

MichelBlick

Journal für die Metropolregion Hamburg



Kulturaustausch Hamburg-Übersee eV

"Modern(e): Umbrüche in Kunst und Architektur"

Motto des diesjährigen Tages des offenen Denkmals,
angeknüpft an das 100-jährige Bauhaus-Jubiläum 2019

Seite 47

Ausgabe 3 – 2019
HERBST

SERVICE

erste anlaufstellen

Polizei	110
Feuerwehr und Rettungsdienst	112
Krankenwagen	192 19
Polizeikommissariat 14 / Neustadt	42 86-5 14 10
Aids-Seelsorge	280 44 62
Aids-Hilfe	94 11
Allgemeines Krankenhaus St. Georg	28 90-11
Ambulanz	31 28 51
Anonyme Alkoholiker	271 33 53
Anwaltlicher Notdienst	0180-524 63 73
Ärztlicher Notdienst	22 80 22
Hafen Apotheke (Int. Rezepte)	375 18 381
Gift-Informations-Zentrale	05 51-192 40
Hamburger Kinderschutzzentrum	491 00 07
Kindersorgentelefon	0800-111 03 33
Kinder- und Jugendnotdienst	428490
Klinische Abteilung, Bernhard-Nocht-Institut für Tropenmedizin	428 18-0
Notrufnummer der Banken und Sparkassen	069-74 09 87 01805-02 10 21
Notrufnummer Visa- und Mastercard	069-79 33 19 10
Notrufnummer American Express	069-97 97 10 00
Notrufnummer Diners Club	01805-533 66 95
Opferhilfe/ Weißer Ring	251 76 80
Störungsaufnahme Vattenfall Europe	63 96-31 11
Störungsaufnahme E.ON Hanse	23 66-23 66
Störungsaufnahme HWW	78 19 51
Sturmflutschutz	42 84 70
Suchtprävention	28 49 91 80
Telefon-Seelsorge	0800-111 01 11
Tierärztlicher Notdienst	43 43 79
Zahnärztlicher Notdienst	0180-505 05 18

recht

Öffentliche Rechtsauskunft und Vergleichsstelle (ÖRA), Dammthorstraße 14, 20354 HH	428 43- 3071 428 43- 3072
--	------------------------------

seniorenberatung

Kurt-Schumacher-Allee 4, 20097 HH	428 54- 45 57
Bezirksseniorenbeirat im Bezirksamt HH-Mitte	428 54- 2 3 03

INHALT

residual

2	Service - Erste Anlaufstellen
3	Kolumne von Dr. Mathias Petersen, Facharzt und Mitglied der Hamburgischen Bürgerschaft
4	100 Jahre Waldorfschulen
11	Impressum

wirtschaft und arbeit

6	Schnelles Internet für ganz Hamburg
8	Elektro-Tretroller in Hamburg
9	EilBus-Linie E30 erfolgreich etabliert
10	Logistik-Kongress 2019 in Berlin
12	Zweistelliges Wachstum beim Transport per Binnenschiff
13	Meistermeile Hamburg ist eröffnet
14	Lateinamerika-Tag 2019 mit Fokus auf Ecuador
16	Hamburger startet neue Plattform für Design-to-go
17	Aufmerksamkeitsstarke Werbung mit WOW-Effekt
18	UVNord

stadtentwicklung und umwelt

20	Klimawoche 2019
22	Biotopverbund in der Metropolregion Hamburg
24	Energiewende weiter gedacht - Grüner Wasserstoff
26	Neues Wasserschutzgebiet in Eidelstedt/Stellingen ausgewiesen
28	B.A.U.M. - Umwelt-, Nachhaltigkeits- und Sonderpreis 2019

lifestyle

29	Mobilität im Alter Fit & Gesund Senioren im Straßenverkehr
32	Herbst DAS AHLBECK HOTEL & SPA****s

tourismus

36	Hamburg ist schön – aber waren Sie schon mal im Landkreis Diepholz in Niedersachsen?
----	--

veranstaltungen

46	Veranstaltungs-Tipps
----	----------------------

kultur

47	Tag des offenen Denkmals 2019
50	100 Jahre Stiftung Bücherhallen Hamburg
52	Ein neues Hafenumuseum für Hamburg
54	2000 Jahre Orgelbau und Orgelspiel
57	Das PEN-Zentrum Deutschland tagt 2021 in Hamburg
58	Fado
60	Jürgen Tarrach interpretiert deutschen Fado
62	Termine - Museen
63	Galerie

Liebe Leserinnen und Leser des MichelBlick,

stellen Sie sich vor, Sie lebten im Jahr 1865 in Barmbek und müssten jeden Tag in den Hafen, um dort zu arbeiten. Außer Ihren eigenen zwei Beinen stünden Ihnen keine Verkehrsmittel zur Verfügung, die günstig und vergleichsweise schneller gewesen wären – selbst der Osterbek- und Goldbekkanal wurden erst später ausgehoben. Sofern Sie ein eigenes Pferd besaßen, müssten Sie sehr wahrscheinlich nicht im Hafen als Arbeiterin oder Arbeiter Ihr Tägliche Brot verdienen. Was würde so jemandem als erstes auffallen, wenn man ihn oder sie in die heutige Zeit teleportieren könnte? In erster Linie wäre dies die schier unendliche Lawine an Blechkutschen, die ohne Pferde fahren – unsere Autos, die jeden freien Platz am Straßenrand, auf der Straße und teilweise auch auf den Rad- und Fußwegen ausfüllen. Es wären sicherlich nicht die Elektro-Roller gewesen, die neuerdings auch in unserem Straßenbild zu finden sind.

Selbstverständlich muss gewährleistet sein, dass durch dieses neue Verkehrsmittel niemand anderes gefährdet wird – dies gilt in der Straßenverkehrsordnung aber grundsätzlich für alle Verkehrsteilnehmer, auch für Fahrradfahrer und Fußgänger. Seit der Einführung und Zulassung der neuen Roller gibt es von vielen Seiten sehr viel Kritik, zum Teil natürlich auch berechtigt. In Deutschland ist die Regelung dieser neuen Verkehrsform aber im Vergleich zu anderen Ländern vergleichsweise spät erfolgt, so dass man aus den Fehlern der anderen schon lernen konnte. Wir müssen alle mit den Umbrüchen im Mobilitätsmarkt umgehen. Über Apps angeforderte Sammeltaxis, Elektro-Roller, StadtRad-Systeme, Car-Sharing und viele mehr erobern Schritt für Schritt unseren Alltag. Sie alle sollen dazu beitragen, dass Menschen in Städten nicht mehr auf ein eigenes und teures Auto angewiesen

sind, damit die Luft besser wird und der Straßenraum nicht mehr den rumstehenden Autos, sondern vielleicht sogar wieder den Menschen gehören kann. Straßen sind in erster Linie Verkehrsadern und öffentlicher Raum – es ist nicht selbstverständlich, sondern erst seit wenigen Jahrzehnten so, dass hier Privateigentum in Form von Autos fast den gesamten Platz einnimmt. Ob und in welchem Ausmaß die modernen Mobilitätsformen dazu beitragen, die Städte von den Blechlawinen zu befreien, wird die Zukunft zeigen. Gesunde Skepsis und Vorsicht ist angebracht, vor allem wenn es um die Sicherheit von schwachen Verkehrsteilnehmern geht, das ist klar. Wenn der Eindruck entsteht, die neuen Elektro-Roller würden viele Unfälle verursachen, so kann man dies zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht ernsthaft belegen. Fahrradfahrer – die teilweise viel schneller als die Elektro-Roller fahren – erlebten alleine in 2018 mehr als 2.500 Unfälle. Stellen Sie sich vor, das Fahrrad gäbe es bisher nicht und würde von heute auf morgen als neues Verkehrsmittel eingeführt werden – die Aufregung und die Unfallzahlen wären um einiges größer.

Neue und „klassische“ Mobilitätsformen müssen sich lohnen und erschwinglich sein, damit man schlussendlich darauf verzichtet, das eigene Auto mit vielen leeren Plätzen von A nach B zu bewegen. Der Öffentliche Personennahverkehr wird dabei immer einen großen Kosten- und Zeitvorteil haben, weswegen neue Schienenwege, mehr Busverbindungen und Busspuren ausgebaut werden müssen. Auch wenn die neue Stadtbahn („Straßenbahn“) für Hamburg vor ein paar Jahren von Olaf Scholz beerdigt worden ist, muss dies nicht für alle Ewigkeiten so bleiben. Wie wäre es mit einem Straßenbahnsystem für Harburg? Oder einer Straßenbahn-Anbindung für Lurup und Osdorf in Richtung S- und U-Bahn? Die angekündigten Erweiterungen der U- und S-Bahnlinien werden frühestens in den dreißiger



Jahren für die ganze Stadt spürbar sein – wenn sie denn überhaupt in dem jetzt geplanten Maße realisiert werden. Vielleicht freuen wir uns im kommenden Jahrzehnt darüber, dass wir neben der U- und S-Bahn mit unserer HVV-Karte auch direkt vor der Haustür ins Sammeltaxi einsteigen oder auf einen Elektro-Roller aufsteigen können, wenn die ersten Bauabschnitte der neuen S-Bahn nach Lurup oder der neuen U-Bahn nach Steilshoop dann doch noch nicht fertig sein sollten. Alle Mobilitätsformen clever miteinander zu verbinden – am besten über den HVV – das wäre ein echter Mehrwert für den ÖPNV in Hamburg.

Wo auch immer Sie den Sommer verbringen: Kommen Sie gut hin und wieder zurück!

Herzliche Grüße

Dr. Mathias Petersen
Hausarzt und Mitglied der
Hamburger Bürgerschaft



WALDORF 100

Menschen hier eine gemeinsame Bildung.

Die Waldorfschule auf der Uhlands-
höhe in Stuttgart wuchs dank der Initia-
tive der Gründer*innen Emil und Berta
Molt sehr schnell. Neben den Arbeiter-
kindern der Zigarettenfabrik kamen
auch viele andere, deren Eltern nach
dem Ende des 1. Weltkrieges nach einer
neuen Pädagogik mit menschlicheren
Werten suchten. Damals wie heute
herrschte ein großer Mangel an gut aus-
gebildeten Lehrkräften. Die Schule in
Stuttgart begann mit zwölf Gründungs-
lehrer*innen, die von Rudolf Steiner in
einer Reihe von Kursen auf ihre Tätig-
keit vorbereitet wurden. Die Umsetzung
der neuen Pädagogik entwickelten sie in
fortlaufenden, wöchentlichen Konferenzen
kontinuierlich weiter. Bald kamen Aus-
bildungskurse in der Schweiz und in
England hinzu, der Fokus blieb jedoch
zunächst in Deutschland.

Bis zum Beginn des 2. Weltkrieges
wurden 34 weitere Waldorfschulen ge-
gründet: in Deutschland, der Schweiz,
Holland, England, Norwegen und
Schweden, in Ungarn und in Österreich
sowie in den USA. Die Herrschaft der
Nationalsozialisten führte zur Schlie-
ßung und teilweise auch zur Enteig-

100 Jahre Waldorfschulen

**Was als Bildungsangebot für Arbeiter-
kinder einer Zigarettenfabrik in
Stuttgart begann, verbindet heute
Menschen rund um den Erdkreis. In
über 1.100 Waldorfschulen und 2.000
Kindergärten in über 80 Ländern
steht die ganzheitliche Entwicklung
von Kindern und Jugendlichen im
Vordergrund. Auch in Hamburg sind
Waldorfschulen ein bedeutsamer
Bestandteil der Bildungsvielfalt.
Zehn Waldorfschulen mit knapp
4.000 Schülern, ihre Lehrer und
Eltern engagieren sich für Schule und
Gesellschaft.**

Die erste Waldorfschule gründete der
Fabrikbesitzer der Waldorf-Astoria
Zigarettenfabrik, Emil Molt (1876-1936),
im September 1919 in Stuttgart. Molt
wollte den Kindern der bei ihm beschäf-
tigten Arbeiter*innen eine gute Ausbil-
dung ermöglichen und bat deshalb
Rudolf Steiner (1861-1925), die pädago-
gische Leitung dieser Schule zu über-
nehmen. Die Stuttgarter Waldorfschule,
die Molt nach seinem Unternehmen
benannte, war die erste koedukative
Gesamtschule. Sie ersetzte das Prinzip
der Auslese im Schulsystem durch eine
Pädagogik der Förderung. Unabhängig
von sozialer Herkunft, Begabung und
angestrebtem Beruf, erhielten junge



nung und Zerstörung der Schulgebäude in Deutschland, Österreich, Ungarn, teilweise in Holland und in Norwegen. In den anderen Ländern entwickelten sich die Schulen weiter und neue kamen hinzu. Bereits im Oktober 1945 nahm die Stuttgarter Waldorfschule an der Uhlandshöhe ihre Arbeit am selben Ort wieder auf, weitere Gründungen folgten. Nach einer Konsolidierungsphase nahmen die Neugründungen ab den 1970er Jahren rapide zu, die Waldorfschulen wurden zum Modell eines unabhängigen, selbstverwalteten Schulwesens.

In einigen Ländern erhalten die Freien Waldorfschulen als Schulen in freier Trägerschaft staatliche Finanzhilfen, die von einer Vollfinanzierung wie in den Niederlanden oder einigen skandinavischen Ländern bis zu einer Teilfinanzierung wie in Deutschland reichen. 1985 umfasste das Netzwerk schon 306 Schulen in 23 Ländern. Die globale Ausbreitung hält bis heute an. Auf allen Kontinenten gibt es Waldorfkindergärten und Waldorfschulen, unabhängig von Sprache,

Religion oder Staatssystem. Es sind die Eltern, die für das Wachstum sorgen und die Kinder, die sie durch ihre Begeisterung für ihre Schule bestätigen. Sie wollen eine Zukunft, in der es um Humanität geht und in der eine gesunde Entwicklung und damit gesellschaftliche Partizipation möglich sind. Die Waldorfschulbewegung ist mit über 1.150 Schulen und rund 2.000 Kindergärten zur größten nicht-konfessionellen pädagogischen Bewegung weltweit geworden.

2019 feiert die internationale Waldorfbewegung ein großes fröhliches Festival miteinander, das am gleichen Tag einmal rund um den Globus wandert. Es ist der krönende Abschluss einer dynamischen Jubiläumsphase. Vor allem aber ist es der Aufbruch ins zweite Jahrhundert Waldorfpädagogik, in dem mit offenem Blick und voller Tatendrang die richtigen Antworten auf die Fragen der Zeit gegeben werden sollen. Denn 100 Jahre sind erst der Anfang.

Quelle: Waldorf 2019 e.V.

Auch Hamburg feiert!

Über 2.400 Schülerinnen und Schüler der Klassenstufe 1 bis 13 aus allen zehn Hamburger Waldorfschulen stellen in den Monatsfeiern ihr Können unter Beweis. Von Musik, Eurythmie über Naturwissenschaften und Fremdsprachen: Unter dem Motto **»Learn to Change the World«** zeigen Kinder und Jugendliche in eindrucksvoller Weise, was das Lernen an einer Waldorfschule einzigartig macht.

Im Kleinen Saal der Laeiszhalle findet parallel zu den Monatsfeiern ein buntes Programm statt. Waldorfschüler, Ehemalige und Künstler zeigen hier die lebendige Vielfalt der Waldorfwelt. Das genaue Programm ist hier zu finden:

www.waldorf100.hamburg

Schnelles Internet für ganz Hamburg

Ein Zugang zum schnellen Internet ist für viele Tätigkeiten des täglichen Lebens eine Grundvoraussetzung – sowohl in Privathaushalten als auch in Unternehmen. Auch wenn Hamburg bei dem Ausbau bereits eine Spitzenposition in Deutschland einnimmt, haben heute noch ein bis zwei Prozent der Hamburger Haushalte einen Anschluss mit einer Übertragungsrate von unter 30 MBit/s. Um diese unterversorgten Anschlüsse künftig mit einer höheren Übertragungsrate anzubinden, hat die Stadt ein Förderverfahren ausgeschrieben. Den Zuschlag erhielt die Deutsche Telekom, mit der die Stadt einen Vertrag über den Breitbandausbau in diesen Gebieten geschlossen hat. Der Ausbau hat symbolisch mit einem ersten Spatenstich durch

Dr. Carsten Brosda, Senator für Kultur und Medien, und Thomas Krieger, Leiter Technik Nord der Deutschen Telekom, begonnen. Voraussichtlich bis Anfang 2021 werden dadurch rund 9.300 Haushalte und 1.000 Unternehmen mit schnellem Internet versorgt.

Dr. Carsten Brosda: „Immer mehr Anwendungen sowohl im privaten, als auch im beruflichen Umfeld sind heute auf ein schnelles Internet angewiesen. Hamburg hat daher bereits viel für den Ausbau des Netzes getan. Unser Ziel ist es, für alle Hamburgerinnen und Hamburger gleichwertige Lebensbedingungen auch hinsichtlich der Internetzugangsmöglichkeiten zu schaffen. Nun endlich können wir mit Unterstützung

des Bundes und der Stadt damit beginnen, auch die letzten ein bis zwei Prozent der Hamburger Haushalte und Unternehmen an ein schnelles Internet anzuschließen.“

Thomas Krieger: „Die Planungen sind abgeschlossen, jetzt graben wir. Wir gehen in einzelnen Bauabschnitten vor und werden dabei die Beeinträchtigungen für die Anwohner so gering wie möglich halten.“

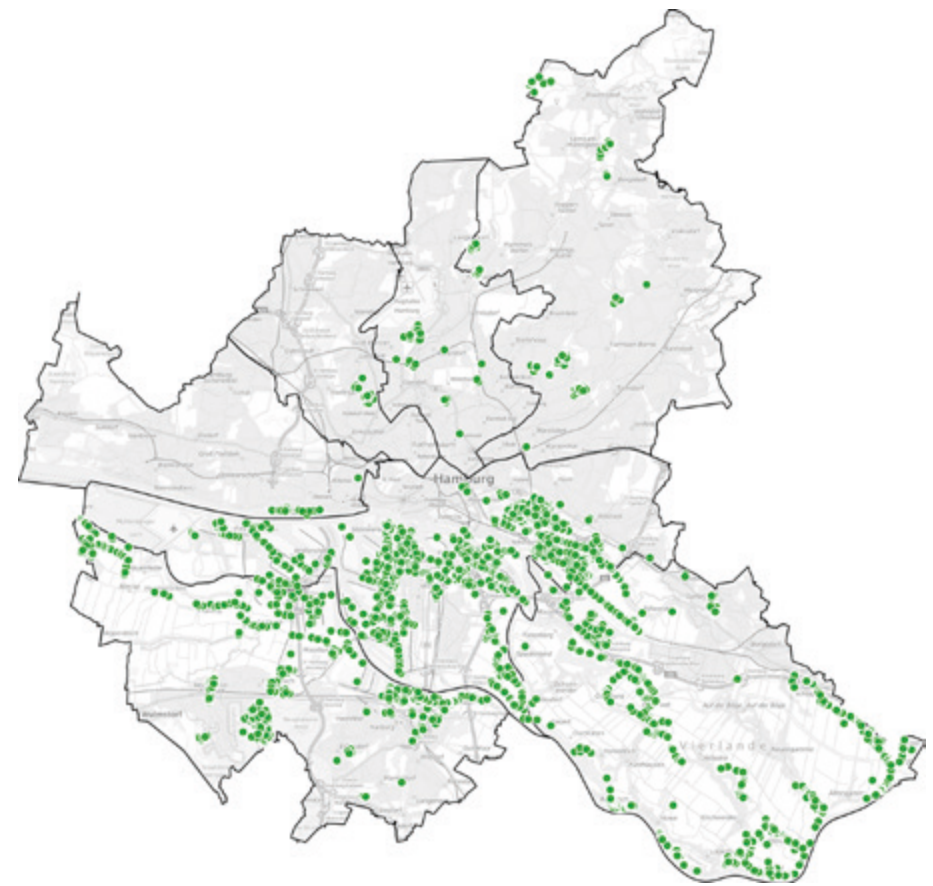
Am 13. Juni begannen die ersten Tiefbauarbeiten in Moorwerder. Insgesamt werden über 60 Kilometer Tiefbau erforderlich sein und die Telekom wird rund 200 Verteiler mit moderner Technik aufstellen. Der geförderte Breitbandaus-



bau wird in den nächsten Monaten in den Außenbereichen und weniger dicht besiedelten Gebieten Hamburgs stattfinden: Das sind insbesondere die Bezirke Bergedorf (unter anderem Vier- und Marschlande), Harburg (unter anderem Hausbruch und Neugraben-Fischbek) und der südlich der Elbe gelegene Teil des Bezirks Hamburg-Mitte, wie zum Beispiel Moorwerder. Von dem Glasfaser-Ausbau profitieren rund 5.200 Adressen. Die ersten Anschlüsse werden schon ab Ende 2019 buchbar sein. Die Maßnahme wird voraussichtlich Anfang 2021 abgeschlossen.

Alle geförderten Anschlüsse müssen mit mindestens 30 Megabit/s versorgt werden, 98 Prozent erhalten über 50 Megabit/s und deutlich über die Hälfte sogar über 100 Megabit/s. Dort wo die Glasfaser bis ins Haus (FTTH Fibre to the Home) verlegt wird, sind noch höhere Geschwindigkeiten möglich. Im neuen Netz sind damit Telefonieren, Surfen und Fernsehen gleichzeitig möglich. Das gilt auch für Musik- und Video-Streaming oder das Speichern in der Cloud.

Die Bürgerinnen und Bürger und Unternehmen werden von der Telekom vorab über die in ihrem Straßenzug stattfindenden Arbeiten informiert. Die Telekom und die Behörde für Kultur und Medien, Amt Medien, bieten zudem vor Ort Veranstaltungen an, bei denen die Planung vorgestellt wird und Fragen



Graphik Fischbecker Reethen, © Bild: IBA Hamburg / relais Landschaftsarchitekten

beantwortet werden.

Hamburg hat sich dazu entschlossen, den Breitbandausbau in den Gebieten zu fördern, in denen dies beihilferechtlich gestattet ist. Das ist dort der Fall, wo die Leitungsanbindung eine Bandbreite von mindestens 30 Megabit/s nicht gewährleistet und diese Leistung voraussichtlich auch nicht innerhalb von drei Jahren im Marktwettbewerb geschaffen wird. Der Zuschlag wurde im Juli 2018 nach einem europaweiten Vergabeverfahren

der Deutschen Telekom GmbH erteilt. Die Kosten von 6,57 Millionen Euro werden jeweils zur Hälfte durch das Förderprogramm des Bundes und aus den Hamburg zur Verfügung stehenden Sondermitteln der „Digitalen Dividende II“ getragen.

Eine Übersicht der Gebiete, in denen der geförderte Ausbau stattfinden wird, können Sie der Karte entnehmen.

Quelle / © Karte: Behörde für Kultur und Medien

Elektro-Tretroller in Hamburg

Zulassungsverordnung erlaubt Elektrokleinstfahrzeuge im Straßenverkehr

Seit Inkrafttreten der Zulassungsverordnung am 15.06.2019 ist die Teilnahme von E-Tretrollern und anderen Elektrokleinstfahrzeugen am Straßenverkehr erlaubt. Als Teil der Mikro- und Nahmobilität können sie sich zukünftig zu einem interessanten Mobilitätsbaustein für Hamburg entwickeln.

Die Elektrokleinstfahrzeuge-Verordnung (eKFV) legt die rechtlichen Rahmenbedingungen für die Nutzung von E-Tretrollern und anderen Elektrokleinstfahrzeugen fest. So dürfen die Fahrzeuge nicht langsamer als 6 km/h und nicht schneller als 20 km/h fahren. Ebenso müssen sie über eine Lenk- oder Haltestange verfügen. Wie beim Fahrrad sind Vorder- und Hinterradbremse sowie Reflektoren vorgeschrieben. Hinzu kommen ein nach vorne gerichtetes Fahrt- und ein hinten platziertes Rücklicht. Das Mindestalter zur Nutzung beträgt 14 Jahre. Es bestehen keine Helm- und (Mofa-) Führerscheinplicht, allerdings ist eine Versicherungsplakette erforderlich. E-Tretroller werden rechtlich im weitesten Sinne wie Fahrräder betrachtet: Es gilt die Radwegebenutzungspflicht und das Abstellen auf dem Gehweg ist erlaubt.

Die Möglichkeiten zur Steuerung der Angebote durch die Städte sind derzeit begrenzt. Hamburg hat sich aufgrund der bisherigen Erfahrungen aus anderen europäischen Ländern dazu entschlossen,



Quelle: bwvi © Foto: MichelBlick

sen, auf Basis einer freiwilligen Vereinbarung Verabredungen mit den Sharing-Dienstleistern zu treffen, die über die Regularien der eKFV hinausgehen. Die bisher in Hamburg aktiven Anbieter Circ, Lime und Tier haben diese Vereinbarung bereits unterzeichnet. Wo ein Roller zur Verfügung steht, kann man über eine App auf dem Smartphone nachverfolgen.

Mit der freiwilligen Vereinbarung zwischen Hamburg und den Anbietern werden Regelungen zur Organisation der Angebote, zum Abstellen und Parken, zur Kontrolle und Überwachung, zur Verkehrssicherheit sowie zum Datenaustausch getroffen. Unter anderem ist festgehalten, dass innerhalb des Ring 2 jeder Anbieter zunächst höchstens 1.000 E-Tretroller für den Sharing-Betrieb an-

bieten darf. Zudem hat Hamburg Zonen definiert, in denen ein Leih-Ende und somit das Abstellen der E-Tretroller untersagt ist. Die Vereinbarung zielt darauf ab, die Angebote bestmöglich ins Mobilitätsportfolio Hamburg zu integrieren und ein geordnetes Stadtbild zu erhalten. Wesentliches Ziel der freiwilligen Vereinbarung ist jedoch die Gewährleistung der Verkehrssicherheit aller Verkehrsteilnehmer. Sollten die zur Miete zur Verfügung gestellten E-Tretroller zum Beispiel Gehwege oder Zugänge derart blockieren, dass die Sicherheit von anderen Verkehrsteilnehmern beeinträchtigt wird, insbesondere von Fußgängern oder Radfahrern, müssen diese umgehend von den Anbietern entfernt werden. Andernfalls erfolgt die Entsorgung kostenpflichtig durch die Stadt. Etwaige Beanstandungen, auch zu in Verbotszonen oder Grünanlagen abgestellten E-Tretrollern, können direkt bei den zuständigen Anbietern unter den nachstehenden Kontaktadressen gemeldet werden:

Circ: support.de@circ.com | Lime: hilfe@li.me
Tier: support@tier.app | VOI: support@voiap.de

Seit Einführung der E-Tretroller kommt es inzwischen immer wieder zu argen Unfällen. Wer in einen Unfall verwickelt wird, kann über den kostenfreien Zentralruf 0800 250 2600 der Autoversicherer Informationen einholen oder online unter:
www.zentralruf.de

EILBUS-LINIE E30 ERFOLGREICH ETABLIERT



Quelle: Verkehrsbetriebe Hamburg-Holstein GmbH / VHH
© Fotos: MichelBlick

Vor fast einem Jahr startete die neue EilBus-Linie E30 zwischen Bergedorf und Harburg. Schon jetzt ist klar: Sie ist ein Erfolg. Mit der EilBus-Linie E30 wird von der VHH ein völlig neues Konzept verfolgt. Sie soll neue Fahrgäste gewinnen, indem eine direkte Verbindung angeboten wird, die bisher nur mit dem Auto zurückgelegt werden konnte. Ein Plan, der aufgeht: 263.000 Fahrgäste sind seit der Einführung im Dezember 2018 bis Ende Mai 2019 mit der Linie gefahren – ein im Vergleich sehr guter Wert. In der Regel dauert es bis zu zwei Jahre, bis sich eine neue Buslinie etabliert hat und gut angenommen wird.

Untermuert werden die positiven Zahlen zur EilBus-Linie E30 durch die

Ergebnisse einer Fahrgastbefragung, welche die Verkehrsbetriebe Hamburg-Holstein GmbH (VHH) auf der Linie durchgeführt hat. Demnach erklärten alle der befragten Fahrgäste, dass sie auf ihre neue Linie auf keinen Fall mehr verzichten wollen. 32 Prozent betonten die tägliche Zeitersparnis auf dem Arbeitsweg und 21 Prozent sind nach eigenen Angaben froh, dank der neuen Linie nicht mehr über den Hauptbahnhof fahren zu müssen. Knapp zehn Prozent der Befragten E30-Fahrgäste waren HVV-Neukunden.

Ebenfalls interessant: Dank des neuen Angebots konnten einige Pendler davon überzeugt werden, das eigene Fahrzeug stehen zu lassen und stattdessen mit Öffentlichen Verkehrsmitteln zur Arbeit

zu fahren. So gaben sieben Prozent der Befragten an, dass sie alternativ zur E30 mit dem Auto gefahren wären, 74 Prozent hätten ansonsten die S-Bahn mit Umstieg am Hauptbahnhof und 15 Prozent andere Buslinien genutzt.

Die EilBus-Linie E30 zwischen Bergedorf und Harburg ist eine umsteige- und zuschlagfreie Express-Verbindung. Die Busse fahren montags bis sonnabends tagsüber durchgehend alle 30 Minuten (früh morgens, spät abends und an Sonntagen stündlich). In Harburg werden der Bahnhof Harburg und der Harburger Ring mit den Haltestellen Harburg Rathaus, Knoopstraße/Bremer Straße und Moorstraße bedient. In Bergedorf hält die Linie E30 am Bahnhof Bergedorf, Kurt-A.-Körper-Chaussee (Ost), Oberer Landweg (Eisenbahnbrücke), Nettelburg (Südeingang), Von-Scheliha-Straße, Curt-Bär-Weg, Marie-Henning-Weg/Michael-Pritzl-Weg sowie Felix-Jud-Ring (Mitte). Zwischen Neuallermöhe-West und Harburg fährt der EilBus direkt und ohne Halt über die Autobahn.





LOGISTIK-KONGRESS 2019 IN BERLIN

BVL⁷ DEUTSCHER
LOGISTIK-KONGRESS
23.-25. Oktober 2019

Supply Chainer sind Macher – Wirtschaftsmacher. Sie wissen um die Notwendigkeit, sich allen Herausforderungen in positiver Weise zu stellen. Diese Haltung ist es, die unser Leitgedanke herausstellt. „Mutig machen“ fordert in doppeltem Wortsinn zum Tun auf: den Herausforderungen in Wirtschaft, Politik und Gesellschaft unverzagt und tatkräftig zu begegnen, Ideen tatsächlich umzusetzen und nicht zu lamentieren, dass alles so schwierig sei. Lassen Sie uns große Themen anpacken: Fundamentale politisch-gesellschaftliche



Robert Blackburn, Vorsitzender des
Vorstands, Bundesvereinigung Logistik (BVL),
Bremen ©Foto: BVL

Zum 36. Mal trifft sich die Logistics Community zum dreitägigen Deutschen Logistik Kongress in Berlin. Hier wird Logistikwissen aktualisiert und diskutiert, es werden alte Kontakte gepflegt und neue geschlossen – und das alles unter dem Motto „Mutig machen“.

Veränderungen auf nationaler wie internationaler Ebene sowie technologische Dynamik erfordern beherztes Agieren, Courage und gegenseitige Ermutigung.

Der Deutsche Logistik-Kongress wird am 23. Oktober um 10 Uhr von Robert Blackburn, dem Vorstandsvorsitzenden der Bundesvereinigung Logistik (BVL), eröffnet. Die Redner im Plenum sind an diesem Vormittag Alexander Birken Vorstandsvorsitzender, Otto Group, Hamburg; Prof. Dr. Dr. h. c. Michael ten Hompel Ordinarius des FLW, TU Dortmund, Geschäftsführender Institutsleiter, Fraunhofer-Institut für Materialfluss und Logistik IML, Dortmund, Wissenschaftlicher Beirat, BVL; Angela Titzrath Vorsitzende des Vorstands, Hamburger Hafen und Logistik AG (HHLA), Hamburg, Beirat, BVL. Den Schlusspunkt der Eröffnungssequenz setzt um 11:30 Uhr Andreas Scheuer MdB, Bundesminister für Verkehr und digitale Infrastruktur, Berlin. Sein Thema: „Digital, vernetzt, klimafreundlich – Verkehrspolitik für eine erfolgreiche Zukunft“.



© Foto: Andreas Scheuer, MdB, Bundesminister für Verkehr und digitale Infrastruktur, Berlin

„Mutig machen“ – dieser Konferenztitel passt perfekt zur Politik des Bundesministeriums für Verkehr und digitale Infrastruktur. Unsere Schienen-, Straßen-, Wasser- und Luftwege sind die Basis für unsere Erfolge als Logistikweltmeister. Wenn wir jetzt mutig und konsequent die Chancen der Digitalisierung und des technischen Fortschritts nutzen, können wir Abläufe, Transporte und Prozesse ganz neu organisieren: digital, vernetzt und klimafreundlich. Dafür setzen wir umfangreiche Maßnahmen um – vom

„Innovationsprogramm Logistik 2030“ bis zum „Aktionsbündnis Kombinerter Verkehr“.

Der Deutsche Logistik-Kongress ist die größte Kongressveranstaltung des Wirtschaftsbereichs in Europa. Veranstalter ist die Bundesvereinigung Logistik (BVL), ein Wissens- und Expertennetzwerk mit mehr als 11.000 Mitgliedern, die in Logistik und Supply Chain Management tätig sind.

Erwartet werden mehr als 3.200 Kongressbesucher und rund 150 Unternehmen, die in der begleitenden Fachausstellung vertreten sein werden. Das dreitägige Kongressprogramm bietet Plenumsvorträge und Podiumsdiskussionen, Fachsequenzen, interaktive LOG. Camps und Outdoorsequenzen / Exkursionen in und bei Berlin.

Das Kongressmotto „Mutig machen“ steht auch über dem Galaabend, bei dem Sie ein abwechslungsreiches und interaktives Programm erwartet. Höhepunkt des Galaabends ist die Verleihung des Deutschen Logistik-Preises 2019. Im Rahmen der Preisverleihung wird der Jury-Vorsitzende Matthias Wissmann das Unternehmen und das von anerkannten Fachleuten ausgewählte Projekt vorstellen und würdigen.

Weitere Informationen zum Kongress unter www.bvl.de/dlk

IMPRESSUM

Herausgeber und Verlag:

Kulturaustausch Hamburg-Übersee eV

Verwaltungssitz:

Westfleth 25, 21614 Buxtehude

Vereinsitz:

21031 Hamburg

Telefon: 040 25 49 75 30

GF/Redaktion: Jutta Wiegert

Layout: Media Cocktail GmbH

Anzeigen und Vertrieb:

Kulturaustausch Hamburg-Übersee eV

Leser- und Abonnenten-Service:

info@michelblick.de

Kostenlose Verteilung (vierteljährlich) innerhalb der Metropolregion Hamburg u. a. an: Adressaten der hauseigenen Galerie KAM, Einzelhandel, Industrie- und Wirtschaftsunternehmen, Kammern und Verbände, Behörden, Diplomatische Vertretungen, Kulturelle Einrichtungen und Anzeigenkunden.

© Das Journal und alle in ihm enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Kein Teil dieses Journals darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages vervielfältigt oder verbreitet werden.

Unter dieses Verbot fällt insbesondere auch die gewerbliche Vervielfältigung per Kopie, die Aufnahme in elektronischen Datenbanken und die Vervielfältigung auf CD-ROM. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Abbildungen übernimmt der Verlag keine Haftung.

Mutig machen

Inspire • Encourage • Act



Zweistelliges Wachstum beim Transport von Containern und Massengut per Binnenschiff

Hamburg ist Deutschlands größter Universalhafen und mit 9,9 Millionen Tonnen Umschlag im Jahr 2018 der zweitgrößte Binnenschiffshafen. In den jetzt vom Statistischen Landesamt Nord veröffentlichten Binnenschifffahrtsdaten für den Hamburger Hafen wird für das erste Quartal 2019 mit 34.640 TEU (20-Fuß-Standardcontainer) ein Plus von 20 Prozent im Vergleich zum Vorjahreszeitraum gemeldet. Auch die insgesamt per Binnenschiff zwischen dem Hamburger Hafen und dem Binnenland transportierte Gütermenge erreichte in den ersten drei Monaten 2019 mit 2,57 Millionen Tonnen ein zweistelliges Wachstum von 12,1 Prozent.

Einen bremsenden Einfluss auf die weitere Mengenentwicklung der Binnenschiffahrt in diesem Jahr hat die seit Mai wegen Niedrigwasser kaum befahr-

bare Elbe. Vor diesem Hintergrund ist nach Ansicht von Stefan Kunze, Leiter der Hamburger Hafenvertretung in Dresden, die weitere Mengenentwicklung der per Binnenschiff auf der Elbe transportierten Gütermenge für dieses Jahr schwer einzuschätzen. Bereits das Jahr 2018 war für die Mittel- und Oberelbe ab der Schleuse Geesthacht in dem bis zur Schleuse Usti nad Labem (Aussig) nicht stauregulierten Abschnitt schwierig. Zeitweilig ruhte die Binnenschiffahrt in diesem Streckenabschnitt ab Juni wegen nicht ausreichender Wasserstände.

Der in den nächsten Jahren erwartete Anstieg im Seehafen-Hinterlandverkehr eröffnet grundsätzlich auch Hamburg sehr gute Perspektiven für mehr Transporte mit dem Binnenschiff im Elbstromgebiet. Dafür muss aber nach Ansicht von Kunze die Infrastruktur

den betrieblichen Anforderungen der Binnenschiffahrt besser angepasst werden. „Die Digitalisierung und Vernetzung der Verkehrsträger untereinander, Baumaßnahmen an den Wasserstraßen und eine optimierte Koordinierung der Binnenschiffsanläufe im Hamburger Hafen werden künftig für mehr Ladung und eine einfachere Abwicklung von Transportketten entlang der Elbe und des Elbe-Seitenkanals sorgen“, betont Stefan Kunze. Die Seeverkehrsprognose 2030 sagt für den Seehafen-Hinterlandverkehr in Deutschland ein überproportionales Wachstum voraus. Um dies zu bewältigen, muss laut Kunze neben den bereits stark ausgelasteten Straßen- und Schienennetzen deutlich mehr das Binnenschiff bei der Transportkettenplanung einbezogen werden.

Quelle: Hafen Hamburg Marketing

© Foto: Jan Orlinski

Meistermeile Hamburg ist eröffnet

Hamburg hat einen neuen Handwerkerhof, der im Norden einzigartig ist: Die Meistermeile ist nun offiziell eröffnet.

Hamburgs Erster Bürgermeister Peter Tschentscher hat Norddeutschlands erstes innerstädtisches Zentrum für „gestapeltes Handwerk“ nach Münchener Vorbild gemeinsam mit den Projektpartnern eingeweiht. Im Falle des Erfolgs stellte er weitere Projekte dieser Art in Aussicht.

Die Stadt bietet am Offakamp in Lokstedt bis zu 100 kleinen und mittleren Handwerks- und Produktionsbetrieben auf vier Etagen bedarfsgerechte Gewerbeflächen zu günstigen Mietpreisen an. Diese liegen zwischen 7,70 und 9,20 Euro je Quadratmeter. Stabile Deckenkonstruktionen für besonders hohe Belastungen, leistungsstarke Aufzüge und eine vorteilhafte Infrastruktur mit Autobahnanbindung zeichnen das Projekt aus. Die Lagerflächen sind bereits zu 100 Prozent vergeben. Von den 11.400 Quadratmetern Werkstattflächen sind gut 57 Prozent vorgemerkt oder vermietet. Interessierte Betriebe haben also noch die Chance, mit in die Meistermeile einzuziehen. Die Handwerkskammer und die Sprinkenhof GmbH bieten jeden Freitag ab 15 Uhr Führungen an. Anmeldung (mit Terminangabe) per E-Mail an kontakt@meistermeile.de.

Die Meistermeile ist ein Projekt der Wirtschaftsbehörde, der Handwerkskammer und der Sprinkenhof GmbH in Zusammenarbeit mit dem Bezirksamt Eimsbüttel. Die Eröffnung besuchten neben den Projektpartnern und den beteiligten Baufirmen Meistermeile-Mieter, Mietinteressierte und Besucher aus der Nachbarschaft.

Der Bau der Meistermeile ist eine Vereinbarung aus dem Masterplan Handwerk 2020 von Senat und Kammer. Ziel ist, mit Hamburgs neuartigem Handwerkerhof vor allem kleine und mittlere Handwerks- und Produktionsbetriebe für eine wohnortnahe Versorgung in der Stadt zu halten.

Handwerkskammerpräsident Hjalmar Stemmann bedankte sich bei der Eröffnung im Namen des Hamburger Handwerks beim Senat und allen Partnern: „Die Meistermeile ist ein einzigartiger Arbeits- und Produktionsort der Zukunft. Sie ist eine starke Adresse für das Hamburger Handwerk und seine Kunden. Dort, wo die Menschen das Handwerk brauchen, dort, wo es hingehört! Sie bietet tolle Chancen zur Kooperation unter den handwerklichen Mietern.“

Ein besonderer Dank ging auch an Stemmanns Vorgänger, Josef Katzer, den „Motor des Projekts“.

Zu den Meistermeile-Mietern gehören schon Betriebe aus den Gewerken Elektro, Dachdecker, Konditor, Glaser und Klavier- und Cembalobauer sowie andere mehr. Dachdeckermeister Matthias Alms von Isohaus Bedachungen ist einer von ihnen. In seinem Grußwort warb er dafür, gemeinsam ein Konzept zu erarbeiten, um den „Mehrwert für Kunden“ herauszustellen, den die Meistermeile durch die Gewerkevielfalt und gute Erreichbarkeit bietet.



Lateinamerika-Tag 2019

Der Lateinamerika-Tag ist die Jahreshauptkonferenz des LAV Lateinamerika Verein e.V. und der zentrale Termin der deutsch-lateinamerikanischen Wirtschaftsbeziehungen.



Am 8. Und 9. Oktober lädt der Lateinamerika Verein e.V. gemeinsam mit der Industrie- und Handelskammer Frankfurt am Main und unter der Schirmherrschaft des Hessischen Ministerpräsidenten, Volker Bouffier, zum 70. Lateinamerika-Tag nach Frankfurt am Main ein.

Ehregast beim Galadiner am 8. Oktober ist S.E. Lenín Moreno, Präsident der Republik Ecuador.

Wie steht es nach den politischen Veränderungen in Lateinamerika um die Währungs- und Zinsstabilität in der Region? Was ist notwendig, um das Investitionsklima zu verbessern? Worauf

müssen europäische Unternehmen achten, die in Lateinamerika aktiv werden oder ihre bestehenden Geschäfte vor Ort stärken wollen? Diese und weitere Fragen diskutieren internationale Experten und Branchenfachleute am ersten Konferenztag dieser gemeinsamen Veranstaltung von Lateinamerikaverband und IHK. Im Fokus des zweiten Konferenztages stehen die deutsch-ecuadorianischen Wirtschaftsbeziehungen sowie ausgewählte Schlüssel- und Zukunftsbranchen.

Es ist erstaunlich, welche vielseitigen Eindrücke das kleine Land in den Anden, oder am Pazifik, oder am Amazonas, auf jeden Fall in Südamerika, hervorbringen kann – so facettenreich wie ein fein geschliffenes Juwel.

Oft wird Ecuador mit den Anden in Verbindung gebracht. Die von Alexander von Humboldt benannte Allee der Vulkane, mit 22 Vulkanen auf einer Strecke von etwa 300 Kilometern, prägte das Bild von Ecuador in Europa. Schneebedeckte Vulkankegel, wie der Cotopaxi oder der Chimborazo, standen im Hauptinteresse der Besucher aus Europa. Schon Alexander von Humboldt versuchte im Jahre 1802 den Cotopaxi zu besteigen; in diesem Jahr tat es ihm Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier, im Rahmen seines Staatsbesuchs am „Hals

des Mondes“, wie Cotopaxi übersetzt heißt, gleich.

Quito, die zweithöchstgelegene Hauptstadt der Welt, bestätigt das facettenreiche Bild des Andenlandes. Die koloniale Altstadt von Quito – UNESCO Weltkulturerbe – ist auf den Ruinen der Inka-Stadt entstanden und ganz von der barocken Architektur der Escuela Quiteña geprägt.

Aber Ecuador ist auch Pazifik. „Die Perle des Pazifiks“, wie Guayaquil genannt wird, ist nicht nur die größte Stadt, sondern auch der größte und wichtigste Hafen des Landes. In den Anfängen noch ein Holzhafen für den Aufbau des Vizekönigreichs Peru, später als Standort des Kakaobooms in Ecuador, bis heute als zweitgrößte Containerhafen an der Pazifikküste Südamerikas, kann die Hafenstadt stolz auf das Mitwirken an der Geschichte des Landes und der gesamten Region blicken. Schon 1822 trafen sich die Freiheitshelden Bolívar und San Martín in Guayaquil, um die politische Zukunft des Subkontinents zu diskutieren. Die Städte Manta und Esmeraldas ergänzen die Pazifikausrichtung des Landes. Heute noch leben am oberen Lauf des Amazonas viele indigene Völker mit eigenen Bräuchen, eigener Sprache und Weltanschauung.

Aber auch der Amazonas oder „Oriente“, wie es in Ecuador heißt, ist ein Bestandteil des Landes. Tena, Francisco de Orellana, Puyo, Nueva Loja oder Zamora sind ausgezeichnete Städte, um die größte Region des Landes kennenzulernen. Unterschiedliche Höhenlagen machen den ecuadorianischen Amazonas besonders artenreich.

Ecuador ist auch Fauna: Finken, Meereshen, Riesenschildkröten, Seebären und Seelöwen finden hier ihr Zuhause. Spätestens nach Charles Darwins „Origin of species“ ist die Insel Galapagos bekannt. Durch Vulkane entstanden, durch Wind und Wasser geformt, hat die Natur hier ein kleines Paradies geschaffen. Auf den Inseln sind interessante Tier- und Pflanzenarten zu sehen, im Meer eine wunderschöne Unterwasserwelt, verbunden durch traumhafte Strände oder schroffes Gestein.

Aber nicht nur die Natur zeigt sich von ihrer kreativsten Seite, auch die Ecuadorianer selbst haben hervorragende Künstler hervorgebracht. Von dem Kostumbrismus geprägte Literatur von Jorge Icaza oder Alfredo Pareja Diez Canseco, die das Land-, sowie Stadtleben romantisch beschreibt bis zu den sozialkritischen Romanen von Demetro Aguilera Malta oder einer politisch motivierten Kritik, wie „Sé que vienen a matarme“ von Alicia Yáñez Cossío. In der Malerei ist Oswaldo Guayasamin der bekannteste ecuadorianische Künstler, aber auch Manuel Rendón, einer der ersten Konstruktivisten in Lateinamerika oder Edgar Balseca Toral

als Vertreter des Surrealismus sind besonders hervorzuheben.

Leider kann sich diese Vielfalt Ecuadors nicht auf die Wirtschaft übertragen lassen. Das Land ist immer noch stark durch die Produktion von Primärgütern geprägt. Circa 25 Prozent aller Arbeitnehmer sind in der Landwirtschaft beschäftigt, auch bei den Exporten bleiben Nahrungsmittel mit 45 Prozent Hauptausfuhrgut. Hinzu kommt Erdöl mit etwas mehr als 36 Prozent des Außenhandels. Beides verdeutlicht die Abhängigkeit des Landes von wenigen Produkten. Ecuador ist der bedeutendste Produzent von hochwertigem Kakao und einer der größten Bananenproduzenten der Welt. Aber auch die Fischindustrie, die Garnelenproduktion, die Holzindustrie sowie der Blumenanbau haben einen wichtigen Platz in der ecuadorianischen Wirtschaft.

Nach einigen Jahren der starken Einflussnahme des Staates auf die Wirtschaft verfolgt die jetzige Regierung unter Präsident Moreno einen Kurs der Öffnung und der Unterstützung des privaten Sektors. Ende 2018 wurde ein Wirtschaftsreformgesetz verabschiedet, um Auslandsinvestitionen zu fördern. Investitionen im Tourismussektor oder in besonders strukturschwachen Regionen erhalten unter anderem Steuererleichterungen oder sogar Steuerfreiheit. Auch wird verstärkt um Investitionen im Bergbau geworben, da nur zehn Prozent des Landes bis jetzt umfangreich untersucht worden sind. Wichtig hierbei ist, dass die Regierung dem Umweltschutz

sowie sozialen Aspekten eine besondere Aufmerksamkeit widmet. Im Februar 2018 wurde beispielsweise eine Volksbefragung durchgeführt, wobei auf die Frage „Sind Sie damit einverstanden, dass die Verfassung der Republik Ecuador so verändert wird, dass der metallische Bergbau in all seinen Formen ohne Ausnahmen in geschützten Gebieten, unantastbaren Gebieten und Stadtzentren verboten wird?“ mehr als zwei Drittel der Befragten mit ja antworteten.

Auch die Aufnahme Ecuadors als Mitglied der Pazifik Allianz untermauert die Bestrebungen der ecuadorianischen Regierung, sich international zu öffnen und die regionale Integration voranzutreiben. Alles in allem wird deutlich, dass Ecuador sich auf dem richtigen Weg befindet ein zunehmend sicherer und interessanter Standort zu werden.

Der Lateinamerika Verein wird beim diesjährigen Lateinamerika-Tag in Frankfurt am Main ein besonderes Augenmerk auf Ecuador legen, insbesondere um die Möglichkeiten für deutsche Unternehmen in der Region auszuloten. Wir freuen uns darüber hinaus auf eine hochkarätige Delegation aus dem Land in den Anden, oder am Pazifik, oder am Amazonas, auf jeden Fall aus diesem Juwel in Lateinamerika.

Orlando Baquero
Hauptgeschäftsführer Lateinamerika
Verein e.V.

Hamburger startet neue Plattform für Design-to-go

Auf Pitchplace.de bieten Gestalter fertige und einzigartige Designs zum Kauf an.



Gründer stehen meist vor einem Problem: Das Budget ist noch sehr überschaubar. Dennoch brauchen sie für ihren Geschäftserfolg von Anfang an einen professionellen Auftritt bis ins Detail. Dazu gehört als Teil der Corporate Identity auch ein stimmiges, unverwechselbares und aufmerksamkeitsstarkes Unternehmensdesign oder auch Corporate Design. Das kann man nun fix und fertig kaufen: Bei Pitchplace.de bieten erfahrene Gestalter fertige Designs zum günstigen Preis an.



„Pitchplace.de ist unser Herzensprojekt. Wir haben über zwei Jahre und viele Ideen in die Entwicklung gesteckt“, erklärt Georg Stroh, Entwickler und Geschäftsführer der Online-Plattform. „Von mir selbst und meinen Grafiker-

Kollegen weiß ich, dass man oft ungenutzte Designs in der Schublade hat, wenn sich ein Kunde für einen von drei vorgeschlagenen Entwürfen entscheidet. Außerdem nutzen Grafiker freie Zeiten für ihre freie kreative Entfaltung. In der Zeit probieren sie neue Techniken und gestalten das, was ihnen am besten gefällt. Bei Pitchplace.de können sie diese Arbeiten nun verkaufen.“ Unternehmer, die Grafiker beauftragen wollen, profitieren ebenfalls gleich mehrfach von den Angeboten bei Pitchplace: Sie müssen nicht lange nach einem geeigneten Dienstleister suchen. Sie sehen vorher, wofür sie ihr Geld ausgeben und sie zahlen günstige Preise für einzigartige Designs.

So gehört beispielsweise zur Grundausstattung eines jeden Unternehmens ein Logo, das die Unternehmenswerte widerspiegelt, leicht zu merken ist und in allen Größen, farbig und in Schwarz-Weiß darstellbar ist. Für Druckmedien wie Briefpapier, Flyer und Visitenkarten sowie für die Darstellung im Internet werden außerdem unterschiedliche Formen, Größen, Auflösungen und Dateiformate gebraucht. Ohne die Unterstützung

eines erfahrenen Mediengestalters und ohne Profi-Tools ist das für Laien nicht in hochwertiger Ausführung zu schaffen. Doch der wichtigste Punkt ist die Wartezeit: Oft kommen Gestalter mit ihren Aufträgen nicht hinterher und lassen ihre Kunden monatelang auf die Designs warten. Diese langen Wartezeiten gibt es bei Pitchplace.de nicht. Ebenso wenig wie unliebsame Überraschungen mit Designs, die dem Kunden nicht gefallen. Auch wissen junge Unternehmer oft nicht, worauf sie bei der Auswahl eines Mediengestalters achten sollten. Diese Probleme sind dank Pitchplace.de nun alle gelöst.

Im Branchenbuch bei Pitchplace.de stellen sich die Freelancer und Werbeagenturen vor. So können Unternehmer regional nach Kreativen suchen und anhand von eingestellten Designs ihren Favoriten kontaktieren. Wer ein Design kauft, erhält volle Nutzungsrechte und auch nach dem Kauf noch die wichtige Unterstützung durch den Gestalter.

Fotos: Media Cocktail GmbH,
Bildrechte: ©Regina Behm

Aufmerksamkeitsstarke Werbung mit WOW-Effekt

Dream-Display bringt Bewegung in Deutschlands Schaufenster

Kennen Sie das: Sie stehen vor einem Schaufenster, in dem ein Fernseher steht auf dem eine langweilige Präsentation läuft. Aber eigentlich würden Sie jetzt lieber einen Blick durch das Fenster in den Laden und auf die Auslage werfen. Oder es läuft eine Präsentation mit Sommerangeboten – wobei es doch fast Weihnachten ist.

Dabei liegt das Gute so nah – um es mal mit Goethe zu sagen. Mit Dream-Display bekommen Ladenbesitzer nun eine Lösung an die Hand, mit dem (halb-)transparenten Werbeflächen problemlos aktuell und für Interessenten ansprechend gestaltet werden können.

Das System zeichnet sich insbesondere durch seine einfache Handhabung und einen geringen Installationsaufwand aus, mit welchem auf einem beliebigen PC multimediale Inhalte und Botschaften

jederzeit eingestellt und auf einem oder mehreren Displays – auch zu unterschiedlichen Zeiten – dargestellt werden können.

Dream-Display verarbeitet alle gängigen Bild- und Videoformate, sowie Webseiten und projiziert diese als Slideshow in beliebiger Größe auf die Glasflächen im Schaufenster. So lassen sich zum Beispiel Bilder mit Sonderangeboten, Preislisten und Produktvideos zu definierten Zeiten darstellen. Ihrer Kreativität sind dabei keine Grenzen gesetzt. Ladenbesitzer erhöhen auf diese Weise die Aufmerksamkeit am Point-of-Sales und können ihre Produkte oder Dienstleistungen lokal äußerst effektiv präsentieren und attraktiv bewerben.

Diese moderne Produktpräsentation verleiht einem Unternehmen in Zeiten der Digitalisierung ein besonders zeitgemäßes Erscheinungsbild.



Ein weiterer nicht zu vernachlässigender Vorteil ist, dass auch vorhandene Geräte in das System mühelos integriert werden können, wie bspw. Fernseher, Bildschirme oder Computer, Geräte mit Android und iOS (Smartphones, Tablets) sowie einige elektronische Kassensysteme. Die Verwendung ist dabei nicht an spezielle Hardware gebunden.

Mehr Infos unter: www.dream-display.de



 **DREAMDISPLAY**



UVNord-Präsident Uli Wachholtz für weitere vier Jahre im Amt bestätigt

Mit überwältigender Mehrheit wurde am 22. August auf der ordentlichen Mitgliederversammlung von UVNord im Hotel Atlantic UVNord-Präsident Uli Wachholtz für weitere 4 Jahre im Amt bestätigt. Wachholtz übt dieses Amt bereits seit 10 Jahren aus.

In seiner Dankesrede machte der wiedergewählte Arbeitgeberpräsident für Hamburg und Schleswig-Holstein deutlich, dass die norddeutsche Wirtschaft mit der Arbeit der Jamaika-Koalition in Kiel zufrieden ist. Nicht zuletzt, weil sie sich tatkräftig auf den Weg zum mittelstandsfreundlichsten Bundesland gemacht hat. Auch die Arbeit des rot-grünen Senats in Hamburg lobte der Arbeitgeberpräsident. In den letzten Wochen sei für Hamburg und Norddeutschland viel, erreicht worden, vieles auf das die Wirtschaft lange gewartet hatte, wie beispielsweise die Auszeichnung zur Elite-Universität und die endlich begonnene Fahrrinnenanpassung der Elbe. Wachholtz unterstrich, dass sich die Wirtschaft und die norddeutschen Ministerpräsidenten außerdem verabredet haben, im Wirtschaftswachstum der fünf Nordländer insbesondere gegenüber den süddeutschen Bundesländern aufzuholen.

Erreicht werden soll dieses Ziel durch verstärktes gemeinsames Agieren in Berlin und Brüssel, einer gemeinsamen Wasserstoffstrategie der norddeutschen Länder sowie einem noch zu verabredenden Maßnahmenbündel.

Mit Blick auf Berlin erwartet Wachholtz ein entschlossenes Handeln der Großen Koalition: „Das globale Umfeld wird rauer, der lange positive Konjunkturzyklus geht rapide zu Ende, jetzt bedarf es jetzt schnellstmöglicher Verständigungen der Koalitionäre bei der Grundrente, dem Klimaschutz, beim Abbau des Solidaritätszuschlages, bei der inneren und äußeren Sicherheit, der Grundsteuer, bei der Haushaltspolitik, bei Wohnen und

Mieten und bei einem entschlosseneren Auftreten für ein starkes Europa in Brüssel und Straßburg!“.

Neben der Wahl des Präsidenten wurden als Vizepräsidenten Reinhold von Eben-Worlée für den Verband der Chemischen Industrie im Amt bestätigt und für die Studien- und Fördergesellschaft der Schleswig-Holsteinischen Wirtschaft Dr. Philipp Murmann gewählt.

Im Anschluss an die Mitgliederversammlung sprach in einem Festakt vor über 120 geladenen Gästen der Präsident des Bundesrates und Ministerpräsident des Landes Schleswig-Holstein Daniel Günther zum Thema „Politik und Wirtschaft – Mutig neue Wege gehen“.



In seinem Beitrag würdigte Günther ausdrücklich das große gesellschaftspolitische Engagement von Uli Wachholtz, dem er nicht nur nachträglich zur Vollendung seines 70. Geburtstages genauso gratulierte, wie zum 10-jährigen Jubiläum als Norddeutschlands Arbeitgeberpräsident und zu dessen Wiederwahl am 22. August.

Quelle: Sebastian Schulze, UVNord

Ulrich „Uli“ Wachholtz

(* 9. März 1949 in Eutin) ist ein deutscher Unternehmer und Verleger. Als persönlich haftender und geschäftsführender Gesellschafter führt er das Familienunternehmen Karl Wachholtz Verlag GmbH und Co KG, das Medien- und weitere Beteiligungen hält und darüber hinaus im Immobiliensektor aktiv ist. Seit 2009 ist er Präsident von UV Nord, der Vereinigung der Unternehmensverbände in Hamburg und Schleswig-Holstein

Wachholtz' Eltern sind der Verleger Ulf Wachholtz und dessen Frau Gisela Wachholtz. Uli Wachholtz machte 1968 sein Abitur an der Holstenschule in Neumünster. Nach einer Ausbildung zum Verlagskaufmann und einem Studium der Betriebswirtschaftslehre in Hamburg trat er 1974 in das familieneigene Verlagsgeschäft ein, 1987 übernahm er die Geschäftsführung. Von 1985 bis 1992 war er Gründungsgeschäftsführer des ersten flächendeckenden Privatsenders in Deutschland, Radio Schleswig-Holstein. Die von ihm herausgegebenen Zeitungstitel Holsteinischer Courier und Ostholsteiner Anzeiger brachte er 2001 in den sh:z, den Schleswig-Holsteinischen Zeitungsverlag ein, und ist dort Mitherausgeber. Der sh:z ist eine 100-prozentige Tochtergesellschaft der medien

holding:nord GmbH, deren Co-Sprecher der Gesellschafter Uli Wachholtz ist. Wachholtz ist mit Gabriele Wachholtz verheiratet. Er hat zwei erwachsene Kinder.

Von 1994 bis 2002 war Wachholtz Vorsitzender des Unternehmensverbandes Mittelholstein und ist seitdem dort Ehrenvorsitzender. Ebenfalls 1994 wurde er ins Präsidium des Unternehmensverbände Schleswig-Holstein gewählt. Nach Fusion der Unternehmensverbände Hamburg und Schleswig-Holstein zur Vereinigung der Unternehmensverbände in Hamburg und Schleswig-Holstein (UV Nord) am 1. Januar 2000 wurde Wachholtz 2007 zunächst Vizepräsident und ist nunmehr seit 2009 Präsident von UV Nord und zugleich Vorsitzender der Studien- und Fördergesellschaft der Schleswig-Holsteinischen Wirtschaft. Seit 21. November 2011 ist er Mitglied im Präsidium der BDA und wurde am 22. August 2019 erneut für vier Jahre im Amt bestätigt.

2001 erhielt er von der Bundesrepublik Deutschland das Bundesverdienstkreuz am Bande.

Der Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland, auch Bundesverdienstkreuz genannt, ist die einzige allgemeine Verdienstauszeichnung der Bundesrepublik Deutschland. Er wird für besondere



Leistungen auf politischem, wirtschaftlichem, kulturellem, geistigem oder ehrenamtlichem Gebiet verliehen. Derzeit wird der Orden in neun Stufen verliehen. Alle deutschen Bundesländer außer Bremen und Hamburg haben auch eigene Verdienstorden.

Weitere Ehrenämter

Mitglied im Plenum der Handelskammer Hamburg; Mitglied im Verwaltungsrat der Haspa Finanzholding; Mitglied im Aufsichtsrat der Bürgerschaftsbank Schleswig-Holstein; Vorsitzender des Stiftungsrats der Herbert Gerisch-Stiftung; Vorstandsmitglied beim Schleswig-Holstein Musik Festival e. V.

©Fotos: Werner Delasauce / MichelBlick



22.-29. Sept 2019

11. Hamburger Klimawoche

Anfang 2016 hat der Hamburger Senat beschlossen, wie die 17 Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen im Rahmen der Agenda 2030 in Hamburg umgesetzt werden sollen. Diese beinhalten unter anderem die Bekämpfung des Klimawandels mit Hilfe einer nachhaltigen Stadtentwicklung und Fischerei sowie die Beendigung von Armut durch eine Versorgung aller Menschen mit Wasser, Nahrung, nachhaltiger Energie und Bildung.

Der Fahrplan des Senats sieht vor, dass Hamburg „im Jahr 2050 eine [...] an den Klimawandel angepasste Stadt“ sein wird. „Bis 2050 will Hamburg zudem die CO₂-Emissionen schrittweise um mindestens 80 Prozent im Vergleich zu 1990 reduzieren. Bis 2030 sollen die CO₂-Emissionen in Hamburg halbiert werden.“

Die Klimawoche bietet eine gute Möglichkeit, sich über die Klimaziele der Vereinten Nationen zu informieren. Die Besucher finden zahlreiche Anregungen, wie man auch mit kleinen Veränderungen globale Nachhaltigkeit erreichen kann. Ein umfangreiches Vortragsprogramm, attraktive Kulturveranstaltungen und zahlreiche Mitmachaktionen sollen den Teilnehmern der Klimawoche die Ziele der Vereinten Nationen und das Thema

Nachhaltigkeit vermitteln. Die Veranstaltungen finden dabei an interessanten Orten in der ganzen Stadt statt. Zentraler Ort ist die Hamburger City.

Hamburgs Beitrag dazu ist die Klimawoche, die vom 22. bis 29. September, bereits zum 11. Mal in der Hansestadt stattfindet.

Die Hamburger Klimawoche ist eine Initiative aus der Mitte der Gesellschaft. Zahlreiche Vereine, Stiftungen, Unternehmen, wissenschaftliche Institutionen und Medienpartner haben sich hier zusammengenagt, um eine Woche lang ein Aktionsprogramm in Hamburg zu bieten. Die Bürger*innen und Besucher*innen der Hansestadt Hamburg werden so eingeladen, Klimaschutz hautnah zu erfahren und die 17 Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen (Sustainable Development Goals, SDGs) in ihrem persönlichen Handeln ein Stück weit mehr umzusetzen.

Alle Veranstaltungen sind auf der Webseite der Organisatoren einzusehen unter www.klimawoche.de

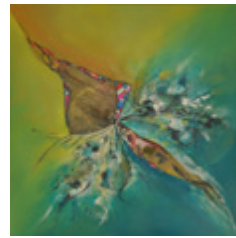
HIGHLIGHTS

360°-Globus-Zelt auf dem Rathausmarkt (250 Sitzplätze, Durchmesser 20 Meter). Hier werden z.B. unter der Leitung des Deutschen Klimarechenzentrums Hamburger Aktivitäten zur Klimaforschung mit spannenden Exponaten gezeigt.

Live-Schaltung (25. September) nach Monaco zum Weltklimarat (Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC)), wo der IPCC-Sonderbericht zum Thema Ozeane und Polargebiete veröffentlicht wird, der die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse unter anderem zum Meeresspiegelanstieg beinhaltet.

European Researchers' Night (27. September) in Kooperation mit dem Deutschen Klimarechenzentrum und dem Weltklimarat IPCC. Vielseitige Inszenierungen zu den Themen Atmosphäre, Erde und Ozeanen, ein Familienprogramm und spannende Multimedia-Kurzvorträge.

Herzstück der Klimawoche (28. und 29. September) ist der Themenpark in einer Zeltlandschaft, geplant rund um die St. Petri-Kirche. An rund 80 Ständen und mit 50 weiteren Vorträgen wird über die große Bandbreite an Nachhaltigkeitsthemen informiert.



Kulturaustausch Hamburg-Übersee eV / Galerie KAM

Auch uns, dem gemeinnützigen Kulturaustausch Hamburg-Übersee eV, Herausgeber dieses Journals, liegt das Thema der Förderung nachhaltiger Entwicklung am Herzen, denn: Der Klimawandel macht vor Hamburgs Grenzen nicht halt. Nur durch global getragene Verantwortung – zuletzt in Form der Sustainable Development Goals zur Nachhaltigen Entwicklung – können Umweltprobleme auf verbindliche Weise angegangen und gelöst werden.

Seit mehr als 17 Jahren engagieren wir uns auf nationaler sowie internationaler Ebene, einen Beitrag zur Umweltkommunikation zu leisten, wie zum Beispiel mit unserer jährlichen Ausstellung

„Sonne - Wasser - Erde - Luft“
im Deutschen Klimarechenzentrum Hamburg (DKRZ)
Bundesstraße 45a | 20146 Hamburg

Eröffnung der Ausstellung mit anschließendem Vortrag
und Führung durch das DKRZ ist
am Freitag, 20. September 2019 um 18 Uhr

Für die Erreichung der Klimaziele ist internationales und nationales politisches Handeln maßgebend. Aber auch auf kommunaler Ebene sind Klimaschutzmaßnahmen unverzichtbar und Klimaschutz ist JEDER auch SELBER. Wenn wir den zukünftigen Generationen eine gute Lebensgrundlage ermöglichen wollen, müssen wir alle gemeinsam JETZT aktiv werden. Für diese gesamtgesellschaftliche Herausforderung benötigen wir mehr als gute Worte.

Deshalb setzen auch wir, die Künstler des Kulturaustausch Hamburg-Übersee eV, Klimazeichen – und das schon seit Jahren! Künstler sind „gesprächig“, kommen viel in der Welt herum und sehen sich auch als das „Sprachrohr“ für das Volk. Deshalb möchten wir, als künstlerische Bildungsinitiative, mit dieser Ausstellung auf die Aktualität und Dringlichkeit des Klimaschutzes aufmerksam machen und damit die Besucher zum Nachdenken und Handeln motivieren.

Die Künstler Ary Cárdenas, Günther Helm, Alexander F. Jagelowitz, Sergey Machekhin, Liliane Orlinski und Georges Ro, greifen in ihren Werken (Malerei und Objekte) das Thema Umwelt im Ökologiediskurs auf. Sie halten ihre Reflexion künstlerisch fest und führen dem Betrachter die facettenreiche Ästhetik der Umwelt anschaulich und eindringlich vor Augen. So tragen sie in besonderem Maße dazu bei, den Dialog der Bürger um eine nachhaltige Entwicklung zu forcieren und zu einem beherzten Umweltengagement zu mobilisieren.

Kunstwerke sind als sichtbarer Ausdruck eines gemeinsamen Anliegen für Menschen über die Sprache und Kulturgrenzen hinaus zugänglich und erreichen und begeistern damit eine Vielzahl – unabhängig von Alter, Geschlecht und Herkunft.



Kulturaustausch Hamburg-Übersee eV
Galerie KAM

www.galerie-kam.de





Biotopverbund in der Metropolregion Hamburg Lebensräume verbinden für mehr Vielfalt

Unsere grünen Freiräume in der Metropolregion Hamburg sind wertvoll - für Tiere und Pflanzen, das Klima sowie die Menschen. Daraus einen Verbund von Biotopen zu entwickeln bedeutet, naturnahe Lebensräume miteinander zu verbinden und aufzuwerten, um mehr Artenvielfalt und Lebensqualität zu ermöglichen. Mit diesem Ziel ist 2013 das Leitprojekt „Biotopverbund“ in der Metropolregion Hamburg angetreten. Nun liegen die Projektergebnisse vor.

Grüne Freiräume und Verbindungsachsen sichern nicht nur Tieren und Pflanzen ein Überleben, sie verbessern auch die Lebensqualität der Menschen in der Metropolregion und sind damit ein wichtiger Wirtschaftsfaktor. Wälder, Moore, Flüsse und Feldmarken erfüllen bedeutende Leistungen für unser Ökosystem. Sie sind Frischluftschneisen und speichern CO₂ und Regenwasser. Für die Menschen bieten sie unverzicht-

bare Erholungsräume. Bei einem Biotopverbund geht es darum, vereinzelte Lebensräume oder bestehende Schutzgebiete miteinander zu verbinden, auch über Äcker, Siedlungen und Straßen hinweg. Das kann nur gelingen, wenn möglichst viele Partner in die Planungen zum Biotopverbund eingebunden werden und die Vorteile und Synergien eines „Grünen Netzes“ erkennen. Genau dort setzt das Leitprojekt „Biotopverbund“ der Metropolregion an. Unter dem Motto „Biotopverbund machen“ sind in Hamburg, Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Mecklenburg-Vorpommern Maßnahmen zum Biotopverbund umgesetzt worden.

In zwei von insgesamt vier Teilprojekten ging es um die bessere Vereinbarkeit von Natur und Naherholung. So wurden zum Beispiel in der Uferzone der Düpenau in Schenefeld Wassererlebnispunkte geschaffen und mit digitalen Entdecker-routen erfolgt die Entwicklung eines virtuellen Biotopverbundes. Da Gewässer

in der Metropolregion Hamburg auch für die Freizeitnutzung und Erholung eine wichtige Rolle spielen, ist es wichtig, die Bevölkerung einzubeziehen und für Umweltbildung zu sorgen. So wurden beispielsweise bei der Umgestaltung von Uferbereichen und dem Einbau von Strömungsklenkern für die Fischotter an Flüssen wie Luhe und Seeve örtliche Angelvereine eingebunden.

Wie wichtig es ist, Biotope zu verbinden, zeigt auch das Teilprojekt „Grünes Metropolnetz“. Querungshilfen über Straßen allein reichen nicht aus, sie müssen auch an die umliegenden Lebensräume angebunden werden. Entsprechend wurde im Teilprojekt in der Umgebung der Grünbrücke über die A7 im Norden von Hamburg eine „grüne Infrastruktur“ geschaffen, die auf die verschiedenen Ansprüche der wandernden Tierarten abgestimmt ist.

Auch in dem für den überregionalen Biotopverbund so bedeutsamen „Grünen



Quelle / © Foto: Metropolregion Hamburg

Band“ entlang der ehemaligen innerdeutschen Grenze konnten Renaturierungsmaßnahmen an den Flüssen Rögnitz und Delvenau umgesetzt werden. Im Falle der Delvenau wurde eine hydrologische Machbarkeitsstudie erstmals im grenzübergreifenden Dialog zwischen den zuständigen Stellen in Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern erarbeitet. Darüber hinaus sind Leitbilder, Konzepte und Handlungsempfehlungen entstanden, um den Biotopverbund in der Metropolregion weiter zu entwickeln. Ein Beispiel ist die „Ergebniskarte Biotopverbund“ (www.metropolregion.hamburg.de/natur-biotopverbund/). Auch werden bis Ende 2019 alle Biotopverbundplanungen im Geoportal der Metropolregion Hamburg zusammengeführt worden sein.

Damit leistet die Metropolregion Hamburg einen Beitrag zum Erhalt der biologischen Vielfalt und verbessert gleichzeitig die Naherholungsmöglichkeiten. Die

grünen Qualitäten der Metropolregion Hamburg werden weiter gestärkt.

Im Leitprojekt zum Biotopverbund hat die Metropolregion Hamburg gemeinsam mit den unterschiedlichsten Partnern knapp eine Millionen Euro in diese Biotop-Infrastruktur investiert. Das Projekt verbindet und stärkt die ökologisch wertvollen Freiräume und stellt das grenzübergreifende Handeln in den Mittelpunkt. Als federführender Kreis hat Pinneberg die Projektleitung für einen gemeinsamen Biotopverbund in der Metropolregion Hamburg übernommen. Der Regionalpark Wedeler Au e.V. hat sich um die Projektkoordination gekümmert und im Rahmen seines Teilprojekts einen „Grünen Masterplan“ entwickelt.

Im Rahmen der Abschlusskonferenz im Wedeler Rathaus sagte Pinnebergs Landrat Oliver Stolz: „Mit dem Projekt wurde eine wichtige Grundlage für eine weitere Intensivierung der länder- und gemeinde-

übergreifenden Abstimmung in der Metropolregion Hamburg gelegt. Das Leitprojekt Biotopverbund ist ein wichtiger Baustein für eine lebenswerte Metropolregion, der eine große Strahlkraft weit über unserer Bundesländer hinaus entwickelt. Mit diesem deutschlandweit ersten Projekt dieser Art nimmt die Metropolregion Hamburg eine Vorreiterrolle ein.“

Weitere Beteiligte im Leitprojekt „Biotopverbund in der Metropolregion Hamburg“ sind die Stiftung Naturschutz Schleswig-Holstein, die Landkreise Harburg, Lüneburg, Ludwigslust-Parchim und Nordwestmecklenburg, die Stadt Wedel und der Hamburger Bezirk Altona sowie die Kreise Segeberg, Storman und Herzogtum Lauenburg die Biosphärenreservate Niedersächsische Elbtalau und Schaalsee-Elbe, die Stork-Foundation, die Aktion Fischotterschutz e.V. sowie die Stiftung Umwelt- und Naturschutz Mecklenburg-Vorpommern.

Energiewende weiter gedacht

Grüner Wasserstoff als beste Lösung

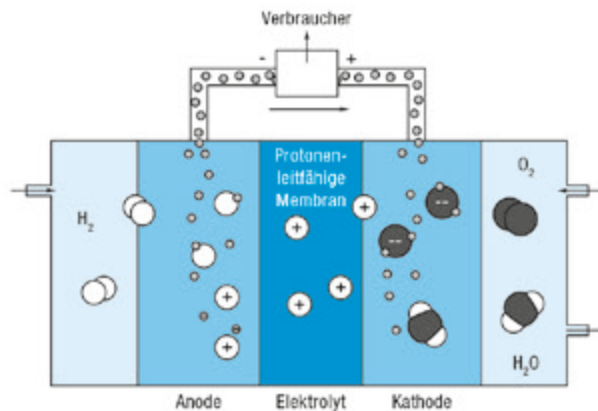
Kolumne von Sven Jösting, FDP

Isst es eine wirklich vernünftige Zukunftsstrategie, immer mehr Strom aus regenerativen Quellen zu produzieren, um unseren Energiebedarf zu decken, wenn die Nutzungspotentiale (Wasserstoff) nicht einbezogen werden?

Die Nutzung regenerativer Energiequellen (Wind, Solar und Wasserkraft) ohne ein Konzept für Transport und Speicherung wie auch der Nutzung des gewonnenen Stroms mengenmäßig stark auszubauen, ist nicht sinnvoll und geht an der Sache vorbei. Denn der regenerativ erzeugte Strom muss gespeichert werden können, wofür Batterien nur begrenzt tauglich sind. Hier bietet sich Wasserstoff, in diesem Fall grüner Wasserstoff, als Speichermedium an. Unter grünem Wasserstoff versteht man solchen, der mittels Elektrolyse mit Strom aus erneuerbaren Energien hergestellt wurde. Bei der Elektrolyse wird Wasser umgewandelt in Sauerstoff und Wasserstoff (H₂). Der H₂ kann dann lt. aktuellen Untersuchungen mit einem Anteil von bis zu 40 Prozent in die Gasnetze geleitet werden, von denen es bei uns über 400.000 Kilometer gibt. Auch Tavernen (Bsp.: Stade) sind ideale Speicher.

Man bedenke auch, dass 90 Prozent

der Produktionskosten auf den Strom entfallen. Und via großtechnischer Elektrolyse lässt sich der Wasserstoff immer günstiger in immer größeren Mengen produzieren. Es gibt Schätzungen von Toyota, dass grüner Wasserstoff in 10 Jahren US \$ 2 bis 3 pro Kilogramm kosten soll. Laut Dr. Bonhoff (now) soll es in China sogar heute schon möglich sein, H₂ für US \$ 1,60 pro Kilogramm produzieren zu können. Zur Orientierung: Die Wasserstoff-Limousine Mirai von Toyota braucht 1 Kilogramm H₂ auf 100 Kilometer. Somit wird der grüne Wasserstoff sogar perspektivisch günstiger als grauer Wasserstoff (aus Erdgas) und reduziert damit auch CO₂-Emissionen.



Grüner Wasserstoff hat noch einen attraktiven Nebeneffekte: Er schafft enorme Mengen neuer Arbeitsplätze –



allein für Elektrolyseure geschätzt über 350.000 (Quelle: Frontier Economics) neue Jobs in Deutschland. Der Bund täte also gut daran, statt 1 Mrd. Euro allein in Batterietechnik zu investieren, lieber Gelder für die H₂-Forschung und den Ausbau des H₂-Tankstellennetzes zur

Verfügung zu stellen. Notwendig wären rd. 1000 H₂-Tankstellen, 400 sollen es aktuell bis 2024 werden, 100 sind es bis Ende 2019. Ein dichtes Tankstellennetz ist dringend erforderlich, denn Großserien (Toyota, Hyundai/Kia u.a.) für wasserstoffbetriebene Kraftfahrzeuge sollen bereits 2020/21 auf den Markt kommen. Auch LKW, Schienenfahrzeuge, Schiffe, Gabelstapler, langfristig auch Flugzeuge und Drohnen werden die Vorteile von Wasserstoff in seiner Umwandlung in Strom erfahren.

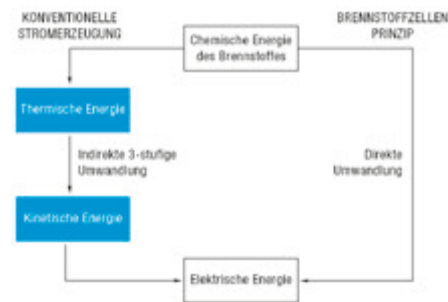
Wasserstoffbetriebene Brennstoffzellenfahrzeuge, auch Mischformen als Hybrid mit kleiner Batterie, werden dann nicht

teurer als normale Verbrenner bzw. rein batteriegetriebene KFZ sein. Für sie gilt es zeitnah (parallel) die Ladestruktur (H2-Tanksäulen) aufzubauen. Nebenbei zum Vergleich: Bei reinen E-Auto sprechen wir von einem Bedarf von über 100.000 Ladestationen – die entsprechend viel mehr Platz benötigen.

Es geht aber weiter: via Power-to-X (Wasserstoffnutzung für die Produktion von Strom, Wärme, aber auch synthetischen Treibstoffen durch Methanisierung, also CO2-Verbindung mit H2) lassen sich dann nicht nur via H2 in Wärme, Kälte und Strom, sondern eben auch CO2-Emissionen in Energie und Ertrag umwandeln. Man löst damit gleichzeitig ein Emissionsproblem – geht doch! Klimawandel einmal anders, umwelt-technisch und marktwirtschaftlich gedacht.

Kurzum: Deutschland könnte bei dem ganzen Themenkomplex „grüner Wasserstoff“ und der Wandlung in Strom via Brennstoffzelle weltweit positiver Front-runner sein, wenn die Politik denn dies wollte bzw. versteht und richtig Gas gibt. Japan macht es mit der „Hydrogen Society“ in 2020 (Olympiade) vor und es kommen auch klare Zeichen aus China, dass man die Förderung von batteriegetriebenen KFZ stark reduziert und letztendlich einstellt. Und zwar zugunsten der Brennstoffzelle und dem grünen Wasserstoff. Dies geht unter anderem aus Interviews mit Prof. Wan Gang her-

vor, dem vormaligen Technologie-minister Chinas, heutigem Vorsitzender des Technologierates und früheren Ingenieur bei AUDI. Er hat die Batterie nach vorne gebracht und sieht nun die Zukunft in der Brennstoffzelle.



Das Erneuerbare Energien Gesetz (EEG) sollte völlig neu aufgesetzt werden, schafft es doch durch eine Vielzahl von unnötigen Kosten (Steuern, Netzentgelte u.v.a.) gravierende Behinderungen für den Einsatz u.a. von Power-to-Gas, wie wir es hier in Hamburg-Reitbrook (HanseWerk) im negativen Sinne sehen können: Die Anlage steht still!.

Die GroKo hat endlich verstanden der Brennstoffzelle zum Erfolg und Durchbruch zu verhelfen. Sie bevorzugt bis dato – wie auch die deutsche KFZ-Industrie – aber gefühlt immer noch den Batterie-Weg. Bei den Grünen überwiegt noch eine imaginäre Angst bezogen auf die Sicherheit von Wasserstoff (siehe: www.hysafe.org) wie auch ein Weiter-so des EEG, obwohl dieses eher wie ein Planwirtschaftsgesetz wirkt, dessen Zeit

lange schon vorbei ist, da es die Stromkosten künstlich nach oben treibt und den Verbraucher übermäßig belastet. Für die FDP ist all dies eine Steilvorlage, da man das Thema Umwelt/Klimawandel wie auch Energieerzeugung und Speicherung marktwirtschaftlich umsetzen kann. Das wäre nicht nur gut für die Umwelt, sondern auch für die Wirtschaft und schüfe neue Arbeitsplätze, aber auch neue Weltmärkte – nicht nur in der KFZ-Industrie.

© Grafiken: Hydrogeit Verlag

Zur Person

Der Autor Sven Jösting ist im Thema seit über 16 Jahren aktiv, langjähriges Mitglied der Wasserstoffgesellschaft Hamburg e.V. (www.h2hamburg.de), Repräsentant von B.A.U.M. e.V. (www.baumev.de) und schreibt u.a. für das Fachmagazin in Sachen Brennstoffzelle + Wasserstoff HZwei (www.hzwei.info).

Politisch ist er bei der FDP, Kreisverband Hamburg-Bergedorf und dort zugeordneter Bürger für den Fachausschuss Umwelt.

Trinkwasser langfristig sichern

Neues Wasserschutzgebiet in Eidelstedt/Stellingen ausgewiesen

Trinkwasser ist und bleibt das Lebensmittel Nr. 1. Es ist ein lebensnotwendiges, aber auch begrenztes Gut. In Hamburg wird das Trinkwasser vollständig aus Grundwasser gewonnen. Um die Qualität auch langfristig zu sichern, hat der Senat heute ein weiteres Wasserschutzgebiet ausgewiesen.

Für die Bürgerinnen und Bürger dieser Stadt ist es selbstverständlich, dass klares und einwandfreies Trinkwasser aus dem Hahn kommt. Damit dieses auch so bleibt, will der Senat das Grundwasser für die Trinkwassergewinnung besonders schützen und hat heute die Festsetzung des Wasserschutzgebiets Eidelstedt/Stellingen beschlossen. Die dazugehörige Verordnung tritt am 1. November in

Kraft. Das Wasserschutzgebiet Eidelstedt/Stellingen ist das sechste Wasserschutzgebiet, das Hamburg seit 1990 ausgewiesen hat. Es ist rund neun Quadratkilometer groß. Damit sind rund 13 Prozent der Fläche Hamburgs jetzt Wasserschutzgebiete.

Jens Kerstan, Umweltsenator: „Gerade im Sommer 2018 mit seiner wochenlangen Trockenheit und während der Hitze jetzt im Juni konnten wir spüren, wie wichtig die Trinkwasserversorgung für Hamburg ist. Trinkwasser ist kostbar und nicht unbegrenzt verfügbar, deshalb müssen wir sparsam damit umgehen. Mindestens genauso wichtig ist aber der Schutz der Grundwasservorkommen, z.B. vor Rückständen aus Medikamenten oder Pflanzenschutzmitteln. Hier setzt

der Schutzgebietsgedanke an. In Wasserschutzgebieten gibt es besondere Auflagen, damit Verunreinigungen des Grundwassers erst gar nicht entstehen. Wir sind lieber vorbeugend und vorausschauend tätig, damit wir unser Wasser nicht später mit großem technischem und finanziellem Aufwand reinigen müssen. Mit dem Wasserschutzgebiet Eidelstedt/Stellingen sichern wir einen wichtigen Anteil der Trinkwasserversorgung in Hamburg.“

Nathalie Leroy, Geschäftsführerin Hamburg Wasser: „Wir begrüßen die Ausweisung des neuen Wasserschutzgebietes sehr. Es unterstreicht die besondere Bedeutung der öffentlichen Wasserversorgung und hilft, das Grundwasser noch besser als bisher zu schützen. Wir



betreiben in dem Gebiet sechs Brunnen für das Wasserwerk Stellingen, die zwischen 51 und 106 Meter tief sind. Das Grundwasser im Einzugsgebiet der Brunnen ist nicht ausreichend durch darüber liegende Deckschichten geschützt, deshalb ist das neue Wasserschutzgebiet von großer Bedeutung."

Hintergrund: Hamburg Wasser förderte zuletzt jährlich mehr als 120 Mio. Kubikmeter Grundwasser mit steigender Tendenz. Dabei werden bis heute über 60 Prozent der Gesamtentnahme durch die zwölf Wasserwerke in Hamburg bereitgestellt, etwas mehr als ein Viertel kommt aus den vier Wasserwerken in Schleswig-Holstein und etwa 13 Prozent werden im Wasserwerk Nordheide in Niedersachsen gefördert. Das Grundwas-

ser wird in allen Werken mit einfachen Aufbereitungsverfahren (Enteisung, Entmanganung, Entsäuerung) behandelt und anschließend in das rund 5.300 Kilometer lange Rohrleitungsnetz zur Verteilung des Trinkwassers an die Haushalte eingespeist. Derzeit werden rd. 2,1 Mio. Menschen im Versorgungsgebiet von Hamburg Wasser versorgt. Insbesondere durch den Bevölkerungszuwachs ist mit steigendem Bedarf zu rechnen. 2018 gab es durch Hitze und Trockenheit einen deutlich höheren Wasserverbrauch als 2017. Der Grundwasserspiegel war stellenweise deutlich abgesunken, bewegte sich aber noch im normalen Schwankungsbereich. Ziel von Senat und Hamburg Wasser ist es, die Trinkwasserversorgung Hamburgs trotz des steigenden Bedarfs langfristig zu sichern. Die

Bürgerinnen und Bürger sollen stets durch Trinkwasser in bester Qualität versorgt werden. Dies wird erreicht durch einen sparsamen Umgang mit Trinkwasser, eine nachhaltige Grundwasserbewirtschaftung und den Schutz des Grundwassers. Durch das neue Wasserschutzgebiet ist ein weiterer Schritt gemacht, um Hamburgs Grundwasserressourcen zu erhalten. Als 7. und letztes Wasserschutzgebiet soll noch ein rund 10 Quadratkilometer großes Areal in Stellingen ausgewiesen werden.

Weitere Informationen im Internet unter: www.hamburg.de/wasserschutzgebiete

Quelle: Behörde für Umwelt und Energie

Umwelt-, Nachhaltigkeits- und Sonderpreis 2019



„New Work – Arbeit 4.0 gemeinsam nachhaltig gestalten“ ist das Thema der diesjährigen Jahrestagung des Bundesdeutschen Arbeitskreises für Umweltbewusstes Management (B.A.U.M.). Das Treffen von Nachhaltigkeitsengagierten aus Wirtschaft, Wissenschaft, Politik, Medien und Verbänden findet am 3. September 2019 in Hamburg statt.

Im Rahmen der B.A.U.M. – Jahrestagung werden der B.A.U.M. – Umwelt- und Nachhaltigkeitspreis sowie der Internationale B.A.U.M. – Sonderpreis verliehen.

B.A.U.M. zeichnet ganz bewusst engagierte Einzelpersonen und nicht Organisationen aus. 2017 ergab eine Studie der Universität Hohenheim, dass der B.A.U.M.-Preis, der bereits seit 1993 verliehen wird, nach dem Deutschen Nachhaltigkeitspreis und dem Deutschen Umweltpreis der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) zu den bekanntesten und begehrtesten Nachhaltigkeitspreisen gehört.

Die B.A.U.M.-Preisträgerinnen und -Preisträger 2019 zeigen: konsequenter Klima- und Ressourcenschutz ist keine Frage der Branche. „Klimawandel und Ressourcenknappheit gehören zu den drängendsten Herausforderungen unserer Zeit. Dessen ist sich auch die Wirtschaft bewusst. Mit unserer Preisverleihung wollen wir Entscheiderinnen und Ent-

scheider aus Unternehmen als Vorbilder herausstellen, die sich bereits seit Jahren ganz entschieden für eine umweltschonende, nachhaltige Wirtschaftsweise einsetzen. Wir hoffen, dass ihr Engagement zahlreiche Nachahmer findet“, erläutert der B.A.U.M.-Vorsitzende Prof. Dr. Maximilian Gege, der auch Vorsitzender der Jury ist.



Quelle und © Foto/Logo: B.A.U.M.

Der B.A.U.M. Umwelt- und Nachhaltigkeitspreis geht in diesem Jahr an folgende Persönlichkeiten:

Kategorie „Großunternehmen“:

Thomas Fuhr, Grohe AG

Kategorie „Kleine und mittelständische Unternehmen“:

Anne-Kathrin Laufmann, SV Werder Bremen GmbH & Co. KGaA; Dr. Philip

Lettmann, Wala Heilmittel GmbH
Barbara Scheitz, Andechser Molkerei Scheitz GmbH

Kategorie „Medien“:

Christiane Grefe, DIE ZEIT

Kategorie „Wissenschaft“:

Prof. Dr. Natalie Eßig, Hochschule München

Kategorie „Digitalisierung“:

Christian Kroll, Ecosia GmbH

„Wir wollen Nachhaltigkeitsengagement in ganz unterschiedlichen Kategorien auszeichnen. Als Unternehmensnetzwerk haben wir die gesamte Gesellschaft im Blick. Wissenschaft und Medien sind wichtige Akteure, wenn Nachhaltigkeit vorankommen soll. Und mit dem Preis in unserer neuen Kategorie 'Digitalisierung' wollen wir unterstreichen, wie wichtig eine nachhaltige Gestaltung auch dieses Zukunftsthemas ist“, so B.A.U.M.-Vorstand Martin Oldeland, der ebenfalls der Jury angehört.

Ein Internationaler B.A.U.M.-Sonderpreis geht in diesem Jahr an Bundespräsident a. D. Prof. Dr. Horst Köhler, der sich seit Jahrzehnten für eine nachhaltige Gestaltung der Globalisierung einsetzt. Einen weiteren Sonderpreis erhält der Stararchitekt Ole Scheeren, der zukunftsfähige Konzepte entwickelt, die in urbanen Räumen Wohnqualität für viele mit Umwelt- und Klimaschutz verbinden.

Serie:

MOBILITÄT IM ALTER

Fit & Gesund

Die Menschen in Deutschland werden immer älter, wie die Zahlen des Statistischen Bundesamtes zeigen. Seit mehr als 170 Jahren steigt die Lebenserwartung in den Industriestaaten kontinuierlich um zwei bis drei Jahre pro Dekade. Wer heute in Deutschland auf die Welt kommt, hat die Chance bis zu hundert Jahre alt zu werden. Das Altern lässt sich hinauszögern, so scheint es. Ganz aufhalten lässt sich das Altern indes nicht. Um sich dieser Entwicklung anzupassen, muss sich in der deutschen Gesellschaft einiges ändern. Für viele der „neuen Alten“ ist die steigende Lebenserwartung ein Grund zur Freude: Sie werden immer fitter und haben immer seltener das Gefühl, wirklich alt zu sein.

Entgegen der allgemeinen Annahme sind die meisten Menschen heutzutage bis zum 75. Lebensjahr im vollen Besitz ihrer geistigen und körperlichen Kräfte. Deshalb entwickelt sich die Zeit zwischen dem 60. und dem 75. Lebensjahr zu einem eigenen Lebensabschnitt, auf den man sich freut und sich vorbereitet. Die „Berliner Altersstudie“ räumt mit den negativen Klischees über das Alter auf. So zeigt sie, dass die meisten Menschen mit ihrem Leben zufrieden sind. Mehr als zwei Drittel fühlen sich unabhängig und meinen, dass sie ihr Leben noch selbst bestimmen können.

Ob in Zukunft das maximale Lebensalter weiter ansteigt und in Deutschland Ende 21. Jahrhunderts die größte Bevölkerungsgruppe um die 90 Jahre alt sein wird, ist unter Wissenschaftlern noch nicht geklärt. Sicher ist, dass die heutigen Senioren im Durchschnitt deutlich gesünder und aktiver leben als frühere Generationen. Immer mehr nutzen Weiterbildungsangebote und Sportvereine.

Laut dem Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) waren 2003 bereits gut zwei Millionen über 60-Jährige Mitglieder in Sportvereinen - Tendenz steigend. Dennoch stellte der DOSB fest, dass „noch zu wenig ältere Menschen einer ausreichenden und regelmäßigen Aktivität nachgehen.“ Vor allem Krankheiten und das geringe Angebot geeigneter Sportmöglichkeiten seien für viele Ältere Barrieren, sich sportlich zu betätigen. Darum sei es eine der Schwerpunktaufgaben des DOSB, „bundesweit ein qualitatives Sportangebot für ältere Mitbürger zu sichern und auszubauen.“

Bewegung ist wichtig - gerade für Ältere: Denn durch regelmäßige körperliche Bewegung hängt das erfolgreiche Altern maßgeblich ab. Nicht nur die Muskel- und Knochenmasse wird durch regelmäßige körperliche Aktivität erhalten, auch



das Risiko chronischer Erkrankungen wird vermindert. Dazu gehören Herz-Kreislauf-Krankheiten, Typ-2-Diabetes, Darmkrebs, Osteoporose, Rückenbeschwerden und Übergewicht. Außerdem fördert Bewegung bei vielen Krankheiten die Therapie und Rehabilitation.

Allgemein bekannt ist, dass regelmäßige körperliche Bewegung die kostengünstigste Präventivmaßnahme darstellt. Es wird davon ausgegangen, dass ungefähr 90 Prozent der über 50-Jährigen gesundheitlich von einem körperlich aktiven Leben profitieren könnten, wenn sie sich mehr „bewegen“ würden. Nur bei circa 13 Prozent wird ein Mindestmaß an Bewegung erreicht (eine halbe Stunde Bewegung an mindestens drei Tagen pro Woche), das als gesundheitsförderlich angesehen wird. Ausdauersportarten wie Schwimmen, Radfahren, Dauerlauf, Rudern, Skilanglauf und Nordic-Walking, sind besonders fördernd. Positive gesundheitliche Effekte können jedoch auch durch nur eine halbe Stunde zügiges Gehen am Tag erzielt werden. Besonders für Ungeübte und im fortgeschrittenen Alter ist dies eine gute Möglichkeit, das gewünschte Bewegungspensum zu erreichen.

Viele ältere Menschen stehen aber noch im Berufsleben – oder suchen in fortgeschrittenem Alter noch einmal eine neue Herausforderung. Es packt sie die Reiselust; es zieht sie in die weite Welt hinaus. 40 Prozent der deutschen Rentner verspüren den Wunsch, eine Weltreise oder eine längere Kreuzfahrt zu machen. 15 Prozent möchten sogar im eigenen Wohnmobil durch ganz Europa reisen – und manche starten noch einmal ganz neu durch, verlassen Deutschland und bauen sich im Süden ein neues Domizil auf, um dort „alt“ zu werden.

Reisen ist heutzutage viel komfortabler als früher – nicht nur durch die optimal ausgebauten Flugzeuge und den hochwertigen Service an Bord wird das Reisen immer angenehmer, sondern auch durch kürzere Flugzeiten und weniger Zwischenstopps an Flughäfen. Die Welt ist einfach „kleiner“ geworden durch die guten Flugverbindungen. Das ist ebenfalls ein Grund, warum die „Generation Silber“ sich an die fernen Ziele dieser Welt trauen. Doch auch Kreuzfahrten sind hoch im Kurs, denn man kann auf diese Art und Weise innerhalb

von kürzester Zeit gleich mehrere Länder bereisen. Die Reisen in vereinsamte Kurorte sind ade – Städtereisen, Kulturreisen und vor allem Aktivurlaub sind angesagt! Mega in!

Wir wünschen uns alle bis ins hohe Alter möglichst gesund, aktiv und selbstständig zu leben. Ob dieser Wunsch in Erfüllung geht, ist nicht naturgegeben und vorbestimmt, sondern wird maßgeblich beeinflusst durch die Lebensverhältnisse und Lebensführung in den verschiedenen Phasen unseres Lebens. Eine gesunde Ernährungsweise, ausreichende körperliche Bewegung und die Vermeidung von Übergewicht sind wichtige Voraussetzungen, um viele gesunde Lebensjahre zu verbringen. Wenn auch jede Phase im Leben eines Menschen bedeutend ist für das gesunde Altern, so ist es doch nie zu spät, die Weichen neu zu stellen. Auch werden Sie keine Änderungen von heute auf morgen erzielen können. Wichtig ist allein anzufangen und das Ziel vor Augen zu haben.

ES IST NIE ZU SPÄT!

ANZEIGE



040 - 25 15 12 222
oder Info65plus@vhw-hamburg.de

Unser Angebot:
Wohnen | Betreuung | Pflege

Vereinigte Hamburger
Wohnungsbaugenossenschaft eG
www.vhw-hamburg.de

vhw
... mehr als Wohnen!

Serie:

Mobilität im Alter

Senioren im Straßenverkehr

Beitrag von Manuela Kuczewski, PHK'in, PK 432,
Polizei Hamburg Bergedorf



©Foto: MichelBlick

Liebe Leser, ich möchte mich mit einem wichtigen Thema an Sie wenden. Mobilität im Alter. Mir ist bewusst, dass es immer mehr ältere Verkehrsteilnehmer gibt und somit auch die Anzahl der von älteren Menschen verursachten Verkehrsunfälle steigt. Fitness, Freunde, Gesundheit, Familie. Schlagworte, die mit Mobilität zusammenhängen. Fairness, Geschwindigkeit, Stress und höhere Motorisierung spielen bei diesem Thema ebenfalls eine Rolle. Fair zu sich und anderen bleiben. Selbstreflektierend nicht nur sein Verhalten, sondern auch das von Familienangehörigen zu betrachten, ist auch im Straßenverkehr besonders wichtig.

Stellen Sie sich vor sie gehören zu den Ü 65 Senioren. Sie haben mehr Zeit zur Verfügung, da Sie nicht mehr einem geregelten Arbeitsleben nachgehen. Theater- und Schwimmbadbesuche sind nun machbar, wofür vorher keine Zeit war. Die Bekannte im Süden Deutschlands wird besucht, was schon lange überfällig ist und die Kinder freuen sich, wenn Opa und Oma vorbei kommen, länger bleiben und vielleicht sogar die Enkelkinder betreuen. Für all diese Vorhaben ist Mobilität eine wichtige Voraussetzung.

Der schöne Wagen, der kaum genutzt in der Garage oder auf dem Stellplatz steht, soll wieder ausgeführt werden und dient als bequemes Mittel, um von einem Ort zum nächsten zu gelangen. Dass gerade die wenig vorhandene Fahr-routine und die gesteigerten Reize im Großstadtverkehr oder die vielen schmalen Baustellen auf der Autobahn zu einer harten Probe werden können, daran denkt man möglicherweise im ersten Moment nicht.

Es ist nicht einfach als Autofahrer, als Fußgänger oder Radfahrer, mit der gefühlt immer schneller werdenden Zeit mithalten zu können. Diesen Druck, den man als Verkehrsteilnehmer in höherem Alter mehr zu spüren bekommt, als die meisten jüngeren Verkehrsteilnehmer. Gemeckert wird schnell über den Sonntagsfahrer, der über die Landstraße schleicht und beim Überholen sieht man sich bestätigt, dass ein Rentner, ein „Opa“ oder „die lahme Omi“ vor einem fahren. Doch ein langsames Fahren ist in diesem Fall besser, da das Reaktionsvermögen vielleicht nachgelassen hat. Man sollte – und das nicht nur im hohen Lebensalter – seine Fahrweise überprüfen und sich selbst hinterfragen, ob man den Belastungen, Reizen, zum Teil Stress

und Geschwindigkeiten der täglichen Teilnahme im Straßenverkehr gewachsen ist. Die Einnahme bestimmter Medikamente ist ebenfalls ein Aspekt, der nicht außer Betracht gelassen werden sollte. So bekommen einige ältere Menschen morgens, mittags und/oder abends eine Vielzahl an Tabletten und Mitteln verabreicht, die die Verkehrstüchtigkeit ebenfalls herabsenken können.

Somit ist das Thema „Sicher im Straßenverkehr für Senioren“ ein Punkt von vielen, der eine gute Präventionsarbeit von Polizei und anderen Behörden notwendig macht. Infotage dazu finden immer häufiger im Stadtgebiet statt. Behördenübergreifend sind Angebote vorhanden, so dass Sie als älterer Verkehrsteilnehmer oder auch als betroffenes Kind oder Enkel, sich mit Rat und Tat helfen lassen können.

Mein Appell geht hierbei an jeden, der sich überfordert fühlt:

Lassen Sie sich beraten.

Mut ist, sich mit seinen Schwächen auseinanderzusetzen und sie zu akzeptieren oder sich mit verständnisvollen Profis und liebenden, sich sorgenden Familienmitgliedern zu beraten.

Herbst

Am 23. September 2019 beginnt in Deutschland, Europa und auf der gesamten Nordhalbkugel der kalendarische Herbst. Der Herbst, als eine der vier Jahreszeiten, ist die Übergangszeit zwischen Sommer und Winter. In den gemäßigten Zonen ist er die Zeit der Ernte und des Blätterfalls. Es wird auch wieder die Uhrzeit von der Sommer- auf die „normale“ Zeit umgestellt.

Ursprünglich bedeutete das Wort Herbst „Erntezeit“. Diese landwirtschaftliche Bedeutung blieb im Englischen erhalten, während sie sich im Deutschen zur allgemeinen Bezeichnung der Jahreszeit verschob. Im südwestdeutschen Sprachraum lebt die ursprüngliche Wortbedeutung als Dialekt- bzw. Fachausdruck für die (Wein)lese fort: Diese Tätigkeit wird dort verbreitet mit „herbsten“ bezeichnet.

Der Herbst wird auch gerne als „Altweibersommer“ bezeichnet. Der Name leitet sich von Spinnfäden her, mit denen junge Baldachinspinnen im Herbst durch die Luft gleiten. Der Flugfaden, den die Spin-

nen produzieren und auf dem sie durch die Luft schweben, erinnert die Menschen an das graue Haar alter Frauen. Im Volksglauben wurden die Spinnweben der Baldachinspinnen auch für Gespinste von Elfen, Zwergen oder der Nornen gehalten. Mit „weiben“ wurde im Althochdeutschen das Knüpfen der Spinnweben bezeichnet. In norddeutschen Dialekten nennt man den Altweibersommer „Metkensommer“, die Altweibersommerfäden Metten, Mettken oder Mettjen. Dabei liegt eine Verkleinerungsform von Made vor, das heißt, man hielt sie für Raupengespinste. Wegen der lautlichen Ähnlichkeit wurde dieser Begriff wohl volksetymologisch zu Mädchen umgedeutet. Auf bestimmte Tage wiederum beziehen sich die Wörter (St.) Michaelssommer (29. September), Allerheiligensommer (1. November) und (St.) Martinssommer (11. November).

Den Herbst zeichnen seine kühle Nächte, seine milden Tage und die noch zahlreichen Sonnenstunden aus. Ideal für Aktivitäten im Freien, Spaziergänge durch bunte Wälder und über abgemähte Felder.

Als Reisezeit sicher einer der empfehlenswertesten Jahreszeiten.

Auf einem Spaziergang durch den bunten Herbstwald können wir Pilze, Kastanien, Zapfen, Eicheln, Nüsse und Samen sammeln. Die Eichhörnchen beginnen mit der Nahrungssuche. Ende September bereitet sich das Murmeltier auf seinen Winterschlaf vor und einige Zugvögel machen sich schon auf den Weg in den Süden. Das Wetter ändert sich ständig. Die erste Frostnacht im Jahr lässt nicht mehr lange auf sich warten. Erntefeste und Erntedankgottesdienste werden in vielen Gemeinden gefeiert.

TIPP: Besuch des Biosphärenreservats in Zarrentin / Schalsee. Hier können Sie u.a. die v-förmigen Flugformationen der Kraniche am abendlichen Himmel beobachten und ihre trompetenden Rufe hören. Gute Beobachtungsmöglichkeiten bieten der Besucherhochstand an der Uferpromenade bei Zarrentin und der Beobachtungsturm in Klocksdorf am Rög.

©Foto: Jan Orlinski



Im Herbst biegen sich die Äste der Obstbäume unter der Last der reifen Äpfel, Birnen und Pflaumen.

TIPP: Besuch der Norddeutschen Apfeltage vom 21. bis 22. September 2019 – Markt mit zahlreichen Ausstellern von Kunsthandwerk und Bio-Produkten sowie Norddeutschlands größte Apfel- und Birnenausstellung mit circa 220 Apfel- und 70 Birnensorten. Darunter befindet sich natürlich auch der Apfel des Jahres, der „Dithmarscher Paradiesapfel“.

Die Felder werden abgemäht, Kartoffeln, Kohl und Gemüse werden eingebracht – und mit den ersten Herbstwinden können (nicht nur) Kinder Drachen steigen lassen.

Die Herbstmonate September bis Oktober bieten an Kulinarischem wahre Schätze, wie zum Beispiel:

Obst- und Gemüsesorten

Äpfel, Birnen, Brombeeren, Haselnüsse, Maronen, Mirabellen, Pflaumen, Preiselbeeren, Renekloden, Walnüsse, Zwetschgen, Blattspinat, Blumenkohl, Brechbohnen, Broccoli, Chinakohl, Eisbergsalat, Endiviansalat, Feldsalat, Knollensellerie, Kohlrabi, Kürbis, Lauch, Mangold, Möhren, Pilze, Rucola, Rote Bete, Rotkohl, Salatgurken, Stangenbohnen, Stangensellerie, Schwarzwurzel, Tomaten, Weißkohl, Zucchini



Quitte

Die Quitte ist eine sehr alte Nutzpflanze, die etwas in Vergessenheit geraten ist. Das mag daran liegen, dass sie gekocht am allerbesten schmeckt. Aus der quetschgelben Frucht werden dann Marmeladen und Gelees hergestellt. Die harte, herbe Frucht hat viel Gesundes auf der Pelle, vor allem Vitamin C.

Nüsse und Steinfrüchte

Die Walnuss zählt zu den Steinfrüchten, die Haselnuss hingegen ist eine echte Nuss. Walnüsse und Haselnüsse werden wie Bucheckern im Herbst gesammelt. Nüsse in Maßen sind gesund. Sie enthalten viele Vitamine, Mineral- und Ballaststoffe. In unserem Nuss-Allerlei halten wir viele Informationen zu Nüssen, Rezepten und Bastelanleitungen zum Basteln mit Nüssen und Nussschalen bereit.

Kürbis

Unsere heutigen Kürbisarten, die zur Familie der Kürbisgewächse gehören, brachte Christoph Kolumbus aus Amerika mit. Den Gartenkürbis entdeckte er 1514 auf Kuba. Heute wachsen über 850 bekannte Kürbisarten überall auf der

Welt. Pflanzenforscher bezeichnen den Kürbis als „Panzerbeere“. Die Pflanze besitzt die größten Beerenfrüchte und mit den Kürbiskernen die größten Samen. Damit zählt sie zu den Fruchtgemüsen.

Pilze

„Heute gehen wir in die Pilze!“ heißt es in vielen Familien an einem Herbstsonntag, damit ist das Pilze sammeln in den heimischen Wäldern gemeint. Denn im Herbst schießen die Pilze bei der feucht-warmen Witterung regelrecht aus dem Boden. Doch nicht alle Pilze sind genießbar. Manche sind sehr giftig, daher sollten Pilze nur in Begleitung eines erfahrenen Pilzsammlers gesammelt werden. Infos bei der DGFM Deutschen Gesellschaft für Mykologie e.V. (www.dgfm-ev.de)

Hagebutten

Als Hagebutten bezeichnet man die ungiftigen Früchte verschiedener Rosenarten, besonders der Hundsrose. Der Namensteil Hag- weist auf das Vorkommen der Pflanze (Rosa canina) an Hecken hin, während der zweite Teil des Namens Butte dem alten Lautstand des süddeutschen Butz, Butzen (Verdickung) entspricht. Als Hagebutten werden landläufig auch die Wildrosen selbst bezeichnet, an denen Hagebutten wachsen (vor allem die Hundsrose, Rosa canina). Die roten Hagebutten, die bis in den Winter hinein an den Zweigen der Heckenrosen stehen, bestechen besonders durch ihren hohen Vitamin C- Gehalt.

Die Herbstzeit, die goldene Zeit, ist auch eine wunderbare Zeit zum Reisen

Egal ob man eine Fernreise in tropische Gefilde bevorzugt, sich in Europas Hauptstädten auf Spurensuche des Weltkulturerbes begibt, Wanderungen durch die Sächsische Schweiz, den Bayerischen Wald oder den Spreewald macht, Weine an der Mosel probiert – oder das Küstenklima an Nord- und Ostsee liebt – die Tipps rund um den Urlaub in und außerhalb Deutschlands sind unerschöpflich.

Es gibt Orte, die besonders in den Herbstmonaten in einem ganz neuen Glanz erscheinen. Unternehmen Sie einen herrlichen Herbstspaziergang, genießen Sie die letzten Sonnenstrahlen und machen sich dabei auf ein faszinierendes Farbenspiel gefasst!

Auch Wanderungen entlang der deutschen Nord- oder Ostseeküste bewirken Wunder. Die Stunden an der frischen Luft und in unberührter Natur gleichen

einer Wohltat für die Seele. Viele Wanderwege an der Nordsee verbinden die bekanntesten Urlaubsorte miteinander und gewähren immer wieder Möglichkeiten für eine kurze Verschnaufpause in einer facettenreichen Region, die Ihnen auf dem Internetportal „Ostsee24.de“ vorgestellt werden.

Tipp: Machen Sie Herbsturlaub oder eine kleine Auszeit übers Wochenende auf der wunderschönen Insel Usedom und genießen Sie die Schönheiten der Natur, die gerade zur Herbstzeit besonders sichtbar und beeindruckend sind.

Strandspaziergänge sind im Herbst natürlich auf Usedom das Non plus Ultra, wobei Ihnen Treibholz, Muscheln, Seetang – und mit etwas Glück – ein Stück baltischer Bernstein zu Füßen liegt. Wer es ganz bequem liebt und keine Lust zum Laufen hat, kann mit der Usedomer Bäderbahn hin- und herfahren.

Herbstlich gefärbte, über 200 Jahre alte Buchenwälder, die direkt beim Steckelberg, der höchsten Erhebung der Insel beginnen, bieten einen herrlichen Anblick und schaut man dann von der Steilküste hinunter auf die tosende Ostsee.

Entdecken Sie alles, was die Insel so liebenswert macht. Tanken Sie noch einmal neue Energie vor der dunkeln Jahreszeit, genießen Sie die warme Herbstsonne und gönnen sich einen Aufenthalt im **DAS AHLBECK HOTEL & SPA****s**, das direkt an der ältesten Seebrücke Deutschlands im Seeheilbad Ahlbeck liegt. Entspannen Sie hier mit wohltuenden Wellnessanwendungen lassen sich danach mit einem romantisches 5-Gang-Candle-Light-Dinner am knisternden Feuer im Kaminzimmer des Restaurants verwöhnen.

Informationen erhalten Sie im Internetportal www.das-ahlbeck.de

© Foto: Usedom Tourismus GmbH



„Es gibt Augenblicke, da spürt, dass man einen Ort gefunden hat, ohne ihn gesucht zu haben.“

Sie haben Ihr Ziel erreicht: DAS AHLBECK HOTEL & SPA**s – Ihren Genussort direkt an der Ostsee. Hier wird grenzenlose Freiheit spürbar. Denn mit dem 2000 m2 großen SPA definiert unser Haus den Begriff Wellness neu.**

Extra für Sie und ganz neu: ein Infinity Pool, Meerblick-Panoramasaunen, ein Shower-Tunnel, der das Duschen zu einem Erlebnis macht, exklusive, neue Zimmer, eine stylische Bar im Industrial-Design und vieles mehr.

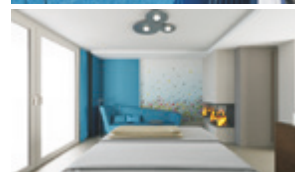
Alle, die sich eine stilvolle Auszeit an der Ostsee gönnen wollen, sind bei in den 77 Zimmern gut aufgehoben. Denn Stress ist hier direkt hinter der Ostseedüne schnell vergessen. Die Doppelzimmer und Appartements sind elegant vom Innenarchitekten eingerichtet. Ein Raumkonzept, das mit vielen Überraschungen aufwartet. Ganz gleich, ob Doppelzimmer, Appartement oder Penthouse, ob Sie allein, zu zweit oder mit der ganzen Familie oder Ihren Freunden reisen – bei uns haben Sie einen Ort gefunden, der unvergessliche Momente zaubert.

Mit frischen Produkten, Kreativität und Liebe zur Kochkunst verwöhnt das Restaurant mit kulinarischen Genüssen – gern auch vegetarisch. Die Köche verzichten auf den Einsatz von Convenience-Produkten, Geschmacksverstärkern und künstlichen Farbstoffen. In der Showküche wird das Menü direkt vor den Augen zubereitet. Auf der Sonnenterrasse oder in der Bar können Sie den Urlaubstag entspannt ausklingen lassen.




DAS AHLBECK
 ****s
 HOTEL & SPA

USEDOM



Ankommen
 Abtauchen
 Ahlbecken

**MEER
 für mich**

- * 2 Ü/ Wellness-Frühstücksbuffet
- * 1 Begrüßungsmenü DAS AHLBECK
- * 1 Begrüßungscocktail Sanddorn-Caipirinha
- * 1 Wohlfühlmassage
- * 1 Kaffee- & Kuchen-Gedeck
- * 1 Inselfahrkarte für Bus & Zug der 
- * Entdecken Sie unsere SPA-Landschaft

ab **336 €/P.** i. Komfort-DZ



www.DAS-AHLBECK.de
 Buss & Bohlen OHG
 Dünenstraße 48
 17419 Seebad Ahlbeck
 FON 038378.4994.800



Hamburg ist schön – aber waren Sie schon mal im Landkreis Diepholz?

Der Landkreis Diepholz liegt im Herzen Niedersachsens, zwischen Weser, Geest und Dümme. Insgesamt 46 Gemeinden verteilen sich auf einer Fläche von circa 2.000 Quadratkilometern, die von Bremen nördlich begrenzt wird und in südliche Richtung bis zum Landkreis Minden-Lübbecke in Nordrhein-Westfalen reicht. Weitere Landkreise, die an Diepholz angrenzen, sind Verden, Nienburg, Osnabrück, Vechta und Oldenburg.

Die Gemeinden des Landkreises werden eingeteilt in die Einheitsgemeinden Bassum, Diepholz, Stuhr, Sulingen, Syke, Twistringen, Wagenfeld und Weyhe sowie in die Samtgemeinden mit ihren jeweiligen Mitgliedsgemeinden Altes Amt Lemförde, Barnstorf, Bruchhausen-Vilsen, Kirchdorf, Rehden, Schwaförden und Siedenburg. Zu den Städten im Landkreis zählen der Verwaltungssitz Diepholz sowie Bassum, Sulingen, Syke und Twistringen.

Die Region Bremen-Oldenburg im Nordwesten ist am 28. April 2005 von der Ministerkonferenz für Raumordnung (MKRO) als Europäische Metropolregion anerkannt worden. Der Landkreis Diepholz gehört zu den Gründungsmitgliedern.

Diepholz ist an die Bundesautobahn Bremen-Osnabrück angeschlossen, zahlreiche Bundesstraßen verbinden die Gemeinden untereinander, darunter B 6, B 51, B 61, B 214, B 322 und B 439. Die Bahnstrecke Bremen-Osnabrück bedient den Schienenverkehr im Landkreis, Haltepunkt für Fernzüge ist der Bahnhof Diepholz. Die Verkehrsbetriebe Grafschaft Hoya bieten Zugverbindungen von Syke nach Eystrup. Die Regio-S-Bahn Bremen/Niedersachsen verkehrt von Twistringen nach Bremen.



Der Landkreis Diepholz stellt sich naturräumlich sehr unterschiedlich dar. Etwa zwei Drittel der Einwohner wohnen im Norden des Landkreises auf der Geest, dem Geestrand und in der Wesermarsch. Die relativ intensive Nutzung durch Wohnen, Gewerbe, Landwirtschaft und Freizeitnutzung hat der Natur nicht mehr viel Raum gelassen. Der Südkreis, mit einer relativ dünnen Besiedlung und weiträumigen freien Flächen bietet dagegen ein weit größeres naturnahes Potential. Hier prägen die Diepholzer Moorniederung und der Dümmer See mit einer artenreicher Fauna und Flora die Landschaft. Circa 8 km nördlich des Dümmer Sees befindet sich die Kreisstadt Diepholz mit dem Sitz der Kreisverwaltung.

Der Landkreis Diepholz ist reich an Naturschutzgebieten (insgesamt 47) und hält mit den Regionen DümmerWeserLand,

Mittelweser sowie dem Naturpark Wildeshauser Geest landschaftlich und touristisch reizvolle Angebote mit vielseitigem Freizeitprogramm bereit.

Das DümmerWeserLand erstreckt sich über den gesamten Naturraum Diepholzer Moorniederung vom Dümmer See bis zur Weser im Dreieck zwischen Bremen, Osnabrück und Hannover. Es bietet Urlaubern und Tagesgästen eine für Norddeutschland wohl einzigartige Vielfalt an Naturschönheiten, wie zum Beispiel die renaturierten Moorlandschaften, die aus 15 Hoch- und Niedermooren bestehen, mit der Wollgrasblüte (April bis

Mai und der Heideblüte (August bis September) und besonders im Herbst, wenn circa 100.000 Kraniche auf ihrem Flug in den Süden in der Diepholzer Moorniederung rasten.

Auf vielseitigen Moor- und Feldbahnen sowie auf Moorlehr- und Naturpfaden kann man die Moore erkunden, Herden von Moorschnucken bestaunen und eine Ausstellung zum Fund der ältesten Moorleiche von Niedersachsen, der so genannten „Moora“ ansehen.

Der Dümmer See, der zweitgrößte Binnensee Niedersachsens, mit einer

Wasserfläche von rund 13,5 km², einer maximalen Wassertiefe von etwa 1,50 m, umgeben von flachen Stränden, bietet einmalige Bade- und Wassersportmöglichkeiten – ein Paradies für Surfer und Segler. Das DümmerWeserLand wird auch von Kanufahrern gerne genutzt, denn die herrlichen Flusslandschaften von drei großen Flüssen ziehen alljährlich Paddler aus ganz Deutschland an.

Westlich des Dümmer Sees fängt der Anstieg der bis zu 145 m hohen Dammer Berge, ein bewaldeter Höhenzug des Oldenburger Münsterlands, an. Sie liegen



bei Damme im Süden des niedersächsischen Landkreises Vechta, sind etwa 25 km lang und nur wenige Kilometer breit. Der Signalberg ist mit 146 m Höhe die höchste Erhebung der Dammer Berge. Größtes Stillgewässer der Landschaft ist der zentral gelegene Dammer Bergsee, der östlich in Süd-Nord-Richtung in die Hunte am Höhenzug vorbei fließt; westlich verläuft in gleicher Richtung die Hase.

Nachbarlandschaften der Dammer Berge sind (im Uhrzeigersinn): Nordöstlich das Große Moor bei Vechta, östlich die Diepholzer Moorniederung und jenseits davon der Höhenzug Kellenberg (bis 77 m). Südlich der Moorniederung und ost-südöstlich des Höhenzugs liegt der See Dümmer und südöstlich davon der Höhenzug Stemweder Berg (bis 181,4 m). Südlich – jenseits des Großen Moors bei Damme – befinden sich im Naturpark Nördlicher Teutoburger Wald-Wiehengebirge die Westnordwestausläufer des Wiehengebirges (max. 319,6 m), die mit der Venner Egge bis 161 m hoch sind. Westlich liegt jenseits des Hasetals die Ankumer Höhe (bis 142 m), westnordwestlich das Artland und nordwestlich bis nördlich das Kernland des Oldenburger Münsterlands.

Im DümmerWeserLand findet man auch ideale Reitbedingungen vor. Unzählige Pony- und Reiterhöfe bieten einen herausragenden Service rund um Pferd und Reiter an. Hier haben sich auch Reitställe von internationalem Rang angesiedelt. Ein Geheimtipp für Reiter ist die 40 km lange Naturstrecke rund um die Kirchdorfer Heide.

Auch Radfahrer kommen nicht zu kurz: Ein flächendeckendes Fahrradleitsystem weist den Weg auf verkehrsarmen Strecken oder ländlichen Wirtschaftswegen durch die Region.

Weitere Informationen erhalten Sie bei der Tourist Information Dümmer See und Dümmerland (auch TID genannt), telefonisch 0547 242 oder online unter www.duemmer.de

Der Naturpark Wildeshauser Geest ist mit seinen 1500 qkm der größte Naturpark Niedersachsens und zählt zu den größten in Deutschland. Die einzigartige, flache bis leicht wellige Landschaft wird hier geschützt und erhalten. Hier wechseln sich artenreiche Mischwälder mit blühenden Heidelandschaften ab, idyllische Flusstäler durchziehen Wald und Wiesen, Moor und Sanddünen prägen die Region, malerische Alleen und reizvolle Ortschaften mit ihren Kirchen, Klöstern, Wasser- und Windmühlen, Gutshäusern, Themenpfade, gewaltige Findlinge, Großsteingräber – und natürlich auch Reiterhöfe, Restaurants und Beherbergungsbetriebe, setzen Akzente. Jede Jahreszeit hat hier ihren ganz eigenen Reiz. Lassen Sie sich zu anregenden Streifzügen durch die Region – mit dem Fahrrad, mit dem Kanu, zu Fuß oder zu Pferd – aber auch zum erholsamen Verweilen, einladen.

Gut ausgeschilderte Rad- und Wanderwege abseits der viel befahrenen Straßen verbinden alle Ortschaften und Sehenswürdigkeiten miteinander.

TIPP: Milchtouren durch Wälder, Moor und Wiesen

Die Bäuerinnen laden Sie in ihr kleines Melkhüs ein, sich bei einem frischen Imbiss rund um die Milch für Ihre weitere Reise zu stärken und sich im Gespräch einen Eindruck der vielfältigen Landwirtschaft dieser Region zu verschaffen.



Ein Besuch im Europäischen Fachzentrum Moor und Klima (EFMK) | MOORWELTEN; eine einzigartige Einrichtung rund um den Natur- und Lebensraum Moor. In diesem modernen Erlebniszentrum mit wissenschaftlichem Hintergrund wird der Bezug zwischen Moor- und Klimaschutz eindrucksvoll und multimedial dargestellt. Mit dem Fachzentrum ist darüber hinaus ein Raum zum wissenschaftlichen Diskurs, zur angewandten Umweltforschung und zum praktischem Moor- und Klimaschutz geschaffen worden.

Mehr Informationen online auf www.moorwelten.de



Die Region Mittelweser umfasst im ursprünglichen Sinne das an der Mittelweser gelegene Gebiet zwischen den Städten Minden und Bremen und gehört zu den Bundesländern Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen und Bremen. Der niedersächsische Anteil der Mittelweserregion bildet das geografische Zentrum dieses Bundeslandes mit den Städten Minden, Nienburg/Weser, Verden (Aller) und im äußersten Norden Bremen.

Genau in der Mitte, dort, wo die Weser bei der Porta Westfalica in die Weite der Norddeutschen Tiefebene gemächlich Richtung Norden fließt, beginnt die Mittelweser. Sie zieht ihre Bahn durch weites, nur leicht hügeliges Land mit Moor, Heide, saftigen Wiesen und fruchtbaren Feldern. Reizvolle Bachtäler, Seen und ausgedehnte Waldgebiete ergänzen die Ferienregion rechts und links der Mittelweser bis kurz vor Bremen, wo der Fluss zur Seewasserstraße wird.

Die Mittelweser verzaubert die Besucher nicht nur mit ihrer charakteristischen Landschaft, sondern auch mit den male-

rischen Orten und historischen Städten, wie zum Beispiel die Stadt Nienburg/Weser mit ihrer 1000-jährigen Geschichte, ihren liebevoll restaurierten Fachwerkhäusern und dem Spargelmuseum; die Stadt Achim mit den Badener Bergen, der Ringwallanlage des Hauses Hünenburg, dem Clüverhaus und der St. Laurentiuskirche; die Stiftskirche Bücken, im Volksmund auch der Dom des Hoyaer Landes genannt; die Kuranlagen in Bad Rehburg; die Glashütte in Gernheim; das Weserrenaissance-Schloss in Petershagen; der Schlosspark Etelsen mit Schloss aus dem 19. Jh.; das Schloss Erbhof in Thedinghausen; das Heringsfängermuseum in Heimesen; das Storchenmuseum Windheim (Petershagen); das Wolfcenter Dörverden; die Museumseisenbahnen von Bruchhausen-Vilsen, Thedinghausen (Pingelheini) und Verden (Aller). Den größten Findling (207 t) Niedersachsens, den sagenumwobenen Giebichenstein, entdecken Sie bei einer Wanderung im Waldgebiet der Krähe in der Nähe von Stöckse westlich von Nienburg.

Große touristische Straßen führen durch die Region Mittelweser, wie zum Beispiel die Deutsche Märchenstrasse oder die Deutsche Fachwerkstraße. Die westfälische und niedersächsische Mühlenstraße verbinden Wind-, Wasser- und Rossmühlen. Besonders hervorzuheben ist die Niedersächsische Spargelstraße, denn Ende April beginnt an der Mittelweser die Spargelzeit. Nienburger Spargel ist weit über seine Grenzen hinaus berühmt. Die Region wartet aber noch mit weiteren Köstlichkeiten auf: Frisch geräucherter Weseraal und im Herbst Blaubeeren

soweit das Auge reicht. Allein der „blaue Traum“ (Heidelbeeren mit Vanilleeis, Eierlikör und Sahne) ist eine Reise wert.

Die Region bietet viele Kleinode und versteckte Lieblingsplätze – und sie ist unter anderem auch ein Paradies für Radfahrer. Mit einem Radwegenetz von über 3.000 km bietet sie eine Vielzahl an ausgedehnten Rundtouren von 13 bis zu 110 Kilometern durch die flache Landschaft rechts und links der Weser, vorbei an Scheunenvierteln, Wind- und Wassermühlen, Klosteranlagen und Hofcafés.

TIPP

Der Weser-Rad-Weg (weserradweg-info.de) sowie Themenrouten unter dem Motto „Bike & Learn“ wie die Dino-Tour, die Energieentdeckeroute Mittelweser, die Storchenroute, der Grafenring oder die Wolfstour

Eine Rarität für Naturliebhaber stellt die Lerchenspornblüte (April) im Auwaldgebiet der „Alhuser Ahe“ bei Hassel (Weser) sowie das Erholungsgebiet Heiligenberg, das ein spannendes Miteinander von Natur, Kunst und Geschichte bietet – unter anderem das Gelände der ehemaligen Wallburg und dem einstigen Prämonstratenser-Chorherrenstift Heiligenberg in Bruchhausen-Vilsen, auf dem die Brünig-Hotels (Forsthaus und Klostermühle) ansässig sind.

Weitere Informationen erhalten Sie bei der Mittelweser-Touristik GmbH, telefonisch 05021 91763 - 0 oder online www.mittelweser-tourismus.de

Bruchhausen-Vilsen

Der Flecken Bruchhausen-Vilsen befindet sich etwa 30 km südlich von Bremen, 100 km südwestlich von Hamburg und circa 70 km nordwestlich von Hannover – direkt an der B6, einer wichtigen Verkehrsanbindung Richtung Bremen und Hannover.

Seit 1976 ist der Flecken ein staatlich anerkannter Luftkurort sowie Mitgliedsgemeinde und Sitz der Samtgemeinde Bruchhausen-Vilsen. Zu ihm gehören die Ortsteile:

Berxen, Bruchhausen, Bruchhöfen, Bruchmühlen, Dille, Engeln, Gehlbergen, Heiligenberg, Homfeld, Mohr, Nenndorf, Ochtmannien, Oerdinghausen, Riethausen, Scholen, Stapelshorn, Süstedt, Uenzen, Vilsen, Weseloh, und Wöpsse.

Ursprünglich bestand Bruchhausen-Vilsen aus den drei Flecken Mohr, Vilsen und Bruchhausen. Bruchhausen wurde erstmals 1189 urkundlich erwähnt, Vilsen im Jahre 1227. Bruchhausen wurde in der Vergangenheit auch Altenbruchhausen genannt, um es vom nicht weit entfernten Neubruchhausen unterscheiden zu können. In der Topographia Braunschweig und Lüneburg aus dem Jahre 1654/1658 wird Bruchhausen erwähnt.

Der Flecken Bruchhausen-Vilsen liegt im Herzen Niedersachsens, inmitten einer reizvollen Moränenlandschaft, die durch die vom Geestrand kommenden Gewässer, auf ihrem Weg ins Weser Urstromtal kurze, stark ausgewaschene, zum Teil schluchtenartige Erosionstäler bildete. Dies ist auf dem Heiligenberg mit seinen Wäldern und Schluchten und den Quellgebieten der Eyter und Dille auch heute noch gut zu sehen. Wald, Wiesen und Ackerflächen bilden eine abwechslungsreiche Landschaft, durch die sich kleine natürliche Bachläufe schlängeln. Noch Anfang des Jahrhunderts waren hier viele Schlatts, die aber alle trockengelegt wurden. Zahlreiche Hügelgräber zeugen davon, dass hier auch schon in der Bronzezeit gesiedelt wurde.

Die Umgebung von Bruchhausen-Vilsen gilt als eines der lohnendsten Wandergebiete im Umland von Bremen. Auch Radfahrer



kommen in dieser eindrucksvollen und abwechslungsreichen Landschaft auf ihre Kosten. Ausgewiesene und gut beschilderte Radfahrstrecken, zum Beispiel die Achtertour, ein sehr beliebter Radrundweg durch Eystrup–Hoya–Bruchhausen–Vilsen sowie Deutschlands Ferienstraße, die Niedersächsische Spargelstraße, führen durch die Samtgemeinde.

Ein hoher Erholungswert ist durch die vielfältige und intakte Luft und Landschaft mit ihren historischen Siedlungen, dem das Kloster Heiligenberg, den Kleingewässern mit oberirdische Quellen (Vilsa Quelle) und Bachläufen und der nicht Zersiedlung der Landschaft gegeben.

Heute wird die Luft in Bruchhausen-Vilsen alle 5 Jahre auf ihre Qualität hin geprüft, wobei Klimatelemente herangezogen werden, wie Lufttemperatur, Niederschlag, Bevölkerung, Sonnenscheindauer, relative Luftfeuchte und Nebel. Großklimatisch liegt der Raum Bruchhausen-Vilsen im Übergangsbereich der Klimabezirke Niedersächsisches Flachland und Ems-Hunte-Gebiet. Im Südosten des Untersuchungsgebietes schließt sich der Klimabezirk Weser-Aller-Gebiet an. Die Wechselhaftigkeit der Witterung ist ein charakteristisches Merkmal dieser Region.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass in Bruchhausen-Vilsen die Voraussetzungen zur Durchführung von erfolgversprechenden Klimakuren gegeben sind, die für alle Erkrankungen der Atemwege gute Voraussetzungen bietet wie auch für die Rekonvaleszenz bei Kreislauf-erkrankungen oder Infarkten – was auch schon dem Arzt, Apotheker und Botaniker David Heinrich Hoppe bewußt war.

Dr. med. David Heinrich Hoppe wurde am 15. Dezember 1760 in Vilsen geboren (gestorben am 1. August 1846 in Regensburg). 1790 gründete er in Regensburg mit gleichgesinnten Freunden die 1. „Botanische Gesellschaft“ und beschrieb mehr als 200 Pflanzenarten und gab ihnen ihre wissenschaftlichen Namen. Ihm zu Ehren wurde auch eine Straße benannt, die nördlich der Museumsbahn etwa parallel zur Straße Am Bürgerpark verläuft, sowie der Kurpark. Eine Bronzetafel gibt hierüber Zeugnis ab.

Am Rande und in der näheren Umgebung des Kurparks blüht alljährlich in größerer Anzahl von Mitte Juli bis Mitte August die wildwachsende Orchidee Breitblättrige Stendelwurz (*Epipactis helleborine*).

Die erste Museumseisenbahn Deutschlands, seit 1966 betrieben vom Deutschen Eisenbahn-Verein, fährt fahrplanmäßig an Wochenenden vom 1. Mai bis 3. Oktober mit historischen Fahrzeugen von



Bruchhausen-Vilsen nach Asendorf. Besonders bei Kindern beliebt sind Nikolaus-Fahrten an den Wochenenden im Advent. Ausstellungsräume mit Ausstellungen zu verschiedenen Themen rund um die Kleinbahn, sowie die umfangreiche Fahrzeugsammlung (circa 100 Fahrzeuge) sind an den Betriebstagen zu besichtigen.



Ein weiterer „Sohn“ des Fleckes ist Ludwig Rahlfs (geboren am 1. Mai 1863 in Bruchhausen-Vilsen; verstorben am 2. Juli 1950 in Windsheim, Mittelfranken). Er war Komponist, Musikpädagoge und Lehrer. 1912 komponierte er die Melodie des weltweit bekannten Liedes „Auf der Lüneburger Heide“, dessen Text von Hermann Löns stammt. Dieses Lied fand Verwendung in den deutschen Heimatfilmen „Grün ist die Heide“, die 1951 und 1972 produziert wurden.

Wer Ruhe, intakte Natur und trotzdem Annehmlichkeit sucht, wird in Bruchhausen-Vilsen sicher fündig, vor allem im Erholungsgebiet Heiligenberg, wo sich unter anderem das Gelände der ehemaligen Wallburg und dem einstigen Prämonstratenser-Chorherrenstift Heiligenberg befindet, auf dem die Brüdig-Hotels (Forsthaus und Klostermühle) ansässig sind.

**Weitere Informationen erhalten Sie beim
TourismusService Bruchhausen-Vilsen,
telefonsich 04252 9300-50 oder online
www.bruchhausen-vilsen.de**



Erholungsgebiet Heiligenberg

Geschichte, Natur und Kunst bieten am Heiligenberg ein spannendes Miteinander.

Erleben Sie auf Ihren Streifzügen durch dieses einmalige Erholungsgebiet eine einzigartige, reizvolle Hügel- und Talandschaft, Spuren der Vergangenheit und Kunst im öffentlichen Raum sowie einen einmaligen Waldspielplatz. Die historische Ringwallanlage einer frühgeschichtlichen Burg und eines ehemaligen Prämonstratenserklosters sind Mittelpunkt des Heiligenbergs.

Nach einer erlebnisreichen Wanderung ist ein Besuch der aufwändig restaurierten Klostermühle und des Forsthauses, beide im Besitz der Familie Brüning, sehr zu empfehlen.

Erholungsgebiet Heiligenberg

„In der mittelalterlichen Geschichte unserer engeren Heimat begegnet man zwei Orten von besonderer Bedeutung: „Heiligenberg im kirchlich-geistigen“ und „Bruchhausen im staatlich-politischen“ Bereich“, so beginnt der Beitrag

von Karl Ehrhardt, Rektor i.R. in einer Broschüre, die vom Heiligenberg handelt und vor fünfzig Jahren vom Verkehrs- und Kneippverein neu aufgelegt wurde.

Inzwischen ist viel geschehen und der Heiligenberg mit seinen Wäldern und Schluchten, den Quellgebieten der Eyter und Dille, der Wassermühle und dem Forsthaus Heiligenberg hat ebenso wie die politisch-kirchlichen Bereiche so manche Veränderung erfahren. Aus dem einst lichten Laubwald ist inzwischen ein dichter Wald geworden und dem Charme der Gebäude der Klostermühle und des Forsthauses haben die Aus-, Neu- und Umbauten in Restaurants und Übernachtungsbetrieben nicht geschadet, sondern zusätzliche Akzente gesetzt.

Die Planungen für ein neues Übernachtungshaus beim Forsthaus waren es auch, die den Denkmalschutz und die Archäologie auf den Plan riefen, stand doch einst inmitten der historischen Ringwallanlage ein Prämonstratenser Kloster, von dem nur noch ein Brunnen und Stein mit

betenden Mönchen beim Forsthaus übrig ist. Leider waren im Landesarchiv zu diesem archäologisch interessanten Gebiet mit Ringwallanlage, Vorwällen und vielen Hügelgräbern keinerlei Unterlagen zu finden. Umso größer war die Überraschung, als bei Grabungen auf dem Gelände, wo das neue Hotel heute steht, festgestellt wurde, dass sich dort ehemals eine Burg befunden hat.

Dieser Fund führte zu weiteren Forschungen, die in noch durchzuführende Grabungen gipfeln, so dass mit weiteren spannenden Erkenntnissen gerechnet werden kann.

Der Heiligenberg ist ein beliebtes Ausflugsziel mit besonderem Charme und wer möchte, kann bei einem Spaziergang mit Führung mehr über die Geschichte des Ortes erfahren.

Kloster Heiligenberg und Ringwallanlage

Im Jahr 1218 Gründung einer Prämonstratenserabtei innerhalb des Ringwalls. Die Stiftung des Grafen Conrad von

Wernigerode umfasste auch 171 ha Wald, Wiesen- und Ackerland. Die heutige Klostermühle und die Wassermühle Bruchmühlen wie auch zahlreiche Höfe in der weiteren Umgebung gehörten zu diesem Chorherrenstift.

1535 Reformation

1543 Aufhebung des Klosters durch die Grafen von Hoya

1563 bis 1620 Die Wirtschaftsgebäude und der Landsitz gehören als Vorwerk (landwirtschaftlicher Betrieb) zum Bruchhauser Witwensitz der letzten Gräfin von Hoya

2. Hälfte d.17. Jh. Die Herzöge von Braunschweig-Lüneburg zu Celle benutzen das Bruchhauser Schloss als Sommerresidenz und gehen von dort aus zur Reiherjagd auf den Heiligenberg

1794 Umbau des Vorwerkgebäudes zur Dienstwohnung des reitenden Försters. Erteilung einer Schankerlaubnis für das Forsthaus

1962 Das Forstamt Syke verkauft das Forsthaus

1966 Eröffnung des Restaurants Forsthaus Heiligenberg

2001 Erweiterung zum Hotel und Tagungshaus, Gestaltung eines Rosen- und Kräutergartens

Im Juli 2018 fand das 800-jährige Jubiläum des Klosters Heiligenberg statt.

Ringwall

Die Ringwallanlage stammt vermutlich aus vorgeschichtlicher Zeit. Bei ihrer Errichtung nutzte man die natürliche Steilhanglage am Zusammenfluss zweier Bäche. Nur das letzte Drittel der Befestigungsanlage wurde durch einen bis zu 8,40 m hohen Wall und einen niedrigen Vorwall geschützt.

Die Länge des Ringwalls betrug 465 m und der größte Durchmesser 240 m. Der Ringwall diente wahrscheinlich bis ins Mittelalter dem Schutz der Bevölkerung.

Heute erinnern nur noch der alte Ziehbrunnen neben dem Forsthaus und das Bruchstück eines Grabsteins, auf dem kniende Personen zu erkennen sind, an das ehemalige Kloster.

ZWEI HÄUSER – EINE LEIDENSCHAFT

Ankommen und wohlfühlen im
idyllischen Bruchhausen-Vilsen.



FORSTHAUS

Heiligenberg

Unser Ziel? Ihre Erholung.

Nehmen Sie sich eine Auszeit vom hektischen Alltag und genießen Sie die Natur, die kreative Küche und die Gastlichkeit unseres 4-Sterne-Hotels Forsthaus Heiligenberg. Ob ein Kurzurlaub zu zweit oder der Familienurlaub – fühlen Sie sich bei uns wie zu Hause und lassen Sie einfach die Seele baumeln – den Rest erledigen wir.



KLOSTERMÜHLE

Heiligenberg

Komfort inmitten der Natur.

Eine denkmalgeschützte Klostermühle umgeben von unberührter Natur. Seit Ende 2016 können Gäste hier ein unkompliziertes aber modernes kulinarisches Angebot erleben und die Nacht in dieser einmaligen Umgebung verbringen. Das gemütliche Ambiente und die wundervolle Landschaft versprechen pure Erholung.



BRÜNING  Forsthaus · Klostermühle

Familie Brüning Restaurant und Hotel GmbH
Heiligenberg 2-4 · 27305 Bruchhausen-Vilsen · fon +49 (0) 42 52 · 9 32 00
info@bruening-hotels.de · www.bruening-hotels.de



Familie Brüning Restaurant und Hotel GmbH – Zwei Häuser – Eine Leidenschaft

Das Forsthaus Heiligenberg ist eines der führenden Häuser des Landkreises Diepholz, idyllisch 30km südlich von Bremen gelegen.

Wir bieten unseren Gästen in unserem 4-Sterne-Hotel höchsten Komfort und unsere Küche verwöhnt mit frischen regionalen und internationalen Gaumenfreuden. Das gleiche gilt für unsere neueröffnete Dépendance, die Klostermühle Heiligenberg. Hier erwartet unsere Gäste ein Restaurant mit 55 Sitzplätzen im Innenbereich und Veranstaltungsräumen für bis zu 50 Personen. Wir richten Bankette und Feste für unsere Gäste aus und dürfen uns einer wachsenden Nachfrage von Tagungsgästen erfreuen. Desweiteren schätzen unsere Gäste den Biergarten mit 120 Plätzen und einer Kaffeeterrasse mit bis zu 60 Plätzen.

Schon seit Jahrhunderten ist der Heiligenberg ein Ort der Erholung und der Regionalgeschichte.

Idyllisch von üppigen Wäldern, erfrischenden Quellen und weitreichenden Feldern umgeben, liegt die Klostermühle Heiligenberg. Unser unter Denkmalschutz stehendes Fachwerkhaus mit originalem Mühlrad und einem mit Kupfer bedeckten Entree lädt seit der Neueröffnung im Januar 2017 ein. Das angrenzende, mit 4 Sternen prämierte Gästehaus überzeugt durch modernes Design in Verbindung mit traditionellen Elementen. Hier findet jeder seinen Platz zum Wohlfühlen.

Die Geschichte der Klostermühle geht zurück bis in das 13. Jahrhundert, wo sie von den Mönchen vom Prämonstratens-

erstift Heiligenberg betrieben wurde. Das Mühlwerk kann noch heute im Inneren des Hauses bestaunt werden und im Sommer trägt das Plätschern des Mühlrads an der Außenfassade zum gemütlichen Ambiente rund um die Klostermühle bei. Im Sinne des Denkmalschutzes wurde das Haus bis 2016 aufwändig und liebevoll restauriert und um ein separates Gästehaus ergänzt. So büßt der jetzige Gastronomie- und Hotellerie-Betrieb ein Stück seines ursprünglichen Charmes ein.

Die Klostermühle Heiligenberg mit ihrer zentralen Lage nahe Bremen und Hannover und ihrer natürlichen Umgebung im Quellgebiet der Eyter ist ein beliebter Urlaubsort für Gäste jeden Alters in der Region Bruchhausen-Vilsen. „Aus Historischem und Neuem wird etwas Besonderes“ – so lautete die Devise bei der

Neugestaltung des Hauses. Wo früher Getreide gemahlen wurde, können heute insgesamt bis zu 100 Gäste auf zwei Etagen zum gemeinsamen Frühstück, Mittagslunch, süßen Abenteuern zum Nachmittag, Abendessen oder einfach auf ein kühles Bier zusammenkommen. Jung und Alt, Radler und Aktivurlauber, Wanderer und Motorradfahrer, Tagungsgäste und Wochenendurlauber erleben hier gesellige Stunden in charmantem Fachwerkambiente.

Doch nicht nur der Innenraum des Restaurants wurde mit viel Liebe zum Detail restauriert und renoviert – auch der Außenbereich hat unter Bauherrschaft der Familie Brüning ein neues Gesicht bekommen. In enger Zusammenarbeit mit Denkmalpflegern des Landkreises, Archäologen und Gewässerökologen wurde ein Konzept entwickelt, welches den Schutz der Natur und den Erhalt des Biotops in den Vordergrund stellt. So wurden junge Bäume gepflanzt, die Grünflächen mit typischen Blütensträuchern aufgewertet und das Ufer des Mühlteiches ebenfalls mit neuen Pflanzen bestückt.

Spätestens, wenn mit den ersten Sonnenstrahlen endlich die Blütezeit beginnt, heißt es dann „Ab nach draußen“: Von der neuen Cafétterasse genießt man einen freien Blick auf den Mühlenteich und die einmalig idyllische Landschaft. Während im Hintergrund das Mühlrad leise vor sich hin plätschert, kann man zudem im hauseigenen Biergarten im Klostermühlhof wunderbar entspannen

und die warmen Tage auskosten.

Nicht lang ankommen – direkt wohlfühlen! Unser unkompliziertes Ambiente in Verbindung mit moderner Kulinarik gepaart mit saisonalen Klassikern spricht Genießer und die, die es werden wollen an. Wir schaffen jeden Tag etwas Besonderes für unsere Gäste.

Unter der Führung von Juliane Brüning trägt das junge, motivierte Küchen- und Serviceteam jeden Tag aufs Neue seinen Teil dazu bei, dass jeder Besucher – ob groß oder klein – sich sofort heimisch fühlt.



© Fotos: Brüning Restaurant und Hotel GmbH

Mit seiner zentralen Position in Niedersachsen – dem Land der Pferde – ist der Heiligenberg eine gern gesehene Anlaufstelle für Reitsport-Experten und Pferdenarren zum gegenseitigen Austausch, Fachsimpeln und für gemeinsame Ausritte und andere Aktivitäten. Auch Auktionen und Turniere werden im Umland regelmäßig veranstaltet und locken etliche Besucher in die Region und auf den Heiligenberg.



VERANSTALTUNGS-



HAMBURG

1. September

17. Blankeneser Heldenlauf
www.heldenlauf.de

7. September

Lange Nacht der Literatur
www.langenachtderliteratur.de

8. und 9. September

17. Hamburger Stadtpark Revival
www.motorevival.de

8. bis 11. September

SMM – weltweit führende Messe für die maritime Industrie
www.smm-hamburg.com

13. bis 15. September

Hamburg Cruise Days 2019
www.hamburgcruisedays.de

14. September

15. Nacht der Kirchen
www.ndkh.de

19. bis 22. September

Reeperbahnfestival
www.reeperbahnfestival.com

20. bis 22. September

Rockspektakel, Rathausmarkt
www.rockspektakel.de

29. September

Verkaufsoffener Sonntag
Motto: „Filmfest Hamburg / Kinder, Jugend und Familie“
www.citymanagement-hamburg.de

3. November

Verkaufsoffener Sonntag
Motto: „Kunst und Kultur“
www.citymanagement-hamburg.de

8. November bis 8. Dezember

Winterdom, Heiligengeistfeld St. Pauli
www.hamburg.de



Porsche European Open 2019

Das mit zwei Millionen Euro dotierte Turnier der European Tour findet vom 5. bis zum 8. September statt. Austragungsort ist der Porsche Nord Course der Green Eagle Golf Courses. Tickets für die vier Turnierrunden sind auf porscheeuropeanopen.com sowie direkt auf dem Turniergelände erhältlich.

REGION BUXTEHUDE

3. September

Öffentliche Preisentscheidung „Buxtehuder Bulle“
Stieglitzhaus
www.buxtehuder-bulle.de

14. September

Tag der Altklosteraner Vereine
Schafmarktplatz in Altkloster

28. September

Ernteumzug Nottensdorf

25. Oktober

Maibaumabbau und Laternenumzug
Schafmarktplatz in Altkloster

27. bis 29. September

Oktoberfest
Rathausmarkt

29. September

Verkaufsoffener Sonntag

1. November

Laternenumzug
Altstadt

3. November

Verkaufsoffener Sonntag

8. November

Laternenumzug Dollern

9. November

Martinumzug Horneburg

Änderungen vorbehalten

Unter dem Motto

„Modern(e): Umbrüche in Kunst und Architektur“

findet vom 6. bis 8. September 2019 der Tag des offenen Denkmals in Hamburg statt.

Das Motto des diesjährigen Tages des offenen Denkmals knüpft an das 100-jährige Bauhaus-Jubiläum 2019 an: Auch in Hamburg lassen sich Reformbestrebungen und eine ganz eigenständige, hanseatische Ausprägung moderner Bauformen als Teil einer überregionalen Erneuerungsbewegung im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts ausmachen, wie zum Beispiel das Rolf-Liebermann-Studio des NDR.



Das Studio ist eine ehemalige Synagoge (Grundsteinlegung am 19. Oktober 1930, Einweihung am 30. August 1931), die bei den Novemberpogromen 1938 verwüstet und dann geschlossen wurde. Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs mietete der damalige Nordwestdeutsche Rundfunk (NWDR) das Gebäude und baute es zu einem Konzertsaal und Studio um („Studio 10“ oder „Großer Sendesaal des Funkhauses Hamburg“). 1953 schließlich erfolgte der Kauf von der Jewish Trust Corporation. Seit 1982 steht das kubische Gebäude im Bauhausstil unter Denkmalschutz. Nach erfolgten Sanierungsarbeiten wurde das Studio am 6. März 2000 in „Rolf-Liebermann-Studio“ umbenannt – dem ehemaligen Leiter der Hauptabteilung Musik des NDR, Rolf Liebermann.

Der Tag des offenen Denkmals bietet Gelegenheit, diese Spuren zu entdecken und an vielen gebauten Beispielen die Entwicklungslinien von der Moderne der 1920er-Jahre über die Nachkriegsmoderne der Wiederaufbauzeit, die Spät- und Postmoderne bis in die jüngste Vergangenheit zu erleben. Daher lädt die Stiftung Denkmalpflege Hamburg ein, alle Umbrüche und das Moderne in historischen Bauten, Parks und archäologischen Stätten von der Antike bis zur Klassischen Moderne und darüber hinaus bis heute zu entdecken und Ihren Besuchern am Tag des offenen Denkmals 2019 nahezubringen. **ENTDECKEN SIE DIE UMBRÜCHE IHRES DENKMALS**

„Es hat keine Epoche gegeben, die sich nicht im exzentrischen Sinne ‚modern‘ fühlte.“

(Walter Benjamin, Das Passagen-Werk)

In Hamburg laden über 150 Veranstaltungen dazu ein, Denkmäler zu erkunden. Viele sind sonst nicht öffentlich zugänglich und nur an diesem Wochenende für Interessierte geöffnet. Eine große Anzahl der Denkmäler wurde mit Unterstützung der Stiftung Denkmalpflege Hamburg restauriert oder erhalten.

Neben Führungen, Vorträgen und kulturellen Angeboten für Erwachsene gibt es ein spezielles Programm für Kinder und Familien. Der Barkassen-Shuttle verbindet am Sonntag den Hamburger Hafen mit dem Harburger Binnenhafen. Mobile Denkmäler, historische Fahrzeuge, wie ein historischer S-Bahn-Zug, ein Straßenbahntriebwagen, ein historischer Schnellbus und zahlreiche Schiffe können besichtigt und auf Fahrten erlebt werden.

Ausführliche Informationen erhalten Sie unter www.denkmalstiftung.de/denkmaltag

Modern – Moderne – Umbrüche

Belegt ist der Begriff „modernus“ seit dem 5. Jahrhundert. Verwendet wird er dann, wenn sich das Selbstverständnis einer Epoche oder der Gesellschaft verändert und sich von Vorgängern absetzt. Ein Umbruch bricht mit tradierten Vorstellungsweisen, Techniken, Erklärungsmodellen und praktischen Umsetzungen. In jedem Umbruch steckt daher etwas Neues, Revolutionäres, Fortschrittliches – und etwas Modernes.

Anlässlich des 100-jährigen Jubiläums des Bauhauses laden wir Sie dazu ein, den Blick auf alle revolutionären Ideen oder technischen Fortschritte über die Jahrhunderte zu richten: Gehen Sie der Frage nach, wie diese Umbrüche neue Kunst- und Baustile herbeiführten, die somit Zeitzeugnisse der jeweiligen gesellschaftlichen, kulturellen und politischen Gegebenheiten darstellen. Unabhängig von Denkmalgattung, Zeit und Ort – Umbrüche sind überall zu finden.

Die Klassische Moderne und das Bauhaus

Das Bauhaus steht mit seiner ideellen und ästhetischen Ausrichtung als Paradebeispiel für das „Moderne“ und vor allem für den Umbruch. Gegründet 1919 von Walter Gropius, existierte das Bauhaus gerade einmal vierzehn Jahre, bis es 1933 schließen musste. Dennoch wurde es zu einer der prägendsten Schulen für Architektur, Kunst und Design im 20. Jahrhundert. Lyonel Feiningers „Kathe-

drale der Zukunft“, das Titelbild des Bauhaus Manifests, symbolisiert die neue Ausrichtung: Hier steht die gotische Kathedrale mit den mittelalterlichen Bauhütten für die Vereinigung der getrennten Künste, denn genauso wie dort wollte das Bauhaus diese wieder zusammenbringen, um zu einer neuen umfassenden Formgebung zu gelangen.

Einher gingen diese Bestrebungen mit gesellschaftlichen Vorstellungen von Internationalität und Gleichheit aller. Erschaffen werden sollten Gesamtkunstwerke, an denen alle Gewerke mitarbeiteten, sowie eine Kunst, die gesellschaftlichen Aufgaben diene. Das Bauhaus schloss sich damit an Reformbewegungen, die seit der Mitte des 19. Jahrhunderts aufkamen, an.

In der Architektur und bildenden Kunst konnte diese Neuausrichtung in Bildung und Gestaltung nicht mit dem bestehenden Formenkanon umgesetzt werden. Daher orientierte sich die Architektur nicht mehr an den bekannten Formen, sondern suchte neue Inspirationsfelder. So galt die Maschine als Vorbild und ihre Charakteristika – wie Standardisierung, Massenproduktion und Funktionalität – wurden auf den Entwurf übertragen. Ebenso wurde mit neuen Materialien experimentiert, mit Beton und Stahl, die ganz neue Möglichkeiten mit sich brachten. Gestalterisch zeigt sich die neue Formensprache in klaren geometrischen Formen, im Verzicht auf Orna-

mente, im Flachdach und einem offenen und freien Grundriss.

Mehr als Klassische Moderne

Nicht nur die Kunst und Architektur des frühen 20. Jahrhunderts kann als modern bezeichnet werden. In nahezu jeder Epoche der Kunst-, Architektur- und Kulturgeschichte zeigen sich Umbrüche, die – in enger Verzahnung mit der Technik- und Wissenschaftsgeschichte – ein modernes Verständnis begründen, wie die folgenden Beispiele zeigen.

Von der Romanik zur Gotik – Epochenumbrüche

Der Übergang von der Romanik zur Gotik zeigt deutlich einen Bruch mit vorherigen Bautraditionen. Neues technisches Wissen ermöglicht neue und innovative Konstruktionen und Entwürfe. So wird im Kirchenbau der massive Quaderbau der Romanik mit seinen kleinen Rundbogenfenstern in der Gotik vom feingliedrigen Skelettbau mit Spitzbögen und Kreuzrippengewölbe abgelöst. Da Strebebögen die tragende Funktion übernehmen, werden Wände durchbrochen und durch Maßwerkfenster gestaltet. Die leichtere Konstruktion ermöglicht gleichzeitig höhere Bauten.

Die sich anschließende Renaissance greift auf Werte und Kenntnisse der Antike zurück. Gestaltungselemente wie Säulenordnung, Ornamentik, geometrische Formen und die Kuppel prägen die Bauten dieser Epoche, kirchliche wie

weltliche. Proportion, Symmetrie, Harmonie und die räumliche Perspektive, also mathematisch-wissenschaftliche Prinzipien, zeichnen die Formensprache aus. So gilt für alle Epochen: Sie brechen mit überkommenen Bautraditionen und bringen immer auch Neues, Modernes hervor.

Horizontale vs. vertikale Stadt – Material und neue Bautypen

Ein ähnliches Phänomen zeigt sich 600 Jahre später. Die Weiterentwicklung von industriellem Stahl im 19. Jahrhundert schafft neue technische Möglichkeiten, gleichzeitig fordern die Materialeigenschaften des Stahls neue technische Anwendungen. So können durch die Entwicklung vom Mauerwerksbau zur Skelettbauweise neue Höhen in der Architektur erreicht werden. Es entstehen die ersten Hochhäuser in Chicago und mit ihnen die moderne Stadt, die sich nicht nur horizontal, sondern auch vertikal ausbreitet. Neben der Verwendung von Stahl war die Weiterentwicklung der Fahrstuhltechnik für diesen Umbruch notwendig. Ein frühes deutsches Beispiel stellt das Hansahochhaus in Köln von 1924/25 dar (Architekt Jacob Koerfer).

Das Warenhaus – Gesellschaftliche Umbrüche

Umbrüche zeigen sich neben den technischen Entwicklungen der Materialien und ihrer statischen Möglichkeiten auch in der Gesellschaftsentwicklung

und ihren neuen Anforderungen an die Architektur. Im 19. Jahrhundert entsteht in Metropolen eine neue Bautypologie, die der modernsten Großvertriebsform des Einzelhandels entspricht: das Warenhaus. Ausgehend von französischen überdachten Einkaufspassagen, entwickelte sich das Warenhaus als Konsumtempel für alle Schichten und mit einem Warenangebot aus allen Kulturen. Klassisch gegliederte Fassaden, die Verwendung von kostspieligen Materialien wie Stuck und Marmor oder repräsentative Treppen prägen die ästhetische Formensprache und werden der neuen Bauaufgabe gerecht. Ob „Le Bon Marché“ in Paris (1852), das „Warenhaus Wertheim“ in der Leipziger Straße in Berlin mit seinem imposanten Lichthof (1897) oder das „KaDeWe“ in Berlin (1907), sie alle verkörpern ein neues Konsum- und Lebensgefühl. Nach dem Zweiten Weltkrieg kommt es in der Warenhaus-Architektur zu einem erneuten Umbruch. Hier sind es fensterlose, offene Räume, die nach außen verblendet sind, die die Fassade prägen und eine Konzentration auf die Ware evozieren, abgewendet von der Stadt. Prominentestes Beispiel ist hierbei die Horten-Kachel, die gleichzeitig die Funktion einer Förderung der Corporate Identity übernehmen sollte.

Quelle: Deutsche Stiftung Denkmalschutz, Bonn

©Plakate: Deutsche Stiftung Denkmalschutz

100-jähriges Jubiläum der Stiftung Bücherhallen Hamburg



Die Stiftung Hamburger Öffentliche Bücherhallen feierte am 17. August ihr 100jähriges Jubiläum mit einem großen Festprogramm.

Gegründet wurde die Stiftung am 14. August 1919 von der Patriotischen Gesellschaft, die bis heute Trägerin der Bücherhallen Hamburg ist. Die Bücherhallen zählen zu den größten und innovativsten Öffentlichen Bibliothekssystemen in Deutschland. Mit jährlich 4,9 Millionen Besucherinnen und Besuchern sind sie die publikumsstärkste Kultureinrichtung Hamburgs und wichtige Orte der gesellschaftlichen Begegnung. Ab dem 1. September 2019 setzen sie ihren erfolgreichen Weg unter neuer Leitung von Frau Frauke Untiedt fort.

Die Bücherhallen Hamburg sind mit jährlich 4,9 Millionen Besuchern die publikumsstärkste Kultureinrichtung Hamburgs und zugleich das größte kommunale Bibliothekssystem in Deutschland. Rund 13 Millionen Medien werden pro Jahr ausgeliehen. 32 Bibliotheken in allen Stadtteilen, 2 Bücherbusse und die

Zentralbibliothek, die seit 2004 im ehemaligen historischen Hauptpostamt am Hühnerposten gegenüber vom Hauptbahnhof untergebracht ist, mit integrierter Kinder- und Jugendbibliothek, bieten ein umfangreiches, auf die Bedürfnisse der unterschiedlichen Kunden aller Altersstufen und Interessen zugeschnittenes, ständig aktualisiertes Medienangebot zur allgemeinen Information und Bildung sowie zur Freizeitgestaltung und Unterhaltung. 420 Mitarbeiter kümmern sich gern um Ihre Anfragen und Wünsche.

Als moderne Großstadtbibliothek haben die Bücherhallen Hamburg mehr als 1,7 Millionen Medien in über 30 Sprachen im Bestand: 1,2 Millionen Buchtitel (Belletristik, Sachliteratur, Kinder- und Jugendliteratur), über 130.000 CDs, 104.000 DVDs und Blu-rays, 64.000 Zeitschriften und Zeitungen, über 64.000 Noten sowie 22.000 Games und Spiele. Damit Sie immer einen aktuellen Medienbestand vorfinden, kaufen die Bücherhallen jedes Jahr über 235.000 Titel neu ein.





© Bücherhallen Hamburg

Alle Bücherhallen sind technisch auf dem neuesten Stand und bieten ansprechende Räume für den Aufenthalt. Kostenloses WLAN, PC-Arbeitsplätze und moderne Software sind selbstverständlich. Abgetrennte Gruppenräume eignen sich für Lern- oder Gesprächsgruppen und machen die Bücherhallen zum kulturellen Treffpunkt in den jeweiligen Stadtteilen.

24 Stunden am Tag hält die eBuecherhalle ein umfangreiches Angebot an digitalen Medien bereit: 90.000 eMedien (eBooks,

ePaper, eMusik und andere), 7.000 fremdsprachige eBooks, 70 eLearning-Kurse und über 1.000 digitale Datenbanken stehen zur Verfügung. Kooperationen mit externen Anbietern ermöglichen die Nutzung der Musik-Streamingdienste Freegal und Naxos und ermöglichen das Film-Streaming mit filmfreund. Seit 2014 gibt es die Bücherhallen auch als App.

Mit etwa 15.000 Veranstaltungen jährlich sprechen die Bücherhallen Menschen jeder Herkunft sowie aller Interessens- und Altersgruppen an. Regelmäßig finden Lesungen, Vorträge, Diskussionen und Ausstellungen statt. Angebote zur Vermittlung von Medienkompetenz wie Recherche-Schulungen oder die Wikipedia-Sprechstunde werden intensiv genutzt. Innovative Formate wie Musik- oder Filmworkshops bieten Möglichkeiten zur spielerischen Interaktion. 600 Ehrenamtliche realisieren zusätzliche Dienste wie Gesprächsgruppen für Zuwanderer oder einen Medienlieferdienst für mobilitätseingeschränkte Menschen.

Einen Schwerpunkt bilden Kinderveranstaltungen wie Bilderbuchkino, Vorlesestunden und Führungen. Nicht nur Eltern, auch Kitas und Schulen schätzen die Bücherhallen: Sie sind der wichtigste außerschulische Bildungspartner der Stadt. Auch darüber hinaus sind die Bücherhallen Hamburg stadtwweit gut vernetzt und arbeiten mit zahlreichen Bildungs- und Kulturinstitutionen zusammen.

**Weitere Informationen unter:
www.buecherhallen.de**



©Foto: MichelBlick
Zentralbibliothek am Hühnerposten



Ein neues Hafenumuseum für Hamburg

Deutsches Hafenumuseum wird mit Liegeplatz der PEKING im neuen Stadtteil Grasbrook errichtet, Schuppen 50A als Außenstelle weiterentwickelt

Der Senat hat Ende Mai die Entscheidung über den Standort des künftigen Deutschen Hafenumuseums und den Liegeplatz der PEKING getroffen. Nach eingehender Prüfung soll für das ambitionierte Museumsprojekt ein Neubau im neuen Stadtteil Grasbrook errichtet werden, wo auch die Viermastbark PEKING ihren Liegeplatz finden wird. Der Schuppen 50A, wo schon heute das Hamburger Hafenumuseum betrieben wird, soll zusammen mit der Flotte historischer Schiffe und Krane weiterentwickelt und als eine Art lebendiges technisches Freilichtmuseum Teil des Deutschen Hafenumuseums werden.

Dr. Carsten Brosda, Senator für Kultur und Medien: „Die Errichtung des Deutschen Hafenumuseums samt der Rückholung und Restaurierung der Viermastbark PEKING ist eines der herausragenden Museumsprojekte in Deutschland, das schon heute internationale Aufmerksamkeit erhält. Die Stand-

ortentscheidung für ein solches Millionenprojekt inmitten eines florierenden Hafens muss mit allen Beteiligten und mit Blick auf alle rechtlichen Gegebenheiten gut geplant werden. Der Grasbrook bietet beste Voraussetzungen, um ein zeitgemäßes, innovatives Museum zu errichten und der Viermastbark PEKING einen weithin sichtbaren Liegeplatz einzurichten (in unserer Ausgabe 4-2016 haben wir ausführlich über die PEKING berichtet). Gleichzeitig ist es uns wichtig, den Schuppen 50A als bedeutendes Denkmal für die Geschichte der deutschen Seehäfen und als eine Art lebendiges Freilichtmuseum in das Gesamtkonzept des Deutschen Hafenumuseums zu integrieren. So entsteht erstmals ein Ort, an dem die Geschichte des Hafens und die wirtschaftlichen Zusammenhänge in unserer globalisierten 'Welt umfassend und lebendig erzählt werden können.“

Der Senat folgt mit der Standortentscheidung dem Ergebnis einer umfassenden Standortsuche, die eine Lösung mit einem Neubau auf dem Grasbrook sowie der Einbindung und Weiterentwicklung des Schuppens 50A als Teil der letzten noch erhaltenen Hafen-Umschlagsan-

lage aus der Kaiserzeit empfohlen hatte. Für die abschließende Prüfung hat die Stiftung Historische Museen Hamburg in enger Abstimmung mit der Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen, der Hamburg Port Authority (HPA) sowie der HafenCity Hamburg GmbH verschiedene Vorstudien in Auftrag gegeben und sich intensiv mit der komplexen genehmigungsrechtlichen Situation auseinandergesetzt.

Die Entwicklung des Areals des ehemaligen Überseezentrums auf dem Grasbrook südwestlich der Elbbrücken zu einem gemischten Wohn- und Gewerbegebiet wird ein Meilenstein für die innere Entwicklung Hamburgs. Das künftige Deutsche Hafenumuseum kann nun zusammen mit der stolzen Viermastbark PEKING an diesem Standort zum Symbol, Motor und kulturellen Zentrum des neuen Stadtteils werden. Die Voraussetzungen für den Baubeginn will die HafenCity GmbH bis 2023 schaffen. Zuvor werden in einem städtebaulichen und freiraumplanerischen Wettbewerb die Eckpunkte der Quartierentwicklung festgelegt, die auch Grundlage des Architekturwettbewerbs für das Deutsche Hafenumuseum sein werden.



©Fotos: Freunde der Viermastbark PEKINK e.V.

Mit der Eröffnung des neuen Museums ist in der zweiten Hälfte der 2020er Jahre zu rechnen.

Aufgrund seiner großen hafengeschichtlichen Bedeutung als letzte noch erhaltene Umschlagsanlage aus der Kaiserzeit soll als erster Schritt der Errichtung des Deutschen Hafensemuseums der Schuppen 50A zusammen mit der bestehenden Museumsflotte im genehmigten Bestand

weiterentwickelt und künftig als Außenstelle in das Deutsche Hafensemuseum integriert werden. Unter anderem ist die Erschließung der gesamten Schuppenhälfte 50A für das Schaudepot vorgesehen und der Einbau einer Temperierungsanlage zur Optimierung der konservatorischen Klimabedingungen, die Erneuerung der Pontonanlage für die Museumsflotte sowie die Verbesserung der Barrierefreiheit im Außengelände

insbesondere durch den Einbau eines Flutschutztors in der Flutschutzmauer. Ziel ist es, den Schuppen 50A mit seinen historischen Schuten sowie dem Schutendampfsauger SAUGER IV von 1909 und dem Schwimm-Dampfkran SAATSEE von 1917 künftig ganzjährig zu betreiben.

Quelle: Behörde für Kultur und Medien



2000 Jahre Orgelbau und Orgelspiel

Im Rahmen des Hamburger Orgeljahres zum 300. Todestag von Arp Schnitger, einem der weltweit berühmtesten Orgelbauer, zeigt das Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg (MKG) bis zum 3. November 2019 die Ausstellung „Manufaktur des Klangs. 2000 Jahre Orgelbau und Orgelspiel“.

Mit über 300 Orgeln besitzt Hamburg eine einzigartige und vielfältige Orgellandschaft. Außer in den Kirchen der Stadt befinden sich zahlreiche weitere Instrumente in Schulen, in der Elbphilharmonie, im Sendesaal des NDR, in der Staatsoper, in der Universität und sogar in den Justizvollzugsanstalten. Zum 300. Todestag Arp Schnitgers (1648–1719), einem der weltweit berühmtesten Orgelbauer, hat die Stadt Hamburg 2019 unter dem Motto Hamburg zieht alle Register ein Orgeljahr ausgerufen. Konzerte und Veranstaltungen in der gesamten Stadt sowie eine große Ausstellung im Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg (MKG) machen neugierig auf das imposante Instrument und seine Geschichte. Die Ausstellung Manufaktur des Klangs. 2000 Jahre Orgelbau und Orgelspiel lädt dazu ein, die gestalterischen, baulichen und technischen Feinheiten des Wunderwerks Orgel kennenzulernen. Im Mittel-

punkt der Schau stehen Orgelbau und Orgelmusik, die von der UNESCO 2017 in die Liste des immateriellen Kulturerbes der Menschheit aufgenommen wurden. Über 30 Exponate, darunter 14 historische Instrumente und Rekonstruktionen laden die Besucher*innen ein, spielerisch in den Kosmos Orgel einzutauchen. Wie funktioniert eine Orgel eigentlich? Was passiert, wenn man eine Taste drückt? Wo kommt der Orgelwind her? Was sind Register? Wie klingen verschiedene Orgelpfeifen? Diese und viele andere Fragen beantwortet die Ausstellung anhand von Modellen, interaktiven Displays, medialen Präsentationen und Filmen, die die geheimnisvolle Technik des Instruments sichtbar machen. An einem eigens für die Ausstellung gebauten Modell können die Gäste das Zusammenspiel von Balg, Windlade und Pfeife selbst versuchen und Klänge erzeugen. Ein Orgelsimulator bietet die Gelegenheit, selbst Tasten und Pedale

zu bedienen und das sogenannte „Registrieren“ auszuprobieren. Inspiriert von Fotografien spektakulärer Orgelbauten können sogar Besucher*innen ihre ganz eigene Orgel mit Hilfe einer VR-Brille entwerfen.

Gladiatorenkämpfe und Hofzeremoniell

Für den Friseursalon seines Vaters im antiken Alexandria erfand der Grieche Ktesibios vor über 2000 Jahren einen auf- und abfahrbaren Spiegel. Technischer Clou: die Druckpumpe. Diese geniale Erfindung ist die Voraussetzung für den Bau eines Instruments namens organon hydraulikon, das Töne hervorbringt. Wie dieses hydraulische Pumpwerk funktioniert, zeigt in der Ausstellung der Nachbau einer antiken Wasserorgel („Hydraulis“) aus dem 3. Jahrhundert. Die Orgeln jener Zeit waren mit einer Höhe von bis zu zwei Metern noch vergleichsweise klein und transportierbar.

Historische Quellen und archäologische Funde zu Orgeln aus dem Altertum belegen die große Popularität des Instruments. Während im antiken Griechenland vor allem musikalische Orgelwettbewerbe stattfanden, diente die Orgel in der römischen Antike eher zur musikalischen Umrahmung von Sportveranstaltungen – wie den berühmten Gladiatorenkämpfen – und erklang in den Villen wohlhabender Römer*innen bei gesellschaftlichen Empfängen und Gastmahlen. Nach dem Untergang des römischen Reiches im 5. Jahrhundert blieb das Wissen über den Orgelbau im Byzantinischen Kaiserreich erhalten. Dort begleiteten Instrumente wie die Doppelorgel, deren Nachbau in der Ausstellung zu sehen ist, öffentliche Veranstaltungen wie Pferderennen und wurden beim Hofzeremoniell gespielt.

Einzug in die Kathedralen

Erst im Mittelalter hielten Orgeln durch geistliche Gelehrte Einzug in christliche Kathedralen, wo man sie zur musikalischen Ausgestaltung des liturgischen Programms einsetzte. Bei den immer noch relativ kleinen, beweglichen Orgeln dieser Zeit handelte es sich um transportfähige Standinstrumente, sogenannte

„Positive“ oder noch kleinere „Portative“, die beim Spielen auf den Knien gehalten oder mit einem Band über die Schulter gehängt wurden. Wie so ein Portativ ausgesehen haben könnte, zeigt die Ausstellung anhand des Nachbaus eines „Portativ Organetto“ nach der Konstruktionsvorlage des Universalgelehrten Arnault von Zwolle (um 1400–1460). Der niederländische Orgelbauer Winold van der Putten orientierte sich bei der Rekonstruktion auch an Darstellungen auf Gemälden flämischer Meister wie Jan Van Eyck (1390–1441) oder Hans Memling (1433–1494). Die Pfeifen mittelalterlicher Orgeln hatten in der Regel denselben Durchmesser. Mit welchen Gegenständen diese damals mitunter vermessen wurden, macht eine weitere rekonstruierte Orgel mit sogenannter Taubenei-Mensur in der Ausstellung deutlich.

Statussymbol Orgel

Großangelegte Orgelbauprojekte dienten im Barock der Demonstration von Reichtum und Macht, auch innerhalb der Kirche. Es entstanden immer imposantere und prächtigere Instrumente. In Europa bildeten sich jetzt regionale Baustile heraus. Neben den monumentalen Kirchenorgeln verbreiteten sich auch die

kleineren Orgeltypen weiter. Sie wurden vom Adel und dem Bürgertum als repräsentative Hausinstrumente geschätzt. Davon zeugen eine ausgestellte Prozessionsorgel, die zu den wertvollsten erhaltenen Trage-Organen des italienischen Barock gehört, und eine Kabinettorgel aus der Werkstatt von Johannes Stephanus Strümpfler (1736–1807) in Amsterdam. Ein echter Blickfang aus der Zeit des Rokoko ist das mit vergoldeten Schnitzereien versehene Orgelpositiv des böhmischen Instrumentenmachers Johann Rusch (1728–1791). Seltene originale historische Quellen dokumentieren die Entwicklung des Orgelbaus in dieser Zeit. Zu sehen sind eines von weltweit zwei erhaltenen Exemplaren des „Spiegel der Orgelmacher und Organisten“ von Arnolt Schlick (vor 1460–nach 1521) von 1511, die barocke Instrumentenkunde „Syntagma musicum“ von Michael Praetorius (1571–1621), das umfassende musiktheoretische Werk „Musurgia universalis“ des Universalgelehrten Athanasius Kircher (1602–1680) sowie das mit aufwendigen Stichen illustrierte orgelbauerische Standardwerk „L'Art du facteur d'orgues“ von Dom François Bedos de Celles (1709–1779) aus dem 18. Jahrhundert.



Arp Schnitger und der norddeutsche Orgelbau

Hamburg entwickelte sich in dieser Zeit zu einer der bedeutendsten Orgelmetro-polen Europas. Die vermögende Kaufmannschaft beauftragte die besten Orgelbauer und gönnte sich wahre Luxusorgeln. Der Orgelbauer Arp Schnitger markierte mit seinen ausgereiften, klangmächtigen Instrumenten den Höhepunkt der barocken norddeutschen Orgelbau-tradition. Seine Werkstatt baute insgesamt 170 Orgeln, von denen heute noch 47 erhalten sind. Seine 1687 fertig gestellte Orgel der Hamburger St. Nikolai-Kirche, die beim Stadtbrand 1842 zerstört wurde, war bei ihrer Fertigstellung mit 67 Registern und über 4000 Pfeifen die größte Orgel der Welt und machte Schnitger überregional bekannt. Heute ist die 1693 errichtete, mehrmals restaurierte Orgel in der Hamburger Hauptkirche St. Jacobi mit 43 Registern die größte klingende Barockorgel des norddeutschen Typs. Ein früherer Spieltisch, dessen Registerzüge die geschnitzten Porträts bekannter Orgelfreund*innen aus der Zeit zieren, erzählt einen Teil ihrer bewegten Geschichte.

Die „deutsche Orgelbewegung“ um Hans Jenny Jahnn

Nachdem sich bereits Albert Schweitzer (1875–1965), der ausgebildete Organist war, vor dem Ersten Weltkrieg für eine Neuorientierung im Orgelbau eingesetzt hatte, wurde Hamburg in den 1920er Jahren zum Zentrum einer später als „deutsche Orgelbewegung“ bezeichneten Reformbestrebens. Kopf der Bewegung war der Hamburger Schriftsteller Hans Henny Jahnn (1894–1959), der selbst auch mehrere Orgeln entwarf und sich

erfolgreich für den Erhalt der Schnitger-Orgel in der Hamburger St. Jacobi-Kirche einsetzte. Diese Barock-Orgel mit ihrem „ehrliehen“, hellen Klang war für Jahnn ein Gegenentwurf zum damals vorherrschenden „symphonischen“ Orgeltypus, dessen romantischen Klang er als zu überladen, dunkel und opulent empfand. Ein eigens für die Ausstellung produzierter Film lässt die von Jahnn entworfene Orgel aus der Winterhuder Heinrich-Hertz-Schule im MKG erklingen.



Faszination Orgeldesign

Bis heute hat die Orgel nichts von ihrer Faszination eingebüßt, weltweit entwerfen Orgelbauer*innen, Architekt*innen und Designer*innen immer wieder spektakuläre Instrumente. Eine Fotowand in der Ausstellung präsentiert ausgewählte Orgelbauten aus Geschichte und Gegenwart, die die enge Beziehung des Orgel-

bauhandwerks zu den Disziplinen Design und Architektur veranschaulichen. Prominentestes Beispiel dafür ist wohl die aufregende Gestaltung des Stararchitekten Frank Gehry (*1929) für die 2004 fertiggestellte Orgel der Walt Disney Concert Hall in Los Angeles/USA. Ob traditionell oder futuristisch – die unterschiedlichen Konstruktionsweisen dienen auch der Inspiration der Besucher*innen, die sich mithilfe einer VR-Brille selbst als Orgelbauer*innen versuchen können. Die Tatsache, dass Orgeln fast immer Unikate sind, die für eine ganz bestimmten Raum als Teil einer Architektur konzipiert sind, setzt den Orgelbauermeister*innen der Gegenwart (fast) keine Grenzen. Das beweisen eindrucksvoll spektakuläre Orgelbauten der jüngeren Vergangenheit, wie die mit rund 5000 Pfeifen ausgestatteten Orgel der 2016 eröffneten Elbphilharmonie, die die Gäste in einer medialen Präsentation rund um das faszinierende Instrument in Hamburgs berühmtesten Konzerthaus erkunden können.



Quelle: Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg
© Fotos Kess van der Veen; Georg Ott
© Hauptkirche St. Jacobi, Hamburg/Foto: MKG

DAS PEN-ZENTRUM DEUTSCHLAND TAGT 2021 IN HAMBURG



Das PEN-Zentrum Deutschland veranstaltet seine Jahrestagung vom 22. bis 25. April 2021 in Hamburg. Der PEN International ist einer der wichtigsten Schriftstellerverbände der Welt und feiert 2021 sein 100-jähriges Bestehen. Die Tagung wird neben der internen Mitgliederversammlung, zu der 200 Autorinnen und Autoren erwartet werden, durch ein öffentliches Rahmenprogramm aus Lesungen und Diskussionsrunden begleitet. Veranstaltungsorte sind unter anderem die Zentralbibliothek, das Literaturhaus, die Hamburger Kunsthalle und die Patriotiche Gesellschaft. Das detaillierte Programm der Tagung wird Anfang 2021 veröffentlicht.

Das deutsche PEN-Zentrum ist mit seinem Geschäftssitz in Darmstadt eine von weltweit über 150 Schriftstellervereinigungen, die im PEN International zusammengeschlossen sind. PEN steht für Poets, Essayists, Novelists. Die ursprünglich 1921 in England gegründete Vereinigung hat sich als Anwalt des freien Wortes etabliert und gilt als Stimme verfolgter und unterdrückter Schriftstellerinnen und Schriftsteller. Der deutsche PEN begleitet mit Initiativen und Veranstaltungen das literarische Leben in der Bundesrepublik. Er bezieht Stellung, wenn er die Meinungsfreiheit, gleich wo, in Gefahr sieht. Er mischt sich ein, wenn im gesellschaftlichen Bereich gegen den Geist seiner Charta verstoßen wird. Im Juni 2019 ist die Freie und Hansestadt Hamburg dem Freundeskreis des PEN-

Zentrums Deutschland beigetreten. Im Großraum Hamburg leben und arbeiten derzeit rund 100 Mitglieder des PEN, darunter die Autorinnen und Autoren Manfred Bissinger, Isabel Bogdan, Kirsten Boie, Mirko Bonné, Robert Brack, Ulla Hahn, Wolfgang Hegewald, Uwe Kolbe, Rainer Moritz, Cornelia Manikowsky, Matthias Politycki, Verena Rabe, Jan Philipp Reemtsma, Monique Schwitter, Farhad Showghi, Saša Stanišić, Tina Uebel, Regula Venske und viele mehr.

Dr. Carsten Brosda, Senator für Kultur und Medien: „Für Hamburg ist es eine große Ehre, dass in dem Jahr, in dem der Internationale PEN sein 100-jähriges Bestehen feiert, viele namhafte Autorinnen und Autoren in die Stadt kommen werden, um über zentrale Aspekte der Demokratie zu diskutieren und wie sie in der Literatur umgesetzt werden können. Vom PEN als einem der bedeutendsten Schriftstellerverbände der Welt gehen immer wieder wichtige Impulse aus, die nicht nur das literarische Leben bereichern. Der Schriftstellerverband hat sich zu einer wichtigen Stimme im gesellschaftlichen Diskurs entwickelt und setzt sich in der ganzen Welt für die so wichtige Freiheit des Wortes ein. Besonders freut mich, dass auch die Hamburgerinnen und Hamburger die wichtige Arbeit des PEN näher kennenlernen und sich vom literarischen Programm inspirieren lassen können. Hamburg ist stolz, Mitglied im Freundeskreis des PEN zu sein und heißt alle Gäste herzlich willkommen zur Jahrestagung.“



Dr. Regula Venske, Präsidentin des PEN-Zentrums Deutschland: „Als wir im November 2014 in einer Benefizgala mit unserem Ehrenpräsidenten Günter Grass und vielen anderen in der Freien Akademie der Künste an die Gründung eines ersten deutschen PEN-Clubs 1924 erinnerten, entstand in mir der Wunsch, auch einmal unsere Jahrestagung nach Hamburg zu holen. Unser Engagement für verfolgte Autorinnen und Autoren in aller Welt passt sehr gut zum liberalen und welt-offenen Charakter der Freien und Hansestadt. Ich freue mich, dass der damalige Erste Bürgermeister Olaf Scholz und Kultursenator Dr. Brosda für meine Idee aufgeschlossen waren und freue mich auf viele gute Begegnungen und Gespräche zwischen PEN-Mitgliedern, unseren internationalen Gästen in unserem Writers-in-Exile-Programm und allen, die sich für Literatur und die Freiheit des Wortes interessieren.“



FADO, ein Vortragsgenre, der seinen Ursprung vermutlich in Brasilien hat und zu Beginn des 19. Jahrhunderts über Lissabon nach Europa gekommen ist. Niemand weiß so genau, wie der Fado wirklich entstanden ist; ob er sich aus den Gesängen der portugiesischen Seeleute entwickelte oder aus brasilianischen Musikrichtungen wie Lundum oder Modinha entstand.

Das Wort Fado leitet sich vom lateinischen „fatum“ („Schicksal“) ab. Und so klingt der Fado auch. Immer ein wenig schwermütig und melancholisch.

In Portugal hatte der Fado seinen Ursprung in den Armenvierteln von Lissabon und Coimbra, wo er zunächst in den anrühenden Kneipen im Stadtteil Mouraria geprägt wurde. Der Fado handelt meist von gescheiterter Liebe, sozialen Missständen, vergangenen Zeiten oder der Sehnsucht nach einem besseren Leben – und die „Saudade“ („Welt-schmerz“), ein typisch portugiesisches Gefühl, das es in dieser Form wohl sonst nirgends auf der Welt gibt. „Saudade“ könnte man als eine Mischung aus Melancholie, Weltschmerz und Sehnsucht beschreiben.

Der Fado enthält auch arabische Ele-

mente, viele Tonhöhen sprünge, bevorzugt Mollmelodien und drückt eben jenes Lebensgefühl aus, das die Portugiesen angeblich miteinander verbindet – die „Saudade“.

„Saudade“ kommt in jedem Fado vor, doch gibt es regionale Unterschiede. In Coimbra, nördlich von Lissabon, ist er heiterer und weniger schwermütig, in Lissabon dagegen, die klassische Variante: vorgetragen von einem Fadist, einer Fadista, der/die von zwei Gitarrenspielern begleitet werden. Einer davon spielt auf der zwölfsaitigen „guitarra portuguesa“ die Melodie, der andere gibt mit der sechssaitigen Gitarre den Rhythmus an.



Im 19. Jahrhundert machte die Fadista Maria Severa den Fado in bürgerlichen Salons hoffähig. International bekannt wurde der Fado später durch Ercília Costa (1902–1985) und der in Lissabon geborenen Amália da Piedade Rebordão Rodrigues, stets nur „Amália“ genannt. Ihre Karriere als Fadista begann 1939 in einem Nachtclub; später wurde sie als Legende und Königin des Fado über die Landesgrenzen Portugals hinaus gefeiert. Sie wirkte auch in zahlreichen Filmen mit. Als sie 1999 verstarb, erhielt sie ein Staatsbegräbnis.

Heutzutage existiert der Fado im Wesentlichen in zwei Formen. Zum einen als Fado Vadio (deutsch: herrenloser oder herumstreunender Fado), der in den Lokalen der portugiesischen Städte und insbesondere in den alten Vierteln Lissabons spontan gesungen wird, und als Fado Professional, der in Konzerten mit festem Programm zur Aufführung kommt und von professionellen Sängern vorgetragen wird.

Ein eher entfernter Verwandter des Fados in Lissabon (und Porto) ist der Fado de Coimbra, beheimatet in der alten Universitätsstadt Coimbra. Gesungen werden Balladen, die oft von der Stadt, dem Studentenleben und der Liebe handeln.

FADO

Bekannte Fadistas waren José Afonso und der Gitarrist Carlos Paredes.

Der Fado erfuhr eine bis heute anhaltende Aufmerksamkeit durch das Portugiesische Kino. So führt allein das Begleitbuch zur Ausstellung „O Fado no Cinema“ („Der Fado im Film“, 2012 im Museu do Fado) über 120 portugiesische und internationale Filme zwischen 1923 und 2012 auf, in denen der Fado von wesentlicher Bedeutung ist.

Als erster Film mit Bezug zum Fado gilt der Stummfilm „Fado“ (1923). Die portugiesische Produktion des französischen Regisseurs und Schauspielers Maurice Mariaud (1875–1958) war vom gleichnamigen Gemälde des Malers José Malhoa inspiriert. Mit Leitão de Barros' Film „A Severa“ („Die Strenge“) über die Fadista Maria Severa von 1931 stand auch der erste Tonfilm in Portugal in Bezug zum Fado.

Das Bild des Fados prägte wesentlich die Fadista Amália Rodrigues mit ihren Filmen. Ihr wurde die Bruno de Almeida Dokumentarfilm-Porträt „The Art of Amália“ (2000) gewidmet, welches das letzte Interview vor ihrem Tod enthält.

Mit Fados (2007) von Carlos Saura und

Ivan Dias wurde eine Hommage an den Fado als Musik- und Tanzfilm ohne jegliche Dialoge umgesetzt.

Bis heute nutzen nationale und internationale Filmemacher den Fado als stimmbildendes Element in Produktionen mit Schauplätzen in Portugal, wie z.B. im Film „Portugal, Mon Amour“ des französisch-portugiesischen Regisseurs Ruben Alves aus dem Jahr 2013; „The Portuguese Nun“ des französischen Theater- und Filmregisseurs Eugène Green von 2009; „Fado“, Drama des deutschen Filmregisseurs, Drehbuchautors und Filmproduzenten Jonas Rothlaenders von 2016; in deutschen Fernsehproduktionen wie „Ein Sommer in Portugal“ des deutschen Regisseurs, Fotografen und Drehbuchautors Michael Keusch von 2013 oder in der deutschen ARD-Krimireihe „Der Lissabon-Krimi“ der deutschen Fernsehproduzentin Sabine Tettenborn von 2013 (Die Serie spielt in der portugiesischen Hauptstadt Lissabon. In der Hauptrolle ermittelt Jürgen Tarrach als portugiesischer Rechtsanwalt Eduardo Silva, zusammen mit Vidina Popov als seiner jungen Assistentin Márcia Amaya).

2011 wurde der Fado als städtischer Gesang von Lissabon, als Identitäts-

symbol der Stadt und des Landes, von der UNESCO als Weltkulturerbe klassifiziert.

Alle Informationen rund um den Fado erhält man im Museu do Fado in der Alfama (Largo do Chafariz de Dentro, nº1 / 1100-139 Lisboa / +351 218 823 470 www.museudofado.pt)

Das Museum widmet sich dem gefühlvollen Gesang, der im 18. Jahrhundert in den volkstümlichen Vierteln der Stadt Lissabon entstanden ist, und den Männern und Frauen, die ihn bis heute interpretieren. An Hand audiovisueller Präsentationen und einer umfassenden Sammlung von Schallplatten, Fotos, Filmen, Requisiten, Instrumenten und weiteren Gegenständen lernen Sie die Geschichte des Fado kennen. Das Museum verfügt über ein Dokumentationszentrum, ein Auditorium, einen Museumsladen und eine Cafeteria

© Fotos: www.portugalvisitor.com

Jürgen Tarrach interpretiert deutschen Fado

In erster Linie ist Jürgen Tarrach Schauspieler, hat aber auch ein Faible für melancholische Musik. Daher macht er seit einigen Jahren auch musikalische Produktionen wie z.B. französische Chanson-Abende.

Bei den Dreharbeiten der ARD Filmserie „Der Lissabon Krimi“ – indem er einen abgehalfterten, vom Leben gezeichneten Rechtsanwalt namens Eduardo Silva mimt, der sich mit allen Mitteln für seine Mandanten einsetzt – versuchte er in die portugiesische Seele einzutauchen und entdeckte dadurch für sich den Fado.

Fado (auf Deutsch „Schicksal“) ist mit seinem städtischen Hintergrund der portugiesische Chanson, der die menschlichen Dramen besingt und die Seele der Portugiesen freilegt. In seiner Quintessenz besingt er das Gefühl, den Liebeskummer, die Sehnsucht nach jemandem, der fortgegangen ist, den Alltag und seine Errungenschaften. Schließlich sind die Begegnungen und Verfehlungen des Lebens ein unendliches Inspirationsthema.

In Zusammenarbeit mit seinem langjährigen Freund, Pianisten, Komponisten und Arrangeur Ingvo Clauder und dem Texter Antek Krönung hat Jürgen Tarrach das Album „Zum Glück traurig“ zusammengestellt, das sich mit dem Fado in deutscher Sprache befasst. Es erscheint am 16. August unter dem Label Sony Music und wird am 3. Dezember in der Kleinen Laeishalle in Hamburg vorgestellt.

In den mit Piano, Cello und 12-saitiger portugiesischer Gitarre authentisch arrangierten Liedern seines Debüt-Albums „Zum Glück traurig“, interpretiert Jürgen Tarrach als erster deutscher Künstler, in Bariton-Stimmelage, heitere und traurige Geschichten über das Leben und die Liebe. Zwei besondere Highlights des Albums sind die Gitarren-Arrangements des etablierten Fado-Gitarristen Bernardo Couto (1979,



Lissabon) und das Duett mit der Schauspielerin, Sängerin und Krimi-Partnerin Vidina Popov im Lied „Ein Schrei“.

Was die Fadistas besingen, könnte man als gesungene Tränen bezeichnen und das Publikum trocknet diese gesungenen Tränen – was einen wunderbaren Akt des Zusammenseins beschreibt“, so Jürgen Tarrach.

„Es ist die Melancholie, die aber als etwas Positives empfunden wird, die mich am Fado begeistert“, beschreibt Tarrach seine Leidenschaft für das traditionelle portugiesische Musikgenre.

„Ich finde, Musik trägt immer ein Stück weit Melancholie in sich – und ich bin nun Ende 50 und da passiert es täglich, dass man von irgendetwas bzw. irgendwem Abschied nehmen muss. Man ist über vergangene schöne Zeiten natürlich traurig, aber es hat auch etwas Lustvolles, sich an schöne Zeiten zu erinnern. Man kann sie zwar nicht mehr herstellen, diese glücklichen Momente, und dann entsteht automatisch Melancholie, aber die Erinnerung hat Bestand. Insofern empfinde ich das als ein durchaus schönes Gefühl. Dieses Gefühl möchten wir mit dem diesem Programm in Deutschland vielleicht etwas mehr etablieren“, so Tarrach.

© Fotos: Sony Classical / Markus Nass

Vita

Jürgen Tarrach, geboren am 17. Dezember 1960 in Geilenkirchen, ist einer der markantesten Schauspieler der deutschen Film- und Theaterlandschaft. Er lebt mit seiner Familie in Berlin.

Aufsehen erregte er unter anderem durch seine Darstellung des Walter Sedlmayr in Jo Baiers Fernsehfilm »Wambo«, für welche er 2002 mit dem Adolf-Grimme-Preis ausgezeichnet wurde.

Als Absolvent des Max-Reinhardt-Seminars in Wien sammelte Jürgen Tarrach, der schon in der Schule auf der Bühne stand, erste Erfahrungen an Theatern in Münster, Nürnberg und Karlsruhe. Mit dem Einpersonenstück „Der Herr Karl“ von Helmut Qualtinger feierte er 1993 einen großen Erfolg.

Einem breiten Publikum wurde er erstmals Mitte der 1990er Jahre durch die Fernsehserie »Um die 30« bekannt. 1997 folgte, ebenfalls von Ralf Hüttner initiiert, geschrieben (gemeinsam mit Dominic Raacke) und inszeniert, die innovative Krimireihe »Die Musterknaben«(I-III), die bis heute Kultstatus erreichte. Seine Rolle als Kommissar Docker an der Seite von Oliver Korittke brachte ihm dafür 1998 eine Nominierung für den Bundesfilmpreis als bester Hauptdarsteller ein. Sowie beide Darsteller wurden für ihre Leistung mit dem Sonderpreis der Baden-Badener Tage des Fernsehspiels ausgezeichnet.

Zahlreiche Kinorollen folgten: Helmut Dietls „Late Show“ (1998), „Der Eisbär“ (1998), „Schlaraffenland“ (1999; Regie: Friedemann Fromm) mit Heiner Lauterbach und Franka Potente, „Schnee in der Neujaahrsnacht“ (1999), sowie „Drei Chinesen mit dem Kontrabass“ (2000) von Klaus Krämer. Für die beiden letztgenannten Filme war Tarrach als bester Hauptdarsteller für den Deutschen Filmpreis nominiert.



Den Deutschen Fernsehpreis erhielt er 2000 schließlich für die eindringliche Darstellung der titelgebenden Rolle „Norbert“ in einem Münchener Tatort.

Seine Filmografie umfasst mehr als 50 Titel – und auf einen ist er besonders stolz: »Wambo« (Adolf-Grimme-Preis 2002, Goldene Nymphe von Monte Carlo als „Bester Darsteller“, ein weiterer Sonderpreis der Baden-Badener Tage des Fernsehfilms). Auch in internationalen Kinoproduktionen ist Jürgen Tarrach immer wieder zu sehen, zuletzt 2006 in dem James-Bond-Streifen „Casino Royale“ an der Seite von Daniel Craig und 2008 in „Der Vorleser“. Ebenfalls 2008 entstand das Drama „Mogadischu“ unter der Regie von Roland Suso Richter, in der Jürgen Tarrach den legendären Staatsministers Hans-Jürgen Wischniewski täuschend echt verkörperte. Belohnt wurde diese Produktion 2009 mit der Goldenen Kamera und dem Deutschen Fernsehpreis.

In den Produktionen „Ein Mann, ein Fjord!“ von Hape Kerkeling/Angelo Colagrossi und in „Familie Fröhlich“ an der Seite von Simone Thomalla, als seine Gattin, spielte Jürgen Tarrach den sprichwörtlichen „kleinen Mann“, der sich nicht unterkriegen lässt und mit feinsinnigem Humor den Wirrnissen der Welt erfolgreich begegnet (2009 und 2010).

© Foto: Markus Nass

Termine – Museen

Altonaer Museum, Museumstraße 23, 22765 HH, Tel. 428 135-3582 (tägl. Di–So 10–17 Uhr) www.altonaermuseum.de
Ständig wechselnde Veranstaltungen
„Laß leuchten! Peter Rühmkorf zum 90. Geburtstag“, bis 20.07.20

Ballinstadt, Das Auswanderermuseum, Veddeler Bogen 2, 20539 HH, Tel. 319791 6-01 (tägl. 10–18 Uhr) www.ballinstadt.de
Dauerausstellung „port of dreams“

Brahms-Museum, Peterstr. 39, 20355 HH, Tel. 41913086 (Di–So 10–17 Uhr) www.brahms-hamburg.de
Kabinettausstellung „...eine kleine Gesang-Republik“ – Johannes Brahms und der Hamburger Frauenchor 1859–1861“

Bucerius Kunst Forum, Rathausmarkt 2, 20095 HH, Tel. 3609960 (tägl. 11–19 Uhr) www.buceriuskunstforum.de
„Here we are today – Das Bild der Welt in Foto- und Videokunst“, bis 29.09.19 „Amerika! Disney, Rockwell, Pollock, Warhol“, 19.10.19 bis 21.01.20

Bücherhallen Hamburg – Zentralbibliothek, Hühnerposten 1, 20097 HH, Tel. 42 606-0 (Mo–Sa 11–19 Uhr) www.buecherhallen.de
Ständig wechselnde Veranstaltungen

Deichtorhallen Hamburg – Haus der Photographie – Halle für aktuelle Kunst – Sammlung Falckenberg, Deichtorstraße 1–2, 20095 HH, Tel. 321030 (Di–So 11–18 Uhr) www.deichtorhallen.de
„Fuzzy Dark Spot – Videokunst aus Hamburg - Sammlung Falckenberg“, bis 03.11.19
„Baselitz, Richter, Polke, Kiefer. Die frühen Jahre der alten Meister“, 13.09.19 bis 05.01.20

Ernst Barlach Haus – Stiftung Hermann F. Reemtsma, Jenischpark, Baron-Voght-Straße 50a, 22609 HH, Tel. 826085 (Di–So 11–18 Uhr) www.barlach-haus.de
„Norbert Prangenberg – Formfreude. 70 Werke zum 70. Geburtstag“, bis 08.09.19

Freie Akademie der Künste, Klosterwall 23, 20095 HH, Tel. 324632 (Di–So 11–18 Uhr) www.akademie-der-kuenste.de
Ständig wechselnde Veranstaltungen
„Sabine Mohr. Utopia und das Festland“, 17.09. bis 27.10.19

Hamburger Kunsthalle, Glockengießer Wall 1, 20095 HH, Tel. 428542612 (Di–So 10–18 Uhr, Do bis 21 Uhr) www.hamburger-kunsthalle.de
„Impressionismus. Meisterwerke aus der Sammlung Ordrupgaard“, 07.09.19 bis 01.03.20
„Rembrandt. Meisterwerke aus der Sammlung“, bis 05.01.20

„100 Jahre Hamburgische Sezession“, bis 05.01.20

Museum für Hamburgische Geschichte, Holstenwall 24, 20355 HH (Di–Sa 10–17 Uhr, So 10–18 Uhr) www.hamburgmuseum.de
Dauerausstellung und ständig wechselnde Veranstaltungen

Int. Maritimes Museum, Koreastrasse 1/ Kaiserspeicher B, 20457 HH, Tel. 3009230-0 (Di–So 10–18 Uhr, Do 10–20 Uhr) www.internationales-maritimes-museum.de
Dauerausstellung

Jenisch Haus. Museum für Kunst und Kultur an der Elbe, Baron-Voght-Str. 50, 22609 HH, Tel. 828790 (Di–So 11–18 Uhr) www.shmh.de/de/jenisch-haus
Dauerausstellung und ständig wechselnde Veranstaltungen
„Tanz des Lebens. 100 Jahre Hamburgische Sezession“, bis 13.01.20

Museum der Arbeit, Wiesendamm 3, 22305 HH, Tel. 4281330 (Mo 13–21 Uhr, Di–Sa 10–17 Uhr, So 10–18 Uhr) www.museum-der-arbeit.de
Ständig wechselnde Veranstaltungen

Museum für Kunst und Gewerbe, Steintorplatz, 20099 HH, Tel. 428134-903 (Di–So 11–18 Uhr, Do 11–21 Uhr) www.mkg-hamburg.de
Ständig wechselnde Veranstaltungen
„Der Amateur. Vom Bauhaus zu Instagram“, 27.09.19 bis 12.01.20

Museumsfrachtschiff Cap San Diego, Überseebrücke, 20459 HH, Tel. 364209 (10–18 Uhr) www.capsandiego.de
Dauerausstellung „Ein Koffer voller Hoffnung“

Speicherstadtmuseum, St. Annenufer 2, 20457 HH, Tel. 321191 (Mo–Fr 10–17 Uhr, Sa+So 10–18 Uhr) www.speicherstadtmuseum.de
Dauerausstellung „Kaffee, Tee & Consorten“

Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky, Von-Melle-Park 3, 20146 HH, Tel. 42838-5857 (Mo–Fr 9–21 Uhr, Sa–So 10–21 Uhr) www.sub.uni-hamburg.de
Ständig wechselnde Ausstellungen und Veranstaltungen

Wasserkunst Elbinsel Kaltehofe, Kaltehofe Hauptdeich 6-7, 20539 HH, Tel. 78884999-0 (Di–So 10–18 Uhr) www.wasserkunst-hamburg.de
Dauerausstellung und ständig wechselnde Veranstaltungen

Bergedorfer Schloss, Bergedorfer Schlosstr. 4, 21029 HH, Tel. 42891-2509 (Di–So 11–17 Uhr), www.bergedorfer-museumslandschaft.de
Ständig wechselnde Veranstaltungen

Änderungen vorbehalten

Kinder-Plakat-Wettbewerb 2019

bis zum 30. Dezember

**können sich Mädchen und Jungen im Alter von 12 bis 14 Jahre,
wohnhaft in der Metropolregion Hamburg,
beim Veranstalter bewerben, ihre Vision und Sichtweise
auf kreative Art und Weise zum Thema**

Artenvielfalt

**in Form eines Plakats umsetzen. Es winken tolle Preise
und eine Ausstellung.**

Ausführliche Informationen beim Veranstalter

Galerie KAM | Kulturaustausch Hamburg-Übersee eV

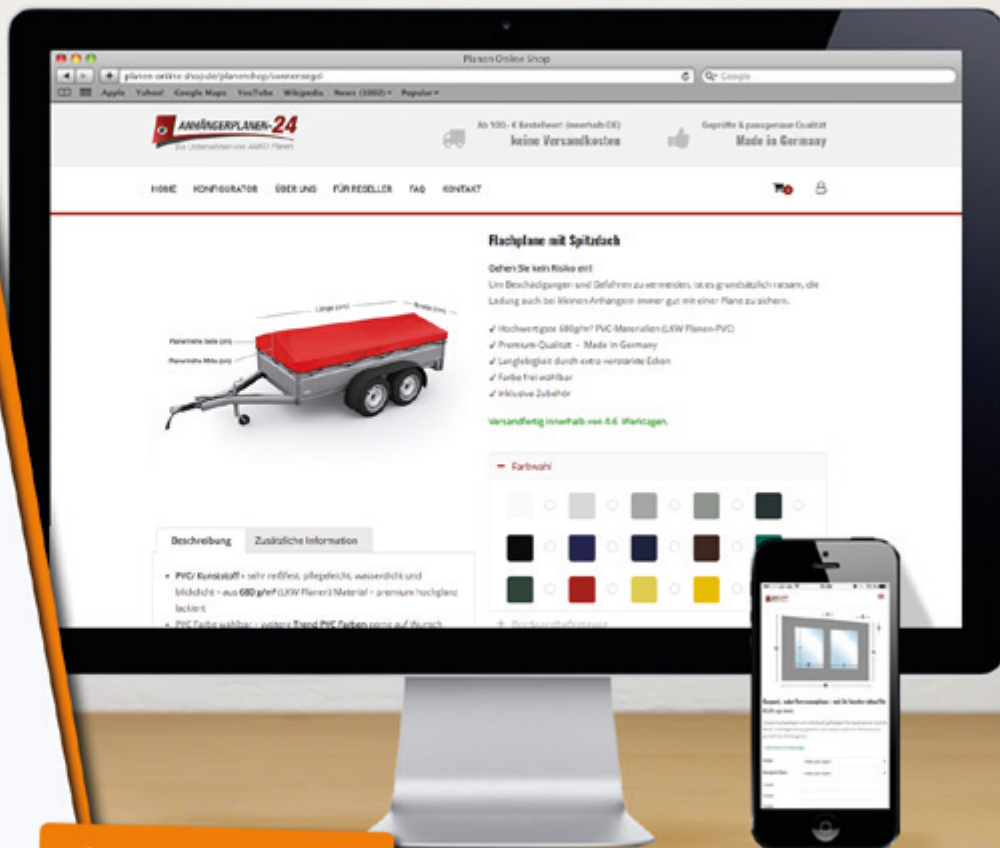
www.galerie-kam.de



INDIVIDUELLE WEBSITES ODER SHOPS

- MODERNES DESIGN
- PROGRAMMIERUNG
- EINRICHTUNG
- DSGVO-KONFORM
- SEO | SEM
- UVM

media
cocktail



ab
€ **499,-**

Media Cocktail GmbH
Bodestraße 38
21031 Hamburg

t: 040 52 16 94 27
e: kontakt@media-cocktail.de
w: www.media-cocktail.de

Mehr Informationen

und unverbindliche Anfrage